MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

418/419 (12.9.1934) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-362614

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.80 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, N 6 Fischerstraße 1, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 3, S 6 Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. j. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben — 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn — Mittwoch, 12. September 1934 — 145. Jahrgang — Nr. 418/419

Der Ostpakt-Plan als neuer Zankapfel

Deutschland wird verleumdet

Meldung des DNB

— Paris, 11. September.

Der Genfer Sonderberichterstatter der Havasagentur behauptet, daß die deutsche Antwort in der Ostpaktfrage in den Völkerbundskreisen mit einem gewissen Ernst beurteilt worden sei. Besonders falle an der Note die Tatsache auf, daß die deutsche Forderung nach Verstärkung der Streitkräfte restlos aufrechterhalten werde, ferner die Tatsache, daß der Grundsatz des wechselseitigen Beistands abgelehnt werde. Deutschland beharre somit in seinem Willen nach Aufrüstung, die es seit Monaten unter Mißachtung der Verträge verwirkliche. Ueberdies schalte es die Aussicht auf wirksame, den Völkerbundsgrundsätzen entsprechende Garantien aus. Vor allem aber werde der von Deutschland für die Bekanntgabe seiner Antwort gewählte Augenblick lebhaft erörtert.

Gerade an dem Tage, an dem der Eintritt Rußlands in den Völkerbund grundsätzlich beschlossen werden sollte, sei die Ueberreichung der Note erfolgt. Deshalb erblicke man darin ein durchsichtiges Manöver und man zögere nicht, die Reichsregierung zu beschuldigen, im letzten Augenblick Verwirrung stiften zu wollen.

Die deutsche Note werde aber keinen Einfluß auf Rußlands Aufnahme zusammenhängenden Fragen haben. Der Wortlaut der deutschen Note werde mit größter Aufmerksamkeit geprüft werden. Sollte sie auch nur die geringste Möglichkeit für eine Verständigung enthalten, dann werde man sie zweifellos benützen, um eine Formel zu finden, die die deutsche Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit erleichtern könnte.

Neue Gehässigkeiten der Pariser Presse

Meldung des DNB.

— Paris, 11. Sept.

Die französische Presse kann ihre ohnmächtige Wut über das deutsche Ostpakt-Memorandum nicht verbergen und verleiht sich deshalb zu schweren Beleidigungen der deutschen Politik, verbunden mit inständigen Beschwörungen an die Adresse Polens. Der Sinn der Pressekommentare kommt wohl am brutalsten, aber auch einfachsten im „Journal des Debats" zum Ausdruck, das schreibt,

Deutschland würde den Ostpakt ja doch nur abgeschlossen haben, um ihn bei der ersten Gelegenheit zu brechen. Alles in allem müsse man sich also beglückwünschen, daß Deutschland nicht einen neuen Papierfetzen unterzeichnet habe. (!)

Der „Temps" bezeichnet den Inhalt der deutschen Antwort als auf eine Ablehnung hinauslaufend und schreibt, einfache zweiseitige Nichtangriffsverträge könnten zur Stabilisierung der Lage nicht beitragen. Wahre Sicherheitsgarantien könnten nur durch regionale Beistandspakte mit Sanktionsdrohungen erzielt werden. Von diesem System aber wolle Deutschland nichts wissen, weil es sich — und nun kommen auch hier die niederträchtigen Unterstellungen — gegenüber den baltischen Staaten, der Tschechoslowakei und trotz des deutsch-polnischen Einvernehmens volle Aktionsfreiheit vorbehalten wolle. Dadurch enthülle Deutschland wieder einmal seinen Willen, jede internationale Zusammenarbeit zur Festigung des Friedens und zur Verhinderung des Krieges zu vereiteln. Der „Temps"-Artikel warnt Polen. Wenn es entgegen allen Erwartungen sich bestimmen lassen würde, den Ostpakt zu vereiteln, so würde die internationale Meinung das nicht verstehen, und man würde zu Recht oder zu Unrecht annehmen, daß die polnische Außenpolitik das deutsche Manöver in keiner Weise zu verhindern suche. Warschau würde Gefahr laufen, die Verantwortung zu teilen.

Einführung des Reichsbischofs

Meldung des DNB.

— Berlin, 11. Sept.

Wie von der amtlichen Pressestelle der Reichskirchenregierung mitgeteilt wird, findet die Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller am Sonntag, 23. September, mittags 12 Uhr, im Berliner Dom statt. Dem feierlichen Gottesdienst im Dom geht ein Festakt der Nationalsynode im Herrenhaus um 10.00 Uhr vormittags voraus. Am Nachmittag versammeln sich die hohen kirchlichen Vertreter unter Führung des Zentralausschusses für Innere Mission zu einer Gemeinschaftsfeier im Herrenhaus.

Fremde Polizei für das Saargebiet?

Ein aufklärendes Schreiben der Deutschen Front an den Völkerbund

Meldung des DNB.

— Genf, 11. Sept.

Der Landesleiter der Deutschen Front und die Fraktion Deutsche Front des Landesrats des Saargebiets haben an den Völkerbundsrat folgendes Schreiben gerichtet:

An den Hohen Rat des Völkerbundes, Genf!

Der Herr Präsident der Regierungskommission hat dem Hohen Rat des Völkerbundes verschiedentlich berichtet, die Lage im Saargebiet erfordere es dringend, ihm internationale Polizeitruppen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Saargebiet zur Verfügung zu stellen.

Die Deutsche Front im Saargebiet hat gegen diese Maßnahme stets protestiert, da sie geeignet sei, Schwierigkeiten zu schaffen, die nicht vorhanden sind.

Sodann hat die Deutsche Front auch

Einwendungen zu machen gegen die Art, wie die im Saargebiet verfügbaren Polizeikräfte zur Zeit verwendet werden.

Wenn nach dem eigenen Bericht des Herrn Präsidenten Knox vom 12. März 1934 rund ein Drittel der staatlichen Polizisten der Stadt Saarbrücken im Bürodienst verwendet wird, so müssen wir diese Art der Diensteinteilung beanstanden. Auch bei den Landjägern sind große Abkommandierungen zur Lohn- und Verkehrssteuerkontrolle, als Büroschreiber bei der Direktion des Innern, im Ordnungsdienst, bei den Amts- und Landgerichten und bei anderen Behörden zu verzeichnen. Bei einer ganzen Reihe von amtlichen Stellen leisten Landjäger lediglich Portierdienste.

Es dürfte daher bei einer Umgruppierung nicht schwierig sein, eine ganz erhebliche Zahl von Polizeikräften für den eigentlichen Polizeidienst frei zu machen.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Polizei des Saargebietes liegen unserer Auffassung nach nicht darin, daß die Polizeitruppen nicht geeignet wären, sondern darin, daß vor allen Dingen bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken ungeeignete Kräfte mit der Führung betraut worden sind. Wir haben mehr als einmal auf die Tatsache hingewiesen, daß Präsident Knox Emigranten, wie Machts und Nickel, mit maßgebenden Funktionen der Polizeileitung betraut hat. Uns ist inzwischen die Tatsache bekannt geworden, daß der Emigrantenkommissar Machts noch am 9. November 1933 für den französischen Spionagedienst arbeitete und auffallenderweise bereits am 1. November vor. Jahres mit seiner jetzigen Funktion bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken betraut wurde. Im übrigen steht fest, daß die beiden Emigrantenkommissare Machts und Nickel bei führenden Leuten des französischen Spionagedienstes in Forbach heute noch regelmäßig ein- und ausgehen. Hiermit ist wohl

der einwandfreie Nachweis erbracht, daß die beiden Genannten sich in ihren Dienstobliegenheiten von Gesichtspunkten leiten lassen, die zu ihrer Dienstpflicht, Ruhe und Ordnung im Saargebiet aufrecht zu erhalten, im schärfsten Widerspruch stehen.

Die Verwendung derartiger Elemente bei der Haussuchung der Deutschen Front, auf deren Ungesetzmäßigkeit wir in der letzten Denkschrift hinwiesen, wird dadurch in ein merkwürdiges Licht gerückt.

Vor einigen Wochen ist der englische Staatsangehörige Mister Hemsley zum Leiter der gesamten Polizeikräfte des Saargebietes ernannt worden. Wir haben die Hoffnung, daß durch diese Maßnahme nicht nur eine Besserung des Einsatzes der Polizei zu vernünftigeren Zwecken herbeigeführt wird, sondern daß Herr Hemsley auch eine den augenblicklichen Verhältnissen entsprechende andere Verwendung der vorhandenen Gendarmerie und Polizei vornimmt. Bei den im Saargebiet herrschenden Verhältnissen ist es sicher eine Kleinigkeit, reichlich Arbeitskräfte zur geeigneten Erfüllung derjenigen Aufgaben zu finden, für die jetzt Polizisten und Gendarmen verwendet werden.

Den Einwand des Herrn Präsidenten Knox, daß die Zahl der Polizeikräfte nicht ausreiche, dürften wir mit dem Hinweis beantworten, daß in Luxemburg, einem Lande, das über eine sehr starke Industriebevölkerung verfügt und daher in ungefähr der gleichen Lage ist wie das Saargebiet, auf 135 Einwohner ein Polizist oder Gendarm kommt, während im Saargebiet schon auf 139,7 Einwohner ein Mann der staatlichen Polizei oder Gendarmerie kommt. Hier ist nicht einbegriffen die kommunale Polizei, die durchaus nicht so unbedeutend und unzulänglich ist, wie Herr Präsident Knox behauptet. Denn es sind noch mindestens 300 Kommunalbeamte vorhanden, die ihren Dienst in durchaus befriedigender Form ausüben.

Wir bitten daher den Hohen Rat des Völkerbundes, zunächst alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, welche geeignet sind, die vorhandenen Polizeikräfte zweckmäßig zu verwenden und die Führung auch in den mittleren Polizeistellen so zu gestalten, daß das Vertrauen der Bevölkerung und der unterstellten Beamten zu dieser Führung wiederhergestellt wird.

Unterschriften:

Der Landesleiter der Deutschen Front, gez. Pirro
Die Fraktion „Deutsche Front" des Landesrates des Saargebietes

gez. Kiefer, gez. Lenacher,
gez. O. Röchling, gez. Schmelzer.

Entfernung eines unwürdigen Verbandssekretärs

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 11. Sept.

Auf Grund von schweren Vorwürfen, die gegen die Leitung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes erhoben worden sind und für deren gerichtlichen Nachweis die Beteiligten vor den saarländischen Gerichten jederzeit einzustehen bereit sind,

haben sich am Dienstag verschiedene Vertreter des saarländischen Christlichen Metallarbeiter-Verbandes veranlaßt gesehen, das Verbandsbüro in Saarbrücken zu besetzen, um die weitere Verschleppung der von den Mitgliedern mühsam aufgebrachten Beiträge und des Vermögens zu verhindern.

Die bisherige Verbandsleitung rief die Polizei, die das Büro versiegelte. Es wurde eine einstweilige Verfügung des Landgerichts Saarbrücken erwirkt, in der dem bisherigen Leiter des Verbandes, Otto Pick, bis zur Entscheidung der einzuberufenden ordentlichen Mitgliederversammlung die Geschäftsführung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes im Saargebiet und die Vertretung nach außen hin entzogen wird. Pick wird weiter untersagt, irgendwelche Handlungen im Namen des Verbandes vorzunehmen, und es wird ihm aufgegeben, die in seinem Besitz befindlichen Gegenstände des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet, insbesondere Urkunden, Schlüssel und Vollmachten, an den gerichtlich bestellten Geschäftsführer Josef Keßler in Quierschied herauszugeben. Bis zur Bestellung eines neuen Verbandsleiters durch die ordentliche Mitgliederversammlung wird Josef Keßler als vorläufiger Leiter des Verbandes bestellt.

Pick wird vorgeworfen, das Verbandsvermögen unter persönlicher Bereicherung schwer geschädigt zu haben.

Im übrigen hat Pick, der im Sommer dieses Jahres dem internationalen Gewerkschaftskongreß in Montreux beiwohnte, nach einem von ihm gehaltenen Vortrag eine Entschließung eingebracht, in der der „Schutz" der dort vertretenen Mächte für den saarländischen Arbeiter nach der Rückgliederung gefordert wurde. Beim Internationalen Arbeitsamt in Genf setzte er sich gemeinsam mit den Marxisten in einer Entschließung „für den Schutz der saarländischen Arbeiter durch das Internationale Arbeitsamt" nach der Rückgliederung ein. Dieses Vorgehen Picks war von der weitaus größten Mehrzahl der christlichen Metallarbeiter des Saargebiets als eine schwere Schädigung des Verbandes angesehen worden.

Gegenüber den völlig entstellten und verlogenen Berichten über den Vorgang in der autonomistischen Presse des Saargebiets stellt eine Erklärung des Christlichen Metallarbeiterverbandes fest, daß sämtliche bisher von Mitgliedern des Verbandes unternommenen Schritte in dieser Angelegenheit im vollen Einvernehmen mit den von ihnen bestellten Rechtsbeiständen erfolgt und dabei die bestehenden Gesetzesvorschriften in jeder Weise gewahrt sind. Mit unserem Vorgehen, so heißt es in der Erklärung, bezwecken wir lediglich

1. die Wiederherstellung rechtmäßiger Zustände innerhalb unseres Verbandes und

2. die Sicherung der Vermögenswerte unseres Verbandes, die durch das ungesetzliche Vorgehen des Otto Pick gefährdet waren.

Das deutsche Wirtschaftsproblem

Von Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einem Artikel, der in der Herbstnummer der Zeitschrift „Foreign Affairs", Neuyork, vom 12. 9. erschienen ist, nochmals das deutsche Wirtschaftsproblem in seiner Entwicklung skizziert und die Gründe aufgezeichnet, die zu seiner Forderung eines Moratoriums für die langfristigen deutschen Auslandsschulden geführt zu machen sind. Wir lassen den Wortlaut des Artikels des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht mit Genehmigung der genannten Zeitschrift hier folgen:

Wenn man als Ausländer die Lage Deutschlands verstehen will, so muß man sich zuerst erinnern, was in den letzten zwanzig Jahren auf das deutsche Volk an Unheil niedergegangen ist. Deutschland hat einen 4½jährigen Krieg, den es fast gegen die ganze Welt zu führen hatte, verloren. Die Opfer, die dieser Krieg an Menschenkraft und materiellem Gut gekostet hat, waren ungeheuerlich. Es hatte diese Opfer ganz allein zu tragen, und hat nicht, wie die Siegerstaaten, einen teilweisen Ersatz dafür bekommen. Durch das Diktat von Versailles wurden dem Reiche lebenswichtige Teile seines Bodens und seines Volkes entrissen (Westpreußen, Posen, Danzig, Memel, Oberschlesien, Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy, Nord-Schleswig). Seine sämtlichen Kolonien, die zu Beginn des Krieges bereits finanziell ausbalanciert waren und nicht nur wichtige Rohstoffgebiete, sondern auch wachsenden Absatzmarkt boten, wurden ihm weggenommen. Das gesamte deutsche Privateigentum, das im Auslande investiert war, wurde geraubt, und damit entfiel eine der wichtigsten Ertragsquellen, aus denen die deutsche Zahlungsbilanz früher ihren Ausgleich fand. Zu diesen Verlusten traten die ungeheueren Sachlieferungen, die Deutschland nach dem Kriege zu leisten hatte (Maschinen, Kohlen, Eisenbahnmaterial, Vieh, chemische Produkte usw.) Die deutsche Handelsflotte mußte fast ganz abgeliefert werden. Und endlich legte man Deutschland Kriegsentschädigungen in bar unter dem Titel „Reparationen" auf, die alles früher Dagewesene überstiegen.

An Reparationen allein hat Deutschland bis zum Ende des Ruhrkampfes 31 000 Mill. Goldmark, nach dem Inkrafttreten des Dawes-Plans weitere 11 000 Mill. Goldmark aufgebracht. Für Besatzungskosten, Zerstörungen von Industrieanlagen usw. mußte es 6000 Mill. Goldmark leisten. Das weggenommene Privateigentum im Auslande betrug 11 000 Mill. Goldmark, die verlorenen Kolonien stellten einen Wert von 80 000 bis 100 000 Mill. Goldmark dar. Dazu kommen die eigenen Kriegskosten Deutschlands mit rund 150 000 Mill. Goldmark.

Fast schwerer noch als die vorstehenden materiellen Verluste wiegt die moralische Diskriminierung, die Deutschland im Diktat von Versailles erfahren hat und die in vieler Beziehung bis auf den heutigen Tag fortgesetzt wird. Die feierlich versprochenen Punkte Wilsons wurden schmählich gebrochen. Man hat Deutschland einseitig und gegen alle historische Wahrheit mit der Schuld am Kriege belastet. Man hat den Raub der Kolonien mit dem Vorwurf begründet, daß Deutschland moralisch zu kolonialer Tätigkeit untauglich sei, obgleich alle ausländischen Fachurteile der deutschen Kolonialpolitik das höchste Lob gezollt haben. Man hat das im Versailler Diktat zugestandene Selbstbestimmungsrecht in Oberschlesien, Memel und Eupen-Malmedy mißachtet. Was aber das allerschlimmste ist, man hat das Versprechen der Abrüstung schnöde gebrochen und versucht, Deutschland in Wehrlosigkeit zu erhalten, während alle Nachbarn Deutschlands ihre Rüstungen nicht etwa verringert, sondern dauernd verstärkt haben.

Wie kann sich eigentlich da noch jemand wundern, wenn Deutschland jedes Vertrauen in die Gerechtigkeit des von den Siegerstaaten beherrschten Welturteils verloren hat? Wie kann sich jemand noch wundern, daß Deutschland alle seine Kraft daran setzt, um die Stellung wieder zu gewinnen, die es als eine der ältesten und größten Kulturnationen in mehr als 1000jähriger Geschichte eingenommen hat? Ist es nicht als ein Glück für die gesamte Welt zu bezeichnen, daß die heutige deutsche Regierung im Willen zum Frieden die innere nationale Einheit wieder hergestellt und den Kampf gegen Bolschewismus, Arbeitslosigkeit und Hunger mit unerhörter Energie und mit geradezu erstaunlichem Erfolg aufgenommen hat?

Das, was heute für die internationalen wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands am schwersten wiegt, sind die Nachwirkungen der Reparationspolitik. Nicht nur, daß Deutschland zunächst alle mobilen Güter, die es besaß, hat hergeben müssen, nein, darüber hinaus ist Deutschland durch den Zwang, Reparationen zu zahlen, veranlaßt worden, eine kommerzielle Auslandsschuld auf sich zu nehmen, die jedes vernünftige Maß überschritten hat. In einem Zeitraum von 7 Jahren,

MARCHIVUM

nämlich von 1924 bis 1930, hat Deutschland eine Auslandsschuld von rd. 26 000 Millionen Goldmark mit einer durchschnittlichen Zinsbelastung von über 6 v. H. kontrahiert. Das ist eine Verpflichtung, die ungefähr dem Höchststand der Auslandsverpflichtungen gleichkommt, die die Vereinigten Staaten von Amerika im Laufe von Jahrzehnten zu ihrer Entwicklung kontrahiert hatten. Die Vereinigten Staaten aber sind bzw. waren ein Rohstoffland par excellence und entwickelten mit dem ausländischen Gelde ihre Rohstoffquellen, während Deutschland ein industrielles Veredlungsland ist, welches mit einer völlig ausreichenden industriellen Maschinerie versehen war und ist.

Es ist durchaus richtig, daß die sozialistischen deutschen Regierungen vor dem Regime Hitler eine Mitschuld an dieser Entwicklung trifft. Aber sie handelten unter dem politischen Druck der Siegermächte, während diejenigen Auslandsstellen, die diese Kreditgewährung an Deutschland betrieben haben, keinerlei Entschuldigung für sich gelten lassen können. Vom Devisenerlös der geborgten rund 26 000 Millionen Goldmark ist rund die Hälfte zu Reparationszahlungen an die siegreichen Regierungen verwendet worden, während nur die andere Hälfte zu Investitionen in Deutschland verfügbar blieb. Nun ist es ungeheuer interessant, festzustellen, daß, nachdem in der Krisis des Jahres 1931 die Rückforderungen der ausländischen Guthaben aus Deutschland eingesetzt hatten, die deutsche Wirtschaft in der Lage gewesen ist, den gesamten Betrag, der für deutsche Investitionen verwendet worden war, innerhalb von drei Jahren in fremder Valuta zurückzuzahlen. Eine Unmöglichkeit aber ist es — und das ist das Problem, dem wir heute gegenüberstehen —, auch noch diejenigen Summen in gleicher Weise zurückzuzahlen, die bereits einmal für die Zahlung von Reparationen transferiert worden sind. Diejenigen, die darunter nunmehr zu leiden haben, sind, abgesehen vom deutschen Volke selbst, die ausländischen Kreditinstitute und Kapitalisten, die die deutschen Anleihen erworben haben, obwohl der Erlös der gesamten Auslandsverschuldung Deutschlands zur Hälfte nicht in die Taschen Deutschlands, sondern in die Taschen der siegreichen Regierungen geflossen ist.

Die Situation wird besonders krass beleuchtet durch die Tatsache, daß die alliierten Schuldnerregierungen ihren eigenen Verpflichtungen an die Vereinigten Staaten solange nachgekommen sind, als sie das Geld dazu von Deutschland erhielten, und daß die Zahlungen von ihnen eingestellt wurden, als Deutschlands Transferfähigkeit endete. Wenn man bedenkt, daß Deutschland seinen gesamten Auslandsbesitz hat hergeben müssen, daß aber England heute noch rund 45 000 Millionen Goldmark und Frankreich rund 30 000 Millionen Goldmark Auslands-Investitionen besitzen, so wirkt es auf das deutsche Volk völlig provokat, wenn es immer wieder in der Weltpresse liest, daß Deutschland ein böswilliger Schuldner ist, während England und Frankreich keinerlei Transferschwierigkeiten haben, aber dennoch nicht zahlen.

Obwohl Deutschland sich allen diesen Ungerechtigkeiten gegenüberstellt, hat es niemals den Standpunkt verlassen, daß die privaten Investoren, die die deutschen Anleihen gekauft oder sonst Kredite nach Deutschland gegeben haben, ein volles Recht auf Bezahlung ihrer Ansprüche besitzen. Sie haben diese Kredite in gutem Glauben gegeben, und es sind private Forderungen, also privates Eigentum, und Deutschland ist im Gegensatz zu anderen „Siegerstaaten" mit den Vereinigten Staaten immer darin einig gewesen, daß die Verletzung privater Eigentumsrechte die Grundlage für den Bolschewismus bildet. Deutschland will seine Verpflichtungen abtragen, es ist zur Zeit hierzu nicht imstande. Das Problem, vor dem nicht Deutschland allein steht, sondern an dem alle Gläubiger Deutschlands und ihre Regierungen interessiert sind, besteht darin, Deutschland wieder zahlungsfähig zu machen. Ich brauche hier auf die längst von allen Sachverständigen anerkannten wirtschaftlichen Grundsätze nicht wieder einzugehen, daß ein Schuldnerland nur zahlen kann, wenn es einen Ueberschuß in seiner Handelsbilanz erwirtschaftet, und daß die Bekämpfung des deutschen Exports durch Zölle, Quotas, Boykott und dergl. das Gegenteil erreicht. Wer Deutschland boykottiert, verhindert die Bezahlung der deutschen Coupons.

Die augenblickliche Lage Deutschlands hat sich derartig zugespitzt, daß Deutschland von allen Gold- und Devisenreserven entblößt ist, und daß es nunmehr gezwungen ist, seine eigene Einfuhr einzuschränken. Möglich, daß die übrige Welt daran kein Interesse nimmt. Möglich, daß ein 70-Millionen-Volk im Herzen von Europa mit einem hohen Lebensstandard und einem gewaltigen Bedarf an Rohstoffen aus dem Welthandel ausscheiden muß. Es ist soviel wirtschaftlicher Unsinn durch die Politik bereits angerichtet worden, daß vielleicht auch dieser Unsinn noch gemacht werden wird. Aber eines muß ausgesprochen werden, daß die Politiker, die glauben, die innere Entwicklung Deutschlands durch eine Ausnutzung solcher wirtschaftlichen Schwierigkeiten ändern zu können, sich einem ungeheuren Trugschluß hingeben. Als das amerikanische Volk in seinem Freiheitskriege sich gegenüber dem verstaubten Europa zu einer neuen fortschrittlichen Lebensauffassung bekannte, da war es Preußens großer König, der als erster seine Sympathie für die amerikanische Bewegung in Wort und Tat bewies. Es scheint mir des amerikanischen Volkes nicht würdig zu sein, die neue Weltanschauung, die sich heute in Deutschland geklärt hat, zu bekämpfen, zumal diese Weltanschauung sich auf den edelsten menschlichen Empfindungen aufbaut: Pflichterfüllung, Volksgemeinschaft ohne Klassenunterschied, Verachtung aller Vorrechte von Geburt, Rang und Stand, aber Anerkennung aller persönlichen Leistungen. Diese Weltanschauung wird durch keine etwaigen materiellen Nachteile verändert werden.

Mit beispiellosem Opfersinn aller Klassen ist es gelungen, fast zwei Drittel aller Arbeitslosen in Deutschland wieder einer nützlichen Beschäftigung zuzuführen. Mit eiserner Disziplin werden Unordnung und Willkür ausgerottet. Gewiß jede Revolution, und so auch die deutsche, bringt Schlacken und Fehler mit sich, aber gerade die jüngsten Ereignisse in Deutschland haben bewiesen, daß die Regierung mit fester Hand diese Fehler und Schlacken beseitigt.

Wenn die internationale Politik ihren bisherigen Weg fortsetzt, so sehe ich keinen Ausweg für die Regelung des deutschen Schuldenproblems. Sollte aber eine Politik sich durchsetzen, die die Wiederbelebung des Welthandels, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die soziale Befriedigung in allen Ländern zum Ziele nehmen würde, so möchte ich versuchen, einen positiven Vorschlag zu machen. Denn das Schuldenproblem hat nicht nur für Deutschland, sondern auch für eine ganze Reihe anderer Länder den Grund gelegt für das heutige Stocken des Welthandels, für die Arbeitslosigkeit und für die soziale Unruhe, die durch die ganze Welt geht und die im kommenden Winter alle Regierungen auf eine harte Probe stellen wird.

Grundsätzlich wird man bei jedem solchen Vorschlag davon ausgehen müssen, daß das Schuldenproblem nur durch eine Vermehrung des Exports oder durch eine Beseitigung der Schulden gelöst werden kann. In der Praxis jedoch wird man einen Mittelweg gehen müssen. Um zu einer Steigerung des Exports zu gelangen, ist die Wiederherstellung eines freieren Handels und eines freien Zahlungsverkehrs im Handel das erste und dringendste Erfordernis. Dazu gehört, daß der kurzfristige Kreditverkehr, soweit er zur Finanzierung des internationalen Warenverkehrs dient, aufrechterhalten bleibt und nötigenfalls im Ausmaß der Belebung des Warenverkehrs ausgedehnt wird. Die Befriedigung der langfristigen Schulden muß dagegen zurückstehen. Die langfristigen Schulden müssen für eine Weile auf Eis gelegt werden, bis sich der Welthandel so weit belebt hat, daß daraus ihre Verzinsung und Abtragung möglich wird. Es wird deshalb notwendig sein, für die langfristigen Gläubiger ein Moratorium von wenigen Jahren eintreten zu lassen. Auf der anderen Seite erscheint es angesichts der strukturellen Aenderungen im Welthandel und angesichts der gesunkenen Preise kaum wahrscheinlich, daß die Zinszahlungen nach Ablauf des Moratoriums wieder in der alten Höhe aufgenommen werden können, insbesondere dann nicht, wenn die während des Moratoriums auflaufenden Zinsen in voller Höhe zum Kapital geschlagen werden. Es würde daher sowohl im Interesse des Gläubigers als auch des Schuldners liegen, die während des Moratoriums auflaufenden Zinsen möglichst niedrig zu halten. Darüber hinaus würde die Wiederaufnahme der Zinszahlungen nach Ablauf des Moratoriums erleichtert werden, wenn eine Konvertierung der bestehenden Auslandsschulden unter verständigen, dem großen Ziele der Neubelebung der weltwirtschaftlichen Beziehungen wirksam entgegenkommenden Bedingungen vereinbart werden könnte.

Für einheitlichen Schutz der Minderheiten

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ **Berlin**, 10. September.

Voraussichtlich wird sich der Völkerbundsrat während der gegenwärtigen Herbsttagung auch mit der Minderheitenfrage beschäftigen. Die polnische Regierung hat, wie erinnerlich, einen Antrag eingebracht, der die Beratgemeinerung der Minderheitenschutzrechte verlangt. Dieser Antrag soll in Genf behandelt werden. Bekanntlich sind im Zusammenhang mit den Friedensverträgen nur einzelne Staaten zu bestimmten Maßnahmen des Minderheitenschutzes verpflichtet worden, während andere — man denke an Italien — in dieser Hinsicht keinerlei Bindungen zu übernehmen brauchten.

Polen verlangt nun, daß dieser Zustand verschiedenen Rechtes durch einen Zustand gleichen Rechtes abgelöst wird.

Man muß, um die Sachlage richtig beurteilen zu können, sich darüber klar sein, daß dieses Ziel sich auf zwei Wegen erreichen läßt: entweder werden die Minderheitenschutzbestimmungen auf alle Staaten, also auch auf diejenigen ausgedehnt, für die sie bisher nicht galten, oder aber die Minderheitenschutzbestimmungen werden allgemein eingeschränkt, so daß auch die bisher durch sie gebundenen Mächte ihrer Verpflichtungen ledig werden.

Im Augenblick läßt sich noch nicht erkennen, welcher der beiden Wege Polen im Auge hatte, als es seinen Antrag in Genf einbrachte. Eine Verbesserung der Lage der Minderheiten ist natürlich nur zu erreichen, wenn die bisherigen Schutzbestimmungen weiter ausgebaut und ihre Geltung auch auf die von jeder Verpflichtung freigebliebenen Regierungen ausgedehnt wird. Bei der bisherigen Haltung des Völkerbundes und dem Widerstand der Mächte, die in der Minderheitenfrage völlige Bewegungsfreiheit besitzen, scheint es immerhin fraglich, ob eine solche Lösung möglich ist.

Die Reichsregierung hat sich von jeher für die Verstärkung des Minderheitenschutzes eingesetzt und hat sich auch stets bereit erklärt, sich den Schutzbestimmungen für die Minderheiten zu unterwerfen, obgleich das Versailler Diktat uns in dieser Hinsicht keinerlei Verpflichtungen auferlegt hat.

Deutschland hat sich ferner während seiner Mitgliedschaft im Völkerbund für die Schaffung einer ständigen Minderheitenkommission in Genf ausgesprochen, die die Aufgabe hätte, die Rechte aller in den Völkerbundsstaaten lebenden nationalen Minderheiten wahrzunehmen und zu vertreten. Jetzt gehört Deutschland dem Völkerbund nicht mehr an und hat auf die Beschlüsse keinen Einfluß, zu denen es vielleicht im Zusammenhang mit dem polnischen Antrage kommt. Wir begrüßen jedoch aufrichtig jeden Fortschritt, der auf dem Gebiet des Minderheitenschutzes gemacht wird und sind der Auffassung, daß die Schutzbestimmungen in ihrem bisherigen Umfang auf jeden Fall aufrechterhalten werden müssen. Dieser Schutz ist im Grunde ungenügend, läßt aber immerhin die völkischen Minderheiten nicht völlig rechtlos.

Der die Vertreter aller in Europa siedelnden Minderheiten zusammenschließende Nationalitätenkongreß, der in der vorigen Woche in Bern tagte, hat noch einmal warnend auf die außerordentliche Bedeutung hingewiesen, die „die Erfüllung der gerechten Forderungen der Nationalitäten" für den Frieden der Welt besitzt. Auf den Vorschlag des deutschen Abgeordneten im polnischen Sejm, Graebe, wurde in Bern die Schaffung eines Organs aus Vertretern des Nationalitätenkongresses beschlossen, das beim Völkerbund eingerichtet werden soll. Dieses Organ würde eine Art Vorstufe zu der permanenten Minderheitenkommission des Völkerbundes sein, deren Errichtung der Nationalitätenkongreß erneut mit Nachdruck gefordert hat. Herr Benesch hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Völkerbundsrates am Samstag dem Vorstand des Nationalitätenkongresses versichert, daß eine Aufhebung der Minderheitenschutzbestimmungen nicht in Frage kommen könne. Die Erfahrungen eines Jahrzehnts berechtigen, ja zwingen jedoch in dieser Angelegenheit zu wachsamer Sorge.

„Graf Zeppelin" über dem französischen Manöverfeld

Meldung des DNB.

— **Paris**, 11. September.

Kriegsminister, General Petain, ist in Bal Dahon zur Teilnahme an den großen Manövern eingetroffen, die um Besançon unter der Oberleitung des Generals Hering Dienstag früh begonnen haben. Der französische Luftfahrtminister, General Denain, wird an den Ostmanövern ebenfalls teilnehmen. Er verläßt im Laufe des Nachmittags die Hauptstadt in einem von ihm selbst gesteuerten Flugzeug.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" erwähnt in seinem Stimmungsbild, daß in dem Augenblick, in dem der deutsche Militärattaché, General Kühlenthal, mit einem ausländischen Kollegen auf dem Manövergelände eingetroffen war, plötzlich das Surren von Motoren vernehmbar wurde. Kurz darauf kam eine 300 Meter hoch das Luftschiff „Graf Zeppelin" vorbeigeflogen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Alfred Mathaes
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Mathaes – Handelsteil: L. H. Schönfelder – Feuilleton: Karl Otto Eisenbart – Lokales und Bilder: Richard Schönfelder – Sport: i. V. E. W. Hennel – Kommunalpolitik, Gerichte und den übrigen Teil: Karl Alfred Hennel – Kommunale und gesellschaftliche Mitteilungen: Julius Reuter, sämtlich in Mannheim. Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 3, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Brüllen, W 35, Elbenstraße 35
Wochenausgabe A 13 377 Ausgabe B 8253.
Gültige Preisliste Nr. 3 vom August 1934: 21 000
Abend-Ausgabe A 19 111 Ausgabe B 8293.
Gültige Preisliste Nr. 3 vom August 1934: 20 034
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Ein Wettbewerb für Mosaikkunst

Für deutsche Maler und Graphiker

Der Ausschuß zur Förderung der deutschen Mosaikkunst veranstaltet einen Ideen-Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen zur Ausführung in Mosaik im Kongreß-Saal des Deutschen Museums. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb sind berechtigt alle dem Bund deutscher Maler und Graphiker e. V., Fachverband in der Reichskammer der bildenden Künste, angehörenden Künstler. Da es sich um eine der größten künstlerischen Aufgaben der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit handelt, muß eine bedeutsame Lösung gefordert werden. Bei aller notwendigen Einfügung in die räumliche Gesamtwirkung des Saales ist eine nur ornamentale Lösung ausgeschlossen, denn die Bedeutung der Aufgabe und der besondere Charakter des Mosaiks erfordern weitgehend figürliche Darstellung. Dabei kann thematisch auf die Bestimmung des Kongreß-Saales Bezug genommen werden, der Veranstaltungen wissenschaftlicher, künstlerischer und wirtschaftlicher Art dient. Ebenso können auch die Ereignisse der Gegenwart symbolischen Ausdruck finden. Die Lösung ist so zu gestalten, wie sie die Mosaiktechnik zu höchster Wirkung bringt.

Zur Beurteilung der Gesamtfarbenwirkung dienen folgende Angaben des bauleitenden Architekten: „Der Saal erhält eine reich kassettierte naturfarbene, ziemlich hell wirkende Holzdecke mit vergoldeten Ornamenten; die Wände und Pfeiler werden in weißem Putz ausgeführt. Die Türumrahmungen sind in polliertem Muschelkalk vorgesehen. Es ist beabsichtigt, die Galerielbrüstung in Holz zur Decke passend durchzubilden."

Die Entwürfe sind im Maßstab 1:20, ein Ausschnitt im Maßstab 1:5 und ein Detail vom 2 qm in natürlicher Größe farbig einzureichen. Die Darstellung M 1:20 muß die Gesamtfarbenabstimmung des Saales erkennen lassen. Jeder Bewerber darf nur einen Entwurf einreichen.

An Preisen werden ausgesetzt: 1 erster Preis von 5000 RM., 4 zweite Preise von 2500 RM., 10 dritte Preise von 1000 RM., 50 Ankäufe im Betrage von 600 RM. Die Auszahlung der Preise erfolgt innerhalb von 8 Wochen nach der Entscheidung des Preisgerichts. Die auslobende Stelle will einem der Verfasser der preisgekrönten oder auf Empfehlung des Preisgerichts angekauften Arbeiten die weitere künstlerische Bearbeitung übertragen. Die Entwürfe sind bis zum 12. November 1934 beim Deutschen Museum München einzureichen.

Die eingereichten Arbeiten sind nur durch eine Kennzahl zu bezeichnen, die sich aus 6 Ziffern zusammensetzt und in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Länge auf jedem Blatt, jedem Schriftstück in der rechten unteren Ecke anzubringen ist. Der Urheber der Arbeit hat seine Anschrift in einem verschlossenen und undurchsichtigen Umschlag mit derselben Kennzahl, wie sie die Arbeit als Aufschrift trägt, gleichzeitig mit der Einreichung der Arbeit abzugeben und die Mitgliedsnummer der Reichskammer der bildenden Künste beizufügen.

Nur schriftliche Rückfragen über das Programm werden bis zum 1. Oktober 1934 durch die Reichskammer der bildenden Künste, Berlin W 35, Blumeshof 6, beantwortet. Eine Verlängerung des Einsendetermins ist ausgeschlossen. Die Wettbewerbsunterlagen werden gegen Voreinsendung einer Gebühr von 3 Mk. an die Reichskammer der bildenden Künste, Berlin W 35, Blumeshof 6, Postscheckkonto: Berlin Nr. 1444 30 abgegeben. Diese Gebühr wird bei der Rückgabe des Entwurfes zurückbezahlt.

Deutscher Volkskundetag in Heidelberg

Vom 16. bis 19. September findet in Heidelberg der dritte deutsche Volkskundetag statt. Der Tagungsplan ist äußerst reichhaltig und gibt ein gutes Bild von den vielseitigen Anfaßpunkten und Möglichkeiten der deutschen Volkskunde. In zwei großen öffentlichen Vorträgen, die der Verband der deutschen Vereine für Volkskunde und der Bund für deutsche Volkskunde in der Alten Aula der Heidelberger Universität veranstalten, sprechen Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrle-Karlsruhe über „Antikes und Christliches im deutschen Volkstum" und Professor Dr. Schwietering-Frankfurt/Main über „Volksglaube und Gemeinschaft". Diese beiden Vorträge bieten Grundlagen und Voraussetzungen zu dem Leitgedanken „Die Welt des deutschen Bauern im Lichte volkskundlicher Forschung", unter dem die ganze Arbeit des 3. deutschen Volkskundetages steht, und der zeigt, daß sich gerade die Volkskunde weitgehend mit dem Bauerntum als Grundlage und Kraftquelle des gesamten Volkstums beschäftigt. Die bunte Mannigfaltigkeit dieser bäuerlichen Welt wird von den verschiedensten Gesichtspunkten aus in fünf Vorträgen während dieser Tagung behandelt. Es sprechen Professor Dr. A. Helbok-Innsbruck über „Siedlung und Haus im Leben des Bauern", Konservator A. Lämmle-Stuttgart über „Wesen und Bedeutung von Sitte und Brauch im Leben des Bauern", Professor Dr. Schreiber-Münster i. W. und Professor Dr. G. Koch-Giessen über „Glaube und Ethos des Bauern", Fräulein Dr. Hain-Marburg über „Die Volkstracht in ihrer Bedeutung für die bäuerliche Gemeinschaft", und Dr. Schlenger-Berlin über „Der bäuerliche Lebenskreis im Atlas der deutschen Volkskunde."

Neben diesen Vorträgen finden verschiedene Arbeitssitzungen des Verbandes der deutschen Vereine für Volkskunde statt. An Hand von drei Referaten über die Bedeutung der Volkskunde für Schule und Volkserziehung von Professor Dr. Freudenthal-Hirschberg und Studienrat Dr. Fritz Böhm-Berlin sollen die Möglichkeiten der angewandten Volkskunde in einer Beratung festgestellt und überprüft werden. Besondere Beachtung verdient auch die Sitzung der deutschen Volkskunstkommission.

Dr. H. M.

Vom Gift in der Muschel

In der Zeitschrift „Heilige Arbeit" teilt Dr. H. Müller-Potzig folgende bemerkenswerte Untersuchung über Muschelvergiftungen mit:

Berichte über das Vorkommen von Muschelvergiftungen sind schon vor mehr als 150 Jahren in der medizinischen Literatur zu finden. Selbst wenn man alle die Fälle ausscheidet, die auf den Genuß verdorbenen Materials oder auf Krankheitsübertragung durch Bakterien (Typhusbazillen in Austern) zurückzuführen sind, so bleiben eine Reihe von Vergiftungen, denen die Tatsache zugrunde liegt, daß völlig frische und anscheinend gesunde Seemuscheln sich plötzlich als äußerst giftig erwiesen. In den letzten Jahren wurden an der kalifornischen Küste wieder Massenvergiftungen dieser Art beobachtet. Ueberraschend war die große Aehnlichkeit der amerikanischen Fälle mit dem Bild einer Massenvergiftung in Wilhelmshaven im Jahre 1885. Die damals durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen über die chemische Natur des Giftes führten zur Isolierung des sogenannten „Mytilotoxin", dessen Darstellung später nie wieder gelang, trotzdem in Europa (Norwegen, Frankreich) Muschelvergiftungen auftraten, deren klinische Erscheinungsform immer wieder mit der der Wilhelmshavener Fälle übereinstimmte. Als Ursache des zeitweiligen Auftretens eines so starken Giftes in den sonst gefahrlos genießbaren Miesmuscheln hatte man in Wilhelmshaven schließlich eine Verschmutzung des Hafenwassers angenommen, da die Einschleppung einer stets giftigen Art von der Mehrzahl der Zoologen abgelehnt wurde. Das zeitweise Auftreten des Giftes in den kalifornischen Miesmuscheln während der letzten Jahre bot nun Gelegenheit, dieses alte interessante Problem erneut zu erforschen. Der Verfasser, der sich während eines dreijährigen Aufenthaltes an der Hooper Foundation (University of California) mit der chemischen Erforschung des Giftes beschäftigte, kann jetzt auch über einige neue Ergebnisse der biologischen Forschungsarbeiten dieses Instituts berichten. Es hatte sich gezeigt, daß die Menschen der offenen Strände Mittelkaliforniens zu fast jeder Jahreszeit geringe Mengen des Giftes enthielten, die sich beim Genuß (die Muscheln sind an der pazifischen Küste ein beliebtes Nahrungsmittel) nicht schädlich auswirken. Während der Sommermonate erhöhte sich, oft ganz plötzlich, die Giftkonzentration, um in manchen Jahren ein gefahrbringendes Höchstmaß zu erreichen. Obwohl das Gift scheinbar während der Laichzeit der Muscheln auftrat, lieferten zoologische Studien keine Anhaltspunkte, daß der Geschlechtszyklus den normalen Stoffwechsel geändert und zur Anhäufung giftiger Produkte geführt hätte, wie dies z. B. vom japanischen Tetrodontoxin bekannt ist. Bakteriologische Untersuchungen verliefen ergebnislos; die wahrscheinlichste Annahme der Entstehung des Giftes ist bisher, daß eine Aenderung in der Nahrung der Muscheln (Planktes) indirekt für das Auftreten des Giftes verantwortlich zu machen ist. Die chemische Erforschung gestaltete sich ziemlich mühsam. Wie in früheren Fällen hatte das Gift in den „Muschelledern" (sämtlichen die Verdauungsorgane) seinen Sitz. Zentnerweise wurde Ausgangsmaterial benötigt, um aus den kleinen, herauspräparierten Organen die winzigen Giftmengen anzureichern. Der Giftstoff, der zweifellos als ein chemisches Gift und nicht als Bakterientoxin anzusehen ist, zeigte eine ganz unerwartet hohe Wirksamkeit und war nicht mit dem Mytilotoxin identisch. Das reinste Präparat übertraf an Wirkung die stärksten bekannten Alkaloide wie Strychnin, Aconitin usw. Die Einspritzung eines einmilliontel Gramm genügte, um eine Maus in wenigen Minuten zu töten! Das Krankheitsbild beim Menschen unterscheidet sich scharf von gelegentlich durch Muscheln hervorgerufenen Erscheinungen: plötzliche äußerliche Lähmung, Lähmung des Atmungszentrums und schließlich Tod durch Atemstillstand, in manchen Fällen bereits eine halbe Stunde nach der Mahlzeit. Brechmittel und Magenausspülung sind bisher die einzigen Hilfsmittel des Arztes geblieben.

Auch beim tieferen Eindringen in dieses Problem ließen sich noch nicht alle Rätsel lösen, aber die Wissenschaft wird eines Tages doch dem Meere wieder eines seiner Geheimnisse entreißen.

MARCHIVUM

Die Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft

Zielbewußte Maßnahmen

Meldung des DNB.

— Berlin, 11. Sept.

Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft machte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Sarnow vor Vertretern der deutschen Presse folgende Ausführungen:

In seiner Leipziger Rede vom 31. August dieses Jahres hat der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident die Notwendigkeit einer solchen Neuregelung entwickelt. Er hat gleichzeitig angekündigt, daß die zuständigen Stellen damit beschäftigt seien,

die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Diese Arbeiten sind nunmehr abgeschlossen. Die Neuregelung, die ein einheitliches Ganzes darstellt, ist in folgenden fünf Verordnungen und Erlassen niedergelegt:

1. in der bereits veröffentlichten Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934;
2. in der bereits veröffentlichten Verordnung über die Errichtung von Ueberwachungsstellen vom 4. September 1934;
3. in einer Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung, die alsbald veröffentlicht wird;
4. in einem Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung an die Ueberwachungsstellen, der noch heute den Ueberwachungsstellen zugeht und demnächst veröffentlicht werden wird;
5. in einem Erlaß des Reichsministers der Finanzen, der demnächst im Reichszollblatt veröffentlicht werden wird.

Außerdem sind in dem bereits veröffentlichten Runderlaß Nr. 104/34 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 1. September dieses Jahres die maßgebenden Gesichtspunkte über Warenaustausch- und Verrechnungsgesetze niedergelegt. Die Neuregelung sieht folgendes vor: Zu den bereits bestehenden 11 Ueberwachungsstellen kommen 10 neue Ueberwachungsstellen hinzu. Ferner werden vier Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Ueberwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Ueberwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft.

Der seit März dieses Jahres beschrittene Weg, einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Ueberwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden,

indem nunmehr alle Einfuhrwaren zu „überwachten Waren" werden.

Auf Grund der Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung werden die Ueberwachungsstellen mit Wirkung vom 24. September d. J. ab, soweit die Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, an Stelle der Devisenstellen Organe der Devisenbewirtschaftung. Sie unterstehen in dieser Hinsicht der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung. Die Ueberwachungsstellen erteilen vom 24. September d. J. ab für Einfuhrgeschäfte Devisenbescheinigungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszustellenden Bescheinigung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen. Nur wer im Besitz einer solchen Devisenbescheinigung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält. Die bisher von den Devisenstellen für die Bezahlung der Einfuhr erteilten Devisengenehmigungen und das nur als Uebergangsregelung gedacht gewesene bisherige Repartierungsverfahren fallen weg. Die Einfuhr von Waren, für die eine Devisenbescheinigung nicht erteilt wird, ist nicht verboten; jedoch kann der Einführer unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinesfalls damit rechnen, daß er die Möglichkeit der Bezahlung in absehbarer Zeit erhält. Um zu verhindern, daß Zahlungen unter Verstoß gegen die Devisenbestimmungen erfolgen, sind die Zollstellen angewiesen, Einfuhren ohne Devisenbescheinigungen der zuständigen Ueberwachungsstelle zu melden.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Ueberwachungsstellen zu erfassen, wird die Freigrenze von 50 Mark, soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 Mark herabgesetzt.

Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden. Soweit in diesen Fällen eine Zahlung über die Freigrenze von 10 Mark hinaus geleistet werden muß, bleiben die Devisenstellen auch weiterhin für die Erteilung von Genehmigungen zuständig.

Neben Devisenbescheinigungen, die zur sofortigen Bezahlung der eingeführten Waren berechtigen, werden auch Devisenbescheinigungen, bei denen die Bezahlung der eingeführten Waren erst später erfolgt, in Form von verbindlichen Zusagen erteilt werden.

In welchem Umfange Devisenbescheinigungen von den Ueberwachungsstellen ausgegeben werden können, wird laufend von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft — von jedem für seinen Geschäftsbereich — im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium festgestellt werden. Devisenbescheinigungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungs- und Verrechnungsabkommen bezahlt wird.

Es ist Vorsorge getroffen, daß bei der Ausstellung von Devisenbescheinigungen den vertraglichen Bindungen, die Deutschland gegenüber dem Ausland eingegangen ist, Rechnung getragen wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbescheinigungen sind an die für die einzuführende Ware zuständige Ueberwachungsstelle zu richten. Benötigt eine Firma zur Herstellung einer Ware mehrere Einfuhrwaren, die unter die Zuständigkeit verschiedener Ueberwachungsstellen fallen, so kann der Antrag an die für die herzustellende Fertigware zuständige Ueberwachungsstelle gerichtet werden. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem eingangs erwähnten Runderlaß an die Ueberwachungsstellen. Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbescheinigungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhandel abgegeben. Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbescheinigung auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbescheinigungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundsatz sein, daß die Versorgung des Exportes mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sichergestellt wird.

Zu diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einzuführende Ware in verarbeitetem Zustande wieder ausgeführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird.

Außerdem bezweckt die Neuregelung, die kaufmännische Initiative auf dem Gebiet der Kompensationsgesetze in größerem Umfang zur Entfaltung zu bringen.

Um die Durchführung derartiger Gesetze durch eine beschleunigte Erteilung der erforderlichen Genehmigungen zu fördern, ist durch Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 104/34 vom 1. September d. J. ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren in Kraft gesetzt worden. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September d. J. ab die Ueberwachungsstellen beauftragt werden.

Zwei Balkone in die Tiefe gestürzt

Meldung des DNB.

— Kattowitz, 11. Sept.

In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich am Montag abend ein schweres Unglück. An einem Hause löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden, und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Verankerung. Die Trümmer der beiden Balkone und die 12 Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen, drei der Schwerverletzten schweben in Lebensgefahr. Die übrigen drei Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eisenträger, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrostet waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

In den Tod gelaufen

* **Wiesloch**, 11. Sept. Der 7jährige Sohn Ludwig des früheren Arbeitsdienstführers Ludwig Eiermann lief auf dem Heimweg von der Schule mit mehreren Schulkameraden einem Mietfuhrwerk nach und wollte dann plötzlich die Straße überqueren. Dabei rannte der Junge gerade in ein des Weges kommendes Lieferkraftwagen, wurde vom hinteren Kotflügel erfaßt und auf die Straße geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde das Kind sofort nach Heidelberg verbracht, wo es im Laufe der Nacht an den erlittenen Verletzungen starb.

Der rasende Ehemann . . .

* **Durlach**, 11. Sept. Ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Mann drang in Abwesenheit seiner Frau in die Wohnung ein, zerschnitt sämtliche Kleider seiner Frau, zerschlug die gesamten Möbel und ließ im Keller aus mehreren Fässern den Most herauslaufen. Außerdem entwendete der Mann seiner Frau noch einen größeren Geldbetrag, so daß der durch ihn angerichtete Gesamtschaden sich auf etwa 500 Mk. beläuft. Der Grund zu dieser Tat dürfte darin zu suchen sein, daß die Frau kurz zuvor bei einer Aussprache eine Wiederaufnahme des ehelichen Lebens und die Zurücknahme der eingeleiteten Scheidungsklage mit dem Täter ablehnte, worauf dieser anscheinend in einem Wutanfall die Tat vollführte.

Schweres Brandunglück bei Elmstein

* **Elmstein** (Pf.), 11. Sept. Die Gemeinde Jagelbach wurde von einem schweren Brandunglück heimgesucht. In dem Anwesen von Leonhard Burkhard brach Feuer aus, das trotz energischer Abwehr durch die Feuerwehr auf das Wohnhaus des Karl Burkhard übergriff. Die beiden Anwesen brannten vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser sowie das nebenan gelegene Elektrizitätswerk zu schützen. Der Brandschaden ist beträchtlich und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Vom Inventar konnte nichts mehr gerettet werden. Auch 400 Mark Bargeld, das zu Barzwecken bestimmt war, wurde ein Raub der Flammen. Als Brandursache vermutet man Selbstentzündung des auf dem Speicher untergebrachten, noch nicht ausgereiften Heus.

Pétain über die Marneschlacht

Der französische Kriegsminister über die Ursachen des deutschen Rückzugs

(Von unserem Vertreter in Paris)

V **Paris**, 10. September.

In Meux bei Paris fand heute die traditionelle Gedenkfeier für die Marneschlacht statt. Der Kriegsminister, Marschall Pétain, hielt die Festrede. In einer objektiven, historischen Darstellung kritisierte er als militärischer Fachmann den Ablauf der Schlacht.

Die Schuld für die Niederlage der deutschen Truppen

sieht er in drei Faktoren: der deutsche Oberkommandierende, Moltke, blieb zu weit und zu entfernt. Auch fehlte ihm „die Flamme, der Glaube, die Aktivität". Zweitens, man ließ „nach den guten Erfahrungen des siebzigers Krieges die Bewegungs- und Handlungsfreiheit der Unterführer allzu sehr überhandnehmen." Drittens, man opferte alles der Schnelligkeit, ohne daran zu denken, daß die Truppenteile auf ihrem Vormarsch immer mehr Verluste erlitten, und daß die Gewalt des Vorstoßes je länger, immer schwächer werden mußte.

Schlieffen hätte sicherlich besser gehandelt, erklärte der Marschall weiter. Er habe im höchsten Grade den Blick für die Notwendigkeiten und auch die nötige Entschlußkraft gehabt. Aber die französische Armee hätte die Marneschlacht trotz aller deutschen Fehler nicht gewinnen können, fuhr der Marschall fort, wenn nicht jeder einzelne Soldat die höchsten militärischen Tugenden besessen hätte. So kam der Marschall zwanglos zu folgenden Schlußworten: „Wir wollen und können unsere Gegner nicht verachten oder verkleinern. Wir können an die Marneschlacht nicht denken, ohne gleichzeitig die hohen kriegerischen Fähigkeiten der feindlichen Führer und Soldaten anzuerkennen, die unsere Besieger hätten sein können, die es verstanden, einen schweren Rückzug anzutreten, die sich wieder zu fassen wußten und die mit derartiger Hartnäckigkeit standhielten, daß der Krieg noch über vier Jahre dauerte, bis unser Boden befreit war. Das darf man niemals vergessen.

Deutschland hat in den Tiefen seiner Rasse nicht nur diese außerordentlichen soldatischen Tugenden, die seinen Wert auf dem Schlachtfeld ausmachen, sondern es besitzt auch den Kult für die Stärke, sowie die Neigung, mit den Waffen in der Hand seine Politik zu unterstützen.

Möge die Erinnerung an seine Toten, die hier an der Seite so vieler der unsrigen schlafen, ihm immer wieder sagen, daß der Krieg an sich kein Gut ist und daß die Menschheit nach so vielen Prüfungen nur noch daran denkt, ihre Wunden zu heilen. Es ist das Ideal aller Franzosen, jetzt für den Frieden zu arbeiten und dauernde Friedenswerte zu schaffen. Dieses Ideal würden wir, wenn es nötig wäre, mit dem gleichen Mute wie an der Marne zu verteidigen wissen."

Neuordnung der Städt. Hochschule für Musik und Theater

Direktor Chlodwig Rasberger tritt sein Amt an

Die im Herbst 1933 gegründete Städtische Hochschule für Musik und Theater mit dem ihr angeschlossenen Konservatorium für Musik blickt auf ihr erstes Arbeitsjahr zurück, das, wie man weiß, von inneren Erschütterungen nicht verschont geblieben ist. Die Gründung des Instituts vor Jahresfrist fiel in die Zeit des eben vollzogenen großen politischen Umbruchs. Noch war alles in Fluß, und nach dem Abschluß der stürmisch bewegten Kampfjahre konnte die durchgreifende Umgestaltung des gesamten geistigen und kulturellen Lebens damals recht eigentlich erst einsetzen. Das erste Jahr der jungen Hochschule stand sichtlich im Zeichen dieses großen Umbruchprozesses, der sich hier u. a. in einem entwicklungshindernden zweimaligen Wechsel der Leitung auswirkte. Wenn trotzdem die Anstalt dieses schwere erste Jahr nicht nur sieghaft überstanden hat, sondern sich sogar in mancher Hinsicht einigermaßen erfreulich entwickelte, so ist das immerhin ein Zeichen dafür, daß man guten Grund gelegt hatte, auf dem nunmehr zielstrebig weiter zu bauen sein wird.

Chlodwig Rasberger, der neuernannte Leiter der Hochschule und Nachfolger Max v. Pauers hat inzwischen sein Amt angetreten. Er hatte die Freundlichkeit, uns in einer Unterredung seine Pläne und Absichten in großen Zügen darzulegen. Rasberger, ausübender Künstler und Musikpädagoge zugleich, wirkte nach mehrjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit am Grazer Konservatorium zuletzt als Konzertmeister in Frankfurt a. M. Man empfängt von ihm den Eindruck eines tatkräftigen und zielbewußten Organisators, dem die sehr wohl erkannten Schwierigkeiten seines Amtes in keiner Weise zu schrecken scheinen, der klar und nüchtern den gegebenen Tatsachen ins Auge sieht, sie entschlossen anzupacken gewillt ist und im übrigen augenscheinlich über ein erhebliches Maß von schwunggebendem künstlerischen Idealismus verfügt.

Einer der grundlegenden Gedanken der neuen Leitung ist der, dem Konservatorium als der Vorbereitungsstätte für die Musikhochschule ein breiteres Fundament als bisher zu geben. Die Frequenz gerade des Konservatoriums, das für die Erziehung eines wertvollen berufs- und laienmäßigen musikalischen Nachwuchses eine außerordentlich wichtige Mission zu erfüllen hat, soll u. a. durch Ermäßigung und Neustaffelung des Schulgeldes gefördert werden. Der Arbeitsplan dieser aus einer Vor- und Mittelstufe bestehenden Abteilung umfaßt die Erziehung von den Anfangsgründen bis zum selbständigen Musizieren. Er soll, wie schon gesagt, auf den Eintritt in die Hochschule vorbereiten und wird darüber hinaus, wie bisher, dem Laien und Musikliebhaber gediegenen musikalischen Unterricht vermitteln. Im übrigen umfaßt die Hochschule Meisterklassen für alle Instrumente und Kunstgesang, eine Opernschule, eine Orchesterdirigenten- und Kammermusikklasse und eine Vorbereitungsklasse für Orchesterspiel. (Künstlerische Beratung: Generalmusikdirektor Philipp Wüst.) Außerdem ist der Hochschule ein Seminar zur Heranbildung von Musiklehrern aller Gebiete, und eine Seminarübungsschule angeschlossen, in der von den Seminaristen des dritten Jahrganges erster Musikunterricht erteilt wird für Kinder ohne bisherige musikalische Vorbildung. Das aus lebendiger Kunstanschauung zu entwickelnde Endziel der Lehr- und Studienmethode des Instituts ist „die Heranziehung praktischer Musiker, werktätiger Musikanten und eigenständiger Künstler". Durch Vortrags- und Uebungsabende und durch öffentliche Konzerte eines in Bildung begriffenen Schülerorchesters unter Mitwirkung von Studierenden aus allen Abteilungen wird der Oeffentlichkeit Gelegenheit gegeben werden, sich von der Art und Weise der Unterrichtsmethoden und vom Können der Studierenden zu überzeugen.

Die Schauspielschule, die der Leitung Karl Vogts untersteht, wird auch im neuen Unterrichtsjahr in enger künstlerischer Arbeitsgemeinschaft mit dem Nationaltheater sich die gründliche Ausbildung junger Bühnenkünstler angelegen sein lassen. Die Schauspielschule weist eine so stattliche Schülerzahl auf, daß es im Interesse einer möglichst individuellen Unterrichtsgestaltung nötig werden wird, Klassenteilungen vorzunehmen. In einer der Schauspielschule angeschlossenen besonderen Rednerschule wird künftighin die neue Sprechtechnik für Freilichtbühne, für Rundfunk und Sprechtonfilm ihre besondere Pflegestätte finden. In dieser Abteilung sind auch theatergeschichtliche Sonderkurse und Sprechchorübungen vorgesehen.

So sind die Ziele der jüngsten Mannheimer Bildungsanstalt hoch und weit gesteckt. Wir hoffen und wünschen aufrichtig, daß das Werk unter der neuen Leitung nunmehr einer Zeit geruhiger und stetiger Entwicklung entgegengeführt werde. Möge die verantwortungsvolle Arbeit im Dienste der holden Kunst reiche Frucht tragen und der Ruf der Mannheimer Städtischen Hochschule für Musik und Theater auch über die Mauern der Stadt hinaus draußen im Lande mehr und mehr gefestigt werden!

C. O. E.

Der neue Leiter der Meisterklasse für Klavier

Die Städtische Pressestelle sendet uns folgende Mitteilung.

Als Lehrer und Leiter der Meisterklasse für Klavier an der Hochschule für Musik wurde auf Vorschlag von Direktor Rasberger Professor Friedrich Wührer-Berlin durch den Oberbürgermeister verpflichtet.

Die Verpflichtung Prof. Wührers bedeutet nach dem Ausscheiden Max v. Pauers für die Hochschule für Musik einen großen Gewinn. Wührer war bis zum Jahre 1933 als Professor und Leiter einer Meisterklasse an der Staatsakademie in Wien, einer der größten und bekanntesten Hochschulen für Musik, tätig. Er erhielt daselbst als Nationalsozialist eine längere Freiheitsstrafe, verließ Oesterreich und übersiedelte nach Berlin. Dort wurde ihm sofort die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer, sowie Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung zuerkannt. Prof. Wührer ist durch seine ausgedehnten Konzertreisen in Amerika, England, Italien, Spanien und Holland, über die noch berichtet wird, auch als einer der bedeutendsten Konzertpianisten der jüngeren Generation bekannt.

Die Anmeldungen für die Meisterklasse werden bis spätestens 22. September entgegengenommen. Interessenten wollen sich daher, um bei der beschränkten Aufnahmemöglichkeit berücksichtigt zu werden, rechtzeitig an das Sekretariat der Hochschule, Mannheim, A 1, 3, wenden.

Der Maler Sepp Linder

In den Ausstellungsräumen der Kunsthandlung Bink an der Augusta-Anlage stellt der Mannheimer Sepp Linder eine kleine Auswahl von Oelgemälden aus, Figürliches, Landschaftliches und Stillleben. Es sind Arbeiten meist aus jüngster Zeit. An früheren Bildern gemessen, lassen sie einen Fortschritt erkennen. Linder nimmt nunmehr in der Reihe der einheimischen Maler seinen festen Platz ein und wahrt in seinen Schöpfungen mehr und mehr das eigene Gesicht. Es ist eine kleine Landschaft da — sie hängt gleich rechts neben dem Eingang —, deren Feinheiten für die Weiterentwicklung des Künstlers allerlei versprechen. Auch ein Stillleben in dunkler Tonigkeit verdient Beachtung. Bei seinen Bildnissen ist besonders hervorzuheben, daß sie Wesentliches des Menschen geben, den sie darstellen, daß sie gewiß auch sehr ähnlich sind. Auch malerisch sind sie recht erfreulich; wie fällt z. B. bei dem Bildnis der älteren starken Frau die Körperlichkeit, die Kleidung. Das Jungmädchenbildnis trifft den seelisch-körperlichen Zustand von Frühlingserwachen ohne Aufdringlichkeit ganz ausgezeichnet. Aber: maltechnisch ist noch lange nicht alles ausgeglichen. Die Farbe ist oft viel zu schwer und zäh. Eine weiße Bluse darf nicht an Gips erinnern, ein bläulicher Schatten nicht aus dem Bild herausfallen und jede Tiefenwirkung zerstören. Auch die Ausgewogenheit des Aufbaus läßt zuweilen zu wünschen übrig. Trotzdem: eine Begabung im Aufstieg einer schönen Entwicklung. ks.

⊙ **„Wenn der Hahn kräht" — auf dem Bauernhof.** August Hinrichs Komödie „Wenn der Hahn kräht" wurde auf Veranlassung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum ersten Male auf einem Bauernhof bei Hannover aufgeführt. Die plattdeutsche Fassung der Komödie wurde in dieser niedersächsischen Umgebung durch die Laienspielergruppe der Niederdeutschen Volksbühne ausgezeichnet gegeben und fand den regen Beifall der zahlreichen Zuschauer.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 12. September.

Heimkehrers Glück und Pech

Wurstmarktwoche ist letzte Frist für heimattreue Sommerfrischler. Unaufhaltsam zieht es den braven Mann aus Mannheim und Umgegend nach Hause, er muß die aufgehäufte Gesundheit wieder verschwenden, zur rechten Entfaltung bringen unter den Freunden der Schule und des Geschäftes, die sich nach altem Brauche jetzt bei Nacht in Dürkheim treffen, um tagsüber in Mannheim auszubaden und auszuschlafen.

So also kehren sie heim, die braungebeizten Männer mit dem sieghaften Blick von vielen Eroberungen auf hochgelegenem Tanzbielen. Die Frauen wieder schlanker geworden durch eiserne Hochwanderung mit selbstgeschlepptem Rucksack oder energisch durchgeläutertem Badetrunk. Sie können sich ebenfalls sehen lassen, besonders wenn es ihnen gelang, ein hübsches Kleidchen aus der Reisekasse herauszuschmeicheln. Also treffen wir uns wieder, tauschen fromme Wünsche und wohlgeformte Komplimente, und treffen leichtsinnige Verabredungen, um den gewissenhaft gesparten Rest des Reisegeldes noch drüben an der Haardt bei unserem Schubkärchler-Seppl los zu werden.

Doch ist es andererseits nicht zu verkennen: das Leben in der Fremde ist der Güter höchstes nicht, ganz abgesehen davon, daß es soviel Geld kostet. Denn wenn man so die Unterhaltung in Gedanken überprüft, die sich auf Ferien und ihre Genüsse bezieht, so sind es doch meist Klagen und Kleinigkeiten, die das Gemüt bewegen. Da waren mancherorts die Schwalben gar nicht so bescheiden und zurückhaltend wie in der Heimat. Auch mischte sich vielfach selbsterzeugte Musik mit derjenigen von Lautsprecher und Schalldose aus vier verschiedenen Landhäuschen mit den Namen „Waldesruh", „Waldfrieden", „Waldesstille" und „Waldeinsamkeit". Und selbst wenn das Ohr, auf das, erquickenden Sommerfrischenschlaf zu tätigen, man sich so frühzeitig gelegt hatte, wirklich Ruhe hatte —, so geschah es doch leicht, daß die Decken zu kurz waren und kalte Füße sich erregend bemerkbar machten. Natürlich es gab auch Lichtblicke. Immerfort ohne Kragen herumlaufen zu dürfen. Hände in der Hosentasche, und in freier Natur fluchen nach Art der Eingeborenen fluchen zu können, das sind freilich nicht zu verachtende Genüsse. Und — „außerdem habe ich im Lamm in Oberaurmergau ein fabelhaftes Solo gespielt, eine Karte sage ich Ihnen, Treffsuhe, Schippen . . . 4 Mark habe ich den Brüdern abgenommen!"

So erzählen die wackeren Heimkehrer, und es sieht etwas dürftig aus. Es ist klar, daß man für solche Geschichten keinen besseren Kleisch aus Mannheim hergibt, auf den sie doch sehr scharf sind. Wir hüten uns in allgemeine Wetter-Redensarten, und geben keine unserer Beobachtungen von Herwerk und Strandbad preis, verwahren alle Geheimnisse hinter Kopfschütteln über schlechten Geschäftsgang. Hab, er soll zappeln, und wenn erst der zweite Schoppen in Dürkheim angebrochen ist, dann wird er erzählen, von dem, was nur äußerst vertraulich ins Ohr geflüstert wird. Wenn man alles kennen gelernt hat, und wer sich in Garmisch und Badenweiler zusammen herumtrieb, und sogar zusammen Autopanne machte. Ganz erhaunlich.

Der eine nach dem andern kommt an. Es lohnt sich wirklich, unten am Hauptbahnhof zu stehen und Obacht zu geben; man erlebt noch Ueberraschungen. Steinreiche Leute mit drei Wagen, die zur Abwechslung mal eine Fahrtour gemacht haben. Hagere, angekränkelte Bürokratennaturen, denen man mit Angst aus dem Wege ging, sie kommen in blauem Leinenjäckchen mit Genagelten an, und haben dank Wiesenduft und Sommerfrische auf einmal etwas herzlich Gewinnendes an sich.

Aber die nettesten Heimkehrer waren doch Nachbars Anna mit ihrer Mutter, die gestern Nacht so spät von Borkum herunterkamen. Sie klingelten und es antwortete niemand, sie riefen und warfen Steinchen. Einpfennigstücke und dicke Haarnadeln gegen die Fenster, aber es kam niemand. Der Herr des Hauses namens Heiner war offenbar ausgegangen — weit weg über den Rhein. Schmurig klang sein Namen durch die stille Straße, bis die Nachbarn sich erbarmten und vorläufige Unterkunft gewährten. Armer Heiner, diese Rückkehr vom Worschtmarkt wird eine Ueberraschung sein! Dr. Hr.

Wer war der Schuldige?

Man ist es ja gewöhnt, daß bei Unfällen, an denen ein Kraftfahrer beteiligt ist, stets dem Kraftfahrer die Schuld von dem wohlwollenden Publikum zugesprochen wird. Wie voreingenommen weist aber die Leute sind, bewies ein Vorfall, der sich zur Marktzeit an der Marktplatzecke vor R 1 abspielte und der sehr leicht einen traurigen Ausgang hätte nehmen können. Ein in der Richtung Friedrichsbrücke fahrender Kraftfahrer wollte mit seinem Fahrzeug in die Seitenstraße zwischen R 1 und S 1 einbiegen. Er befand sich schon in der Kurve, als er scharf abbremsen mußte, um einen Zusammenstoß mit einem sehr weit links fahrenden Kraftfahrzeug zu vermeiden, das in die Breite Straße einlenken wollte. Zwei Radfahrer, die ziemlich dicht dem bremsenden Kraftwagen gefolgt waren, konnten nicht mehr rechtzeitig hallen und prallten auf die hintere Stoßstange des Fahrzeugs auf, wobei der eine das Gleichgewicht verlor und beinahe auf die Straßenbahnschienen gefallen wäre, auf denen gerade ein Wagen nahte. Der Wagenführer bremste und kreuzte Sand, so daß von seiner Seite geschehen war, was zur Vermeidung eines Unfalls geschehen konnte. Die Radler, die hätten froh sein müssen, so gut weggekommen zu sein, begannen mit dem Kraftfahrer zu schimpfen und ihm vorzuwerfen, daß er zu scharf gebremst hatte. Auch Fußgänger mischten sich ein und ergriffen, wie nicht anders zu erwarten, Partei für die Radfahrer, ohne zu bedenken, daß das Kraftfahrzeug so scharf hatte gebremst werden müssen, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Schuld an allem trugen nur die Radler, die unbedingt einen solchen Abstand hätten wahren müssen, daß ein Bremsen auch bei ihnen noch rechtzeitig möglich gewesen wäre. Es dürfte wirklich nichts schaden, wenn ein großer Teil der Straßenbenützer ihre Voreingenommenheit gegen die Kraftfahrer endlich aufgeben würde.

Prozeßvertretung vor dem Arbeitsgericht

Kostenloser Rechtsschutz durch die Deutsche Arbeitsfront

Grundsätzlich hat eine vor einem unteren Gericht einen Rechtsstreit betreibende Partei hinsichtlich der Führung desselben folgende drei Möglichkeiten:

1. Sie kann den Rechtsstreit selbst führen und vor Gericht allein auftreten.

2. sie kann sich zu ihrer Unterstützung eines Beistandes bedienen und zusammen mit diesem den Rechtsstreit führen,

3. sie kann einer prozeßfähigen — also nicht minderjährigen oder entmündigten — Person Prozeßvollmacht erteilen. Der Bevollmächtigte kann den Prozeß selbständig, d. h. an Stelle der Partei führen.

Die Möglichkeiten unter 1. und 2. entsprechen dem im arbeitsgerichtlichen Verfahren besonders betonten Grundsatz der Unmittelbarkeit. Dieser Grundsatz besagt hier ein Doppeltes: Einerseits Verlauf des ganzen Verfahrens unmittelbar vor dem erkennenden Gericht (unter weitmöglicher Ausschaltung des beauftragten und ersuchten Richters), andererseits unmittelbare Beteiligung der Parteien (durch Beschränkung der Zulassung von Prozeßvertretern). So sind die Vorschriften über die Zulassung von Prozeßvertretern vor dem Arbeitsgericht gegenüber den entsprechenden Vorschriften der Zivilprozeßordnung wesentlich verschieden. Nach der am 1. Mai 1934 in Kraft getretenen Neufassung des § 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes (AGG.) ist die Regelung für das arbeitsgerichtliche Verfahren folgende:

Nach dem Wegfall der Vertretungsbefugnis der Mitglieder und Angestellten der wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern obliegt diese heute in erster Linie den Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront (DAF). Allerdings beraten und vertreten diese nur ihre Mitglieder sowie die Mitglieder der Hitlerjugend (HJ). Auf besonderen Antrag kann jedoch für Hinterbliebene eines verstorbenen Mitglieds Rechtsschutz gewährt werden. Für vor Eintritt in die DAF anhängig gemachte Rechtsstreitigkeiten kann nur unter besonderen Umständen Rechtsschutz gewährt werden.

Alle Mitglieder (also Unternehmer und Beschäftigte) sind gleichgestellt und gleichberechtigt und genießen Beratung und Vertretung kostenlos.

Die Leiter und Angestellten der Rechtsberatungsstellen können dann nicht als Prozeßvertreter auftreten, wenn sie neben ihrer Tätigkeit bei den Rechtsberatungsstellen der DAF „die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten geschäftsmäßig betreiben". Dabei ist zu beachten, daß „geschäftsmäßig" im Sinne des Gesetzes nicht dasselbe wie „gewerbsmäßig" bedeutet, d. h. es trifft nicht nur solche, die gegen Entgelt, sondern auch solche, die aus Gefälligkeit usw. mit der Absicht regelmäßiger Wiederholung Prozeßvertretungen übernehmen.

Seit Inkrafttreten der Neufassung des § 11 AGG sind zum ersten Male

auch vor dem Arbeitsgericht Rechtsanwälte zugelassen,

und zwar jeder Rechtsanwalt, der bei irgend einem deutschen Gericht schon und noch zugelassen ist. Diese Durchbrechung des Unmittelbarkeitsgrundsatzes gibt dem Nichtmitglied der DAF und HJ, das von dieser satzungsgemäß nicht beraten und vertreten wird, die Möglichkeit, einen Prozeßvertreter zu finden. Das ist im Interesse der Gleichheit der Parteien und damit einer sicheren Rechtsfindung vor allem dann von Bedeutung, wenn die Gegenpartei durch einen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts besonders sachkundigen Leiter oder Angestellten einer Rechtsberatungsstelle der DAF vertreten wird. Um ein Abgleiten des arbeitsgerichtlichen Verfahrens zum Anwaltsprozeß zu verhüten, insbesondere, um eine Partei, die es sich wirtschaftlich nicht leisten kann, einen Anwalt zu nehmen, nicht zu benachteiligen,

bedarf jeder Anwalt für jeden einzelnen Fall der Ermächtigung der DAF.

Deren Entscheidung über Erteilung oder Nichterteilung der Ermächtigung unterliegt keiner behördlichen Nachprüfung.

Weiter ist zur Prozeßführung vor dem Arbeitsgericht zugelassen jeder, der die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten nicht geschäftsmäßig betreibt. Das Gesetz sagt das zwar nicht ausdrücklich, aber die Vorschrift (§ 11, Abs. 1, Satz 2), daß jeder, der die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten geschäftsmäßig betreibt, als Prozeßbevollmächtigter oder Beistand ausgeschlossen ist, läßt durch einfachen Umkehrschluß diesen Willen des Gesetzgebers erkennen. Das bedeutet praktisch, daß jede dazu geeignete, prozeßfähige Person, sofern sie es eben nicht „geschäftsmäßig" betreibt, die Prozeßvertretung übernehmen kann (z. B. Verwandter, Bekannter, Firmenangestellter, nicht aber sog. Winkeladvokaten).

In der Berufungs- und Revisionsinstanz,

also vor den Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht, gilt der unbeschränkte Anwaltszwang, d. h. die Parteien müssen sich (ausschließlich) durch Rechtsanwälte vertreten lassen. Im Gegensatz zum ordentlichen Prozeß gilt aber auch hier der Grundsatz der Lokalisierung nicht, so daß vor den Landesarbeitsgerichten und dem Reichsarbeitsgericht jeder bei irgend einem deutschen Gericht schon und noch zugelassene Anwalt auftreten kann. (§ 11, Abs. 2, AGG). Eine Ermächtigung seitens der DAF ist hier nicht erforderlich.

Abs. 3 des § 11 gibt dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister der Justiz andere Stellen (Vereinigungen und Körperschaften) den Rechtsberatungsstellen der DAF hinsichtlich der Prozeßvertretung ihrer Mitglieder gleichzustellen. Es dürften hierfür wohl in erster Linie städtische Einrichtungen in Frage kommen, daneben aber auch Vereinigungen von Personen, die, wie z. B. nichtarische Beschäftigte und Unternehmer, von der Mitgliedschaft bei der DAF ausgeschlossen sind. Bisher hat der Reichsarbeitsminister von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch gemacht.

Reife Roßkastanien

Ein Futter für unsere Rehe

Ueberall im Stadtgebiet sieht man jetzt, wie insbesondere unsere Jugend sich mit dem Sammeln und unberechtigterweise auch oft mit dem Schütteln der Roßkastanien beschäftigt. Wer wollte der Jugend das Recht zum Sammeln dieser schönen, eigenartigen Früchte nehmen, oder ihr die Freude am mannigfaltigen Spiel damit mißgönnen. Kein vernünftiger Mensch! Aber die Roßkastanien sind nicht nur ein Spielzeug für Kinder, sondern auch ein unentbehrliches Winterfutter für unsere im Waldpark und auf der Reißinsel gehegten Rehe. Die städtische Gartenverwaltung hat deshalb 2 Ankaufstellen für Roßkastanien, eine in der Stadtgärtnerei am Rennplatz und die andere auf der Reißinsel (Eingang: Polizeiwache Strandbad) eingerichtet und bezahlt für den Zentner 2 Mk. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß das Sammeln der Früchte und deren Ablieferung an den oben erwähnten Ankaufstellen erwünscht ist. Dagegen ist das Schütteln oder Abschlagen der Kastanien an städtischen Bäumen verboten. Auch sind andere Stellen außer den beiden erwähnten nicht berechtigt, von städtischen Bäumen gesammelte Roßkastanien zu erwerben. Helft mit am Schutz unserer wertvollen Bäume und unseres prächtigen Bildbestandes, um den uns manche Stadt beneidet!

Wie werden Pilzvergiftungen vermieden?

Allen Personen, die Speisepilze in den Verkehr bringen oder genießen, muß immer wieder allergrößte Vorsicht angeraten werden. Es wird deshalb auf folgende Richtlinien ganz besonders aufmerksam gemacht:

1. Man nehme nur frische und möglichst junge Exemplare, namentlich vermeide man alle von Maden angefressenen, fauligen und schmierigen Exemplare. Die faulen Exemplare sind meist von Bakterien zerstört und enthalten eine Menge von Substanzen, die ursprünglich nicht im gesunden Pilz vorhanden sind, aber giftig wirken.

2. Die äußerlich dem Champignon ähnlichen Pilze, die weiße Lamellen haben und behalten, sind giftig (Knollenblätterschwämme).

3. Die mit rötlich gefärbten Poren versehenen Pilze, deren Stil eine rötlich netzartige Zeichnung trägt, und deren Fleisch sich beim Brechen an der Luft schnell blau färbt, sind zu vermeiden, während die mit weißen, gelben oder bräunlichen Poren versehenen Pilze eßbar sind, wenn sie nicht hart oder lederig sind (Gichhase, Schafenter).

4. Sämtliche weiße oder sich verfärbende Milch abgebende Pilze sind, solange die Milch nicht scharf schmeckt oder der Hut nicht behaart ist, eßbar. Besonders der echte Reizker ist eßbar, der rötliches Fleisch besitzt und rötliche, sich schnell grünlich verfärbende Milch hat.

5. Sämtliche Pilze mit rotem oder grünen Hut und fortdauernd weiß bleibenden Lamellen sind besser zu vermeiden (Täublinge).

6. Diejenigen Pilze sind eßbar, die statt der Lamellen Stacheln oder Röhre besitzen und keinen üblen Geruch haben (Stoppelpilze, Pfifferlinge).

7. Alle nicht in Hutform, sondern in Form von Stäben oder verflochtenen dickeren krausen Häuten wachsenden Pilze sind eßbar (Keulenschwämme).

8. Die knolligen meist unterirdisch wachsenden Pilze sind eßbar, wenn sie außen dunkel, nicht weiß gefärbt und im Innern eine braune oder schwarze, nicht grüne Farbe besitzen. Eßbar sind die Trüffeln, nicht eßbar im älteren Zustand die in der Jugend weiß, dann im Inneren grün gefärbten Stachelpilze.

9. Eßbar sind die nicht faulenden stark nach Zwiebeln riechenden kleineren Pilze von etwas über einen Zentimeter Durchmesser und hohem Stil (Lauchpilze, Erdhlinge).

10. Die Lorcheln und Morcheln sind eßbar, sobald das Wasser, worin sie gekocht sind, weggegossen ist.

In zweifelhaften Fällen lasse man die Pilze von einem Kenner untersuchen und ESse die Pilze erst, wenn sie als ungiftig erkannt sind. Pilzberatung findet an jeden Markttag von 9—10 Uhr statt.

Gemeindeverwaltungsschulen für den Beamtennachwuchs

Ueber die sehr weit gediehenen Vorarbeiten für eine gründliche Schulung des Nachwuchses der mittleren Gemeindebeamten im Sinne der Anforderungen des nationalsozialistischen Staates äußert sich der Hauptreferent im Deutschen Gemeindetag, Regierungsassessor a. D. W. Bitter. Er stellt u. a. fest, daß es sich bei der Ausbildung um eine Selbstverwaltungsangelegenheit handele und daß der Deutsche Gemeindetag für die sachliche und charakterliche Ausbildung der Gemeindebeamten allgemeine Ausbildungsgrundsätze aufstellen werde. An den vorbereitenden Arbeiten habe auch der Reichsbund der deutschen Beamten (Fachschaft kommunale Verwaltungen) eingehend mitgewirkt. Die Ausbildungsrichtlinien würden schon in kurzer Zeit, nachdem sie die Zustimmung der zuständigen Zentralbehörden gefunden haben, veröffentlicht, so daß sie noch für die Gestaltung der Winterlehrgänge nutzbar gemacht werden könnten. Im einzelnen bemerkt der Referent in dem amtlichen Organ „Die Landgemeinde" u. a., daß in der Schulung den Beamten vor allem die besonderen Pflichten gegenüber dem nationalsozialistischen Staat und seinen Volksgenossen vor Augen zu führen seien. Es werde Vorsorge getroffen, daß gerade auch die Beamten in den kleineren Gemeinden von der Schulung erfaßt werden. Nach nationalsozialistischem Grundsatz richteten sich Aufstieg und Beförderung einzig und allein nach der Leistung. Jedem bewährten und befähigten Beamten müsse der Aufstieg möglich sein. Die Gemeindeverwaltungsschule müsse eine oder mehrere öffentlich-rechtliche Körperschaften oder einen Zweckverband als Träger haben. In der Einstellungslaufbahn gelte als Vorbildung in der Regel die erste mittlere Reife. Aber auch besonders geeignete Volksschüler seien als Anwärter für den mittleren Gemeindeverwaltungsdienst geeignet. Die Ausbildung dauere bei Anwärtern der mittleren Reife fünf Jahre, für Anwärter mit dem Abiturium drei und für Volksschüler sieben Jahre. Der Anwärter erhalte den Arbeitsrang erwerben.

„Wilde Jugendherbergen"

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen weist, wie das NDZ meldet, darauf hin, daß häufig Klagen kämen, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches ungeeignete „Jugendherbergen" eingerichtet seien, die das Wandern verleiden. Es handele sich in solchen Fällen meistens um Geschäftemacher, die unter irgendwelchen Vorwänden versuchen, Wanderer abzufangen. Auf den Landstraßen würden Handzettel verteilt, auf denen für sogenannte Frieren- und Wanderheime mit dem Hinweis geworben werde, daß auch Nichtmitglieder Aufnahme fänden. Zum Teil würden Leute eigens zu dem Zweck beschäftigt, Wanderer mit Rucksack und Tornister anzusprechen, und sie in eine dieser wilden Jugendherbergen zu weisen. Der Reichsverband warne die Benutzer der Jugendherbergen, sich nicht irreführen zu lassen. Die Jugendherbergen, die dem Reichsverband für deutsche Jugendherbergen unterstehen, seien stets gekennzeichnet durch das weiße dreieckige Schild mit den Buchstaben DJH. Nur in diesen Heimen könne vom Reichsverband die Gewähr dafür übernommen werden, daß Sauberkeit und Ordnung herrsche.

** **In den Ruhestand versetzt** wurde auf Ansuchen, unter Anerkennung des nationalen Opferfinns, Handarbeitshauptlehrerin Eva Hartmann in Mannheim.

** **Ihren 77. Geburtstag** begeht Frau Marie Böhler Wwe., Kleiburstraße 47, am 12. September in voller Rüstigkeit.

** **25 Jahre** ist am 15. September Fräulein Elisabeth Huber als 1. Verkäuferin in dem Sportgeschäft Hill und Müller, N 3, tätig. Fräulein Huber hat sich in dieser langen Zeit durch vorbildlichen Fleiß, unbedingte Zuverlässigkeit und ihr nie erlahmendes Geschäftsinteresse die vollste Zufriedenheit der Inhaber erworben.

** **Der fünfabendliche Verkaufsschulungskursus** für Inhaber von Einzelhandelsgeschäften u. die dort tätigen Angehörigen und kaufmännischen Mitarbeiter, der auf Veranlassung der NS-Hago-Kreisgemeinschaftsleitung von Dr. Schaitz, Berlin, hier durchgeführt wird, beginnt am kommenden Montag, dem 17. September, abends 8.30 Uhr, im großen Saal des Restaurants „Ballhaus". Anmeldungen von Einzelpersonen können noch in beschränktem Umfang entgegengenommen werden.

** **Zum zweiten Male Erdbeeren** hat ein Kleingärtner in Käfertal geerntet. Nach der ersten Aberntung hat er seinen Erdbeerpflanzungen eine besondere Pflege angedeihen lassen, so daß sie ein zweites Mal blühten. Durch regelmäßiges Begießen gelang es, die Fruchtansätze weiter zu entwickeln. So konnten jetzt 5 Früchte nachgeerntet werden, die allerdings nur halbe Größe erreichten, aber an Reife und Wohlgeschmack den ersten völlig ebenbürtig sind.

** **Eine Tierquälerei schlimmster Art** verübten gestern abend ein Feudenheimer Großhändler und sein Sohn an ihrem Pferd. Wie die Wilden ritten sie durch Feudenheim. Am Wasserwerk schlangen sie derart auf das Pferd ein, daß es immer im Kreis herumsprang. Die herbeigerufene Polizei nahm ihnen das Pferd, das über und über mit fingerdicken Striemen bedeckt war und saftige Fleischwunden hatte, ab und stellte es sicher.

** **Einen Kraftwagendieb zu verhaften,** der bisweilen steckbrieflich verfolgt war, und im Landgerichtsgefängnis hinter Schloß und Riegel zu sehen, ist nunmehr gelungen. Es handelt sich um einen Karl Kleindrettle, der eine ganze Reihe teils recht frecher Kraftwagendiebstähle auf dem Gewissen hat. Bis jetzt konnte aber nur ein geringer Teil der von ihm gestohlenen Kraftwagen ermittelt werden.

** **Anläßlich des Süddeutschen Heimatsages,** der vom 22. bis 23. September Tausende von Volksgenossen aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet in Karlsruhe zusammenführen wird, gibt die Deutsche Reichsbahn auf allen Bahnhöfen bis zu 150 Kilometer rings um Karlsruhe Sonntagsrückfahrkarten aus, die vom 22. September, 0 Uhr, bis 24. September, 24 Uhr, gelten. Von dieser Maßnahme werden fast alle Orte Badens und der Pfalz berührt. Ferner werden am 22./23. September zahlreiche Sonderzüge eingesetzt, die die Teilnehmer aus Basel, Lauda, Konstanz, Mühlacker, Mannheim, von der Saar, aus Kaiserslautern usw. mit 50 v. H. Fahrpreisermäßigung nach Karlsruhe bringen. Auch die Reichspost wird an beiden Tagen einen Zubringerdienst einrichten.

** **5-Mark-Stücke in den Sparbüchsen** sind etwas sehr Schönes zwischen den 5- und 10-Pfennig-Stücken. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die 5-Mark-Stücke außer Kurs gesetzt werden. Daher sollte jeder seine Heimsparbüchse zur Sparkasse bringen, um sie entleeren zu lassen. Denn es wäre doch schade, wenn sich noch nach Ablauf dieser Frist ein nicht mehr in Kurs befindliches 5-Mark-Stück darin befinden sollte, das seinen Wert verloren hat.

** **Aufwertbare Sparguthaben** finden augenblicklich unlautere Liebhaber. Dunkle Ehrenmänner suchen die Inhaber von Aufwertungsparguthaben zu veranlassen, ihnen ihre Einlagen mit dem Versprechen einer sofortigen Auszahlung der Sparbeträge abzutreten. Bei einer genauen Durchrechnung ihres Angebots ergibt sich dann, wie die Deutsche Sparkassen-Zeitung mitteilt, in den meisten Fällen, daß sie einen sehr hohen Abzug in Rechnung stellen, der in keinem Verhältnis zu dem Ausfall an Zinsen steht. Da die endgültige Auszahlung der Aufwertungsguthaben in absehbarer Zeit erfolgen wird, werden die Aufwertungssparer durch die geringere Bewertung ihrer Forderungen bei einer derartigen Abtretung erheblich geschädigt. Es empfiehlt sich daher für die Aufwertungsspargläubiger, bevor sie solchen Angeboten nähertreten, zunächst mit ihrer Sparkasse in Verbindung zu treten. Millionen deutscher Sparer haben durch die Sparkassenaufwertung einen beachtlichen Teil ihres mühsam ersparten Vermögens über die Inflation hinweg gerettet. Die Zeitpunkte für die Auszahlung der Aufwertungsspareinlagen sind nunmehr festgelegt, so daß in zwei Jahren die restlose Auszahlung der Sparguthaben durchgeführt sein wird.

MARCHIVUM

Die Nürnbergfahrer wieder daheim

Nachdem bereits im Laufe des gestrigen Tages eine Reihe von Sonderzügen, von Nürnberg kommend, den Mannheimer Hauptbahnhof durchfahren hatte, erwartete man heute früh die beiden Züge, die unsere Mannheimer Volksgenossen aus der Stadt des Reichsparteitages zurückführen sollten. Pünktlich auf die Minute, traf der erste Zug ein der die „Schlachtenbummler" brachte. Der Bahnsteig hallte wider von den frohen Rufen und von dem Lachen der Heimkehrer, die sichtbar allerlei Andenken aus Nürnberg trugen. Nur langsam leerte sich der Bahnsteig, aber der Bahnhofplatz wurde nicht geräumt. Denn man wollte dabei sein, wenn der in zwanzig Minuten Abstand folgende Zug mit den uniformierten Amtswaltern einlief. Ein Hälserecken — „er kommt" —, als eine Maschine in den Bahnsteig 1 einbog. Es stellte sich aber bald heraus, daß man sich vergebens bereitgehalten hatte. Es war nur ein ganz gewöhnlicher Personenzug, der erst noch abgefertigt werden mußte, ehe der Nürnberger Zug einfahren konnte. Begeisterte Begrüßungsrufe schwirrten wieder durch die Bahnhofshalle, Blumen wurden überreicht. Rasch hatte sich die Kolonne gebildet, und ebenso rasch vollzog sich die weitere Aufstellung in der Friedrichsfelder Straße.

Unter Vorantritt des Kreisspielmannszuges und der PO-Kapelle marschierte man dann unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung über den Ring und die Planken durch die Breite Straße nach dem Meßplatz, wo zunächst ein Vorbeimarsch der mehr als 70 Fahnen und der einzelnen Gruppen vor Kreisleiter Dr. Roth stattfand. Nachdem anschließend die Amtswalter angetreten waren, ergriff Dr. Roth das Wort. Nachdem wir hätten sehen dürfen, wie sehr die Partei an Größe gewachsen ist und der Nationalsozialismus sich vertieft habe, müßten wir mit neuer Kraft an die Arbeit gehen. Die Nürnberger Tage sollten ein Ansporn dafür sein, dem Führer des Deutschen Reiches in alle Zukunft treue Gefolgschaft zu leisten. Ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer und das „Horst-Wessel-Lied" beendeten die Ansprache und zugleich die Nürnbergfahrt. Geschlossen rückten dann die Marschblocks nach ihren Bezirken ab.

** **Ihren 60. Geburtstag** feiert heute Frau Maria Lambinus Wwe, T 1, 11a, in bester Gesundheit.

** **Versetzt wurde** an die Liselotte-Schule zum Wiederbeginn des Unterrichts Professor Wilhelm Himmel vom Realgymnasium in Modbach. An seine Stelle tritt dort Professor Otto Biehler, der bei Ostern hierher kommissarisch angewiesen war.

** **Aus dem Leben geschieden** ist gestern ein 57 Jahre alter verheirateter Mechaniker aus der Schwetzingerstadt, der sich in seiner Werkstatt erhängte. Geistige Umnachtung soll ihn dazu bewogen haben. — Am gleichen Tage stürzte sich eine 87 Jahre alte Ehefrau in der Oststadt aus dem Fenster ihrer im 5. Stock gelegenen Wohnung, wobei sie den Tod fand. Beweggrund zur Tat war ein unheilbares Leiden. — In Feudenheim hat sich ein Landwirt in einem Anfall von Schwermut erhängt.

** **Zusammengestoßen** ist auf der Kreuzung der Lindenhofstraße mit der Rebenstraße in Käfertal gestern ein Personenkraftwagen mit einem Kraftrad. Letzteres wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Führer des Kraftrades und eine Mitfahrerin erlitten erhebliche Schnittwunden und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

** **Straßenbahn mit Kraftradsitz** ist das Neueste! Allerdings sind diese Sitze nicht für die Fahrgäste bestimmt, sondern für den Wagenführer der Außenstrecken. In der Stadt selbst muß der Führer, schon um die nötige Uebersicht zu haben, seinen Dienst im Stehen verrichten. Aber außerhalb des Großstadtverkehrs mag er sich gerne ein wenig ausruhen. Uebrigens sind die Meinungen der Beteiligten über die Zweckmäßigkeit der Sitze geteilt; man hat sich zu sehr an das Stehen gewöhnt. Aber die Verwaltung glaubt doch, auch den Wünschen anderer gerecht werden zu müssen und gibt Anhängern und Gegnern des Sitzens die Gelegenheit dazu, die Sache auszuprobieren.

** **In Feudenheim** sind am Turm der evangelischen Kirche die überstehenden Erker beseitigt worden, um der Gefahr des Herabstürzens vorzubeugen. Der Turm sieht ohne diesen „Zierrat" entschieden gefälliger aus. In der Hauptstraße sind einige Einkürze neu eingebaut worden, da wiederholt bei starken Regengüssen unangenehme Ueberschwemmungen eingetreten sind.

** **Die Mannheimer Geschichtsblätter,** die Monatsschrift für die Geschichte, Altertums- und Volkskunde Mannheims und der Pfalz, die der Mannheimer Altertumsverein herausgibt, kündigen außer zwei Herbstwanderungen, acht Vorträge für das Winterhalbjahr an, die jeweils an Montagen gehalten werden. — Sehr ausführlich befaßt sich ein Aufsatz von Dr. Kurt Brüningsam mit der Mannheimer Mundart; Leopold Göller liefert einen familiengeschichtlichen Beitrag; auch andere wertvolle Aufsätze geben dem August-Septemberheft sein Gepräge.

** **Die Belegschaft der Deutschen Steinzeugwarenfabrik Friedrichsfeld** machte am verflossenen Samstag einen Gesolgschafts-Ausflug nach Kochendorf, an dem sich 385 Werkangehörige beteiligten, um sich dort zu überzeugen, wo und wie das Salz, welches

DER DÄMON EUROPAS

Die Schuld des Alexander Petrowitsch Iswolsky am Weltkriege / Von Michael Ewald Doch

In diesem Augenblick fallen zwei Pistolenschüsse. Gavrilo Princip, der fanatischste der serbischen Verschwörer, hat geschossen und nur zu gut getroffen. Ein Schuß hat dem Thronfolger die Halsschlagader geöffnet, ein zweiter seine Gattin in den Unterleib getroffen. Während Polizisten und eine rasende Menge auf den Attentäter eindringen, fährt das Auto im schnellsten Tempo zum Rathaus zurück. Es fährt zwei Tote.

Europa horcht auf

Ungeheuerlich ist der Eindruck, den die Nachricht in ganz Europa auslöst. Den deutschen Kaiser erreiche sie während der Kieler Regatta an Bord seiner Jacht „Meteor". Ein Schnellboot rast heran und bringt ihm die Depesche. Die Regatta wird sofort abgebrochen.

Der alte Kaiser Franz Joseph weilt zur Kur in seinem geliebten Bad Ischl. Sein alter Vertrauter, der Flügeladjutant Graf Paar, übernimmt es, den Kaiser zu verständigen. Franz Joseph bleibt einige Augenblicke still stehen, dann faßt er sich mit beiden Händen an die Stirn und ruft: „Auch das noch, auch das noch! Nun dürfte ich aber alles erlebt haben."

Auch in den Hauptstädten der Entente wirkt die Nachricht von dem Attentat wie ein Donnerschlag. Aber neben dem offiziellen Beileid kündet sich bald eine innere Gespanntheit an, und die Frage, was nun werden soll, überdeckt die persönliche Sympathie für den Dahingemordeten. Den Gedanken einer Mitschuld der serbischen Regierung weist man in London, Paris und Petersburg weit zurück.

Aber Iswolsky empfängt am Dienstag nach dem Mord von Serajewo einen Vertreter des serbischen Königs „in besonderer Mission". Und aus der Unterredung ist ein Satz bekannt geworden, den der Serbe sprach und der die Fäden, die im Dunkeln liefen, aufdeckt: „Wir haben ein gutes Stück Arbeit verrichtet."

Besonders tief und schmerzlich ist die Wirkung der Schreckensnachricht von dem Attentat auf Franz Ferdinand in Stuttgart und Württemberg. Das Königspaar, durch zahlreiche verwandtschaftliche Bande mit dem Hause Habsburg verbunden, hält sein Hoflager im Schloß Bebenhausen, und dort wird um die Mittagsstunde die Nachricht bekannt. Ueberall Trauer und Bestürzung. Ist doch der Ermordete, Erzherzog Franz Ferdinand, ein Bruder der verewigten Herzogin Margarete, der vor zwölf Jahren verstorbenen Gemahlin des württembergischen Thronfolgers Herzog Albrecht. Oft genug hat Erzherzog Franz Ferdinand in Stuttgart geweilt und ebenso oft sind die württembergischen Herzöge seiner Einladung zu Besuchen nach Oesterreich gefolgt.

Ebenso ist die ermordete Gemahlin des Erzherzogs mit der württembergischen Hauptstadt verbunden. Sie ist in Stuttgart geboren, wo ihr Vater, Graf Chotek, in den 60er Jahren österreichischer Gesandter war und im Palais des Oberstallmeisters Graf Taubenheim wohnte, das später in den Besitz des Fürsten von Urach überging. Auch die Erhebung der Gräfin Chotek in den Herzogstand als Herzogin von Hohenberg erinnert an das schwäbische Land. Der Titel ist von der einstmals in österreichischem Besitz befindlichen schwäbischen Grafschaft Hohenberg im Schwarzwaldkreis genommen, die 1806 an Württemberg kam.

Gespräch mit Iswolsky

Unter den Gästen des königlichen Hoflagers treffen wir auch Konradin von Neuffen mit seiner jungen Gattin Yvonne. Als Kenner der vielfach verschlungenen diplomatischen Beziehungen wird er oft um seine Ansicht gefragt. Eben hat er eine lange Unterredung mit einem aktiven Diplomaten des Deutschen Reiches, der in Württemberg beheimatet ist.

„Ein furchtbarer Schicksalsschlag," beginnt der erfahrene Politiker. „Und die Folgen sind nicht abzusehen. Für mich besteht kein Zweifel, daß es sich hier um ein von langer Hand vorbereitetes Attentat handelt, und daß panslawistische Fanatiker die Hand im Spiel haben."

Der junge Attaché, der seit seiner Verheiratung zur besonderen Verwendung in das Auswärtige Amt in Berlin kommandiert ist, stimmt zu. „Ich hatte in Paris genug Gelegenheit, das unheilvolle Wirken des Panslawismus zu verfolgen, dessen Hauptexponent der Botschafter Iswolsky ist.

„Ich kenne Iswolsky gut genug aus seiner Münchener Zeit. Damals war er ein Mann von vollendeten Manieren, etwas übertrieben formvoll und ohne die natürliche Eleganz, die den Grandseigneur auszeichnet. Aber ich habe auch Beispiele, daß er boshaft und verletzend sein konnte, und daß er rachsüchtig wurde, wenn seine Eigenliebe gekränkt war. Sein Haß gegen Oesterreich ist meines Erachtens darauf zurückzuführen, daß er sich von Aehrenthal in der bosnischen Annexionsfrage düpiert fühlte. Er hat diesen Fehlschlag, den seine Diplomatie damals erlitt, niemals verwunden. In der Tat war es für ihn eine schwere Blamage. Oesterreich gewinnt Land und Ansehen, während sich für den russischen Anspruch auf die Meerengen kein Finger rührt und alle Großmächte dem Zarenreich die kalte Schulter zeigen."

„Sie haben vollkommen recht, Exzellenz. Dazu kommt aber der nicht geringere Haß, den Herr Iswolsky gegen den deutschen Kaiser empfindet."

„Das ist mir einigermaßen neu. Worauf soll sich denn diese Abneigung gründen?"

„Sie hat eine doppelte Ursache, eine psychologische und eine persönliche. Iswolsky fühlt sich als Vertreter westlicher liberaler Ideen. Frankreich ist sein zweites Vaterland. Ich habe aus seinem Familienkreise gehört, daß er als Kind mit seinen Eltern nur in französischer Sprache verkehrt habe. Die Politik des Zaren und seiner Minister, die sich der Entwicklung Rußlands zu einem konstitutionellen Staat entgegenstemmt, hat er stets heftig bekämpft. Er ist ein erbitterter Gegner jeglicher Autokratie und merkwürdigerweise sieht er in Deutschland ein absolut autokratisch regiertes Land."

„Sehr merkwürdig, wo gerade vor kurzem der Reichstag wieder seine wildesten Kriegstänze aufgeführt hat."

„Gewiß, es ist eine Groteske, aber Iswolsky klammert sich an die Vorstellung, weil er den Kaiser für einen Autokraten hält. Dazu kommt, daß er im Jahre 1906 mit ihm einen persönlichen Zusammenstoß erlebt hat."

„Sie machen mich neugierig! Davon ist in der hohen Diplomatie, soweit ich weiß, nichts bekannt."

Neuffen lächelt ein wenig: „Zuweilen erfahren auch wir kleinen Leute etwas, was den großen Herren verborgen bleibt. Iswolsky hat die Episode selbst einmal in vertrautem Kreise erzählt. Der Kern und Inhalt seiner vermutlich stark persönlich gefärbten Darstellung war, daß der Kaiser ihn für den Gedanken eines Bündnisses zwischen Deutschland und Rußland gewinnen wollte, dem Frankreich dann, sei es gutwillig oder unter Zwang, beitreten müßte. Als Iswolsky dann darauf hinwies, daß dieser Plan undurchführbar sei, da Frankreich niemals auf die Regelung der elsässischen Frage verzichten werde, habe der Kaiser ihn angeschrien und erklärt, der Verzicht Frankreichs sei darin begründet, daß man in Paris während der Marokko-Krise nicht gewagt habe, den Fehdehandschuh aufzuheben, den Deutschland hingeworfen habe."

Brandstifter am Werk

Der ältere Diplomat wiegt bedenklich den Kopf. „Das klingt entschieden nach einer Konstruktion zur nachträglichen Rechtfertigung. Sie wissen vielleicht, daß Iswolsky nach dem Botschafterposten in Berlin strebte. Er erfuhr eine Ablehnung. Vermutlich hat er jetzt das Bedürfnis, diese Ablehnung mit Gründen zu erklären, die nicht in seiner Person liegen. Tatsächlich wollte man in Berlin von dieser glänzenden, aber unzuverlässigen Persönlichkeit nichts wissen. Der ehrenwerte und vornehme Swerbejew, der das russische Reich in Berlin vertritt, wäre der richtige Mann, wenn er den nötigen Einfluß besäße.

Aber was will er machen? In Petersburg saß ein klardenkender und nüchterner Kopf, das war Ministerpräsident Kokowzow. Jetzt hat ihn der alte Reaktionär Gorenykin ersetzt. Sjasjonow, der Außenminister, liebäugelt mit den russischen Expansionswünschen. Er wird nie zum Krieg treiben, aber er wird sich treiben lassen. Suchomlinow, der Kriegsminister, ist ganz von Stolz geschwellt, daß Rußland die größte Militärmacht Europas sei. Dann hat Frankreich in seinem Botschafter Paléologue einen Mann, der heimlich alle Feuer schürt und den russischen Haß gegen Deutschland und Oesterreich entzündet. Ueberall sind die Brandstifter am Werk, um den Funken in dieses Pulverfaß Europa zu schleudern. Wer weiß, ob nicht die Schüsse von Serajewo schon die Explosion herbeiführen."

„Auch ich sehe absolut schwarz, Exzellenz. Seitdem die französisch-russische Entente besteht, arbeiten die beiden Generalstäbe auf das engste zusammen. Seit 1911 sind, wie ich genau weiß, alljährlich Zusammenkünfte veranstaltet worden, in denen die Aufmarschpläne gegen Oesterreich und Deutschland bis ins kleinste vorbereitet wurden. Ich nehme als selbstverständlich an, daß sich auch Graf Moltke und Baron Conrad von Hötzendorf über die deutschen und österreichischen Gegenmaßnahmen klar geworden sind, aber ich habe das Gefühl, daß man auf unserer Seite mit einer kriegerischen Eventualität, auf der Gegenseite aber mit dem sicheren Kriege rechnet."

„Und die ungeheuerlichen Summen, diese Goldmilliarden, die von Frankreich nach Rußland geflossen sind, um das Bahnnetz auszubauen," wirft der ältere Diplomat ein. „Außerdem die zunehmende Intimität mit England. Ueberall, wo Deutschland und Oesterreich sich politisch und wirtschaftlich durchsetzen wollen, treffen sie auf den russischen Widerstand. Dieser unerhörte Saustall in Albanien, wo mit dem Fürsten von Wied Hangball gespielt wird! Dieser anmaßende Protest gegen die Ernennung des Generals Liman von Sanders zum türkischen Korpskommandeur! Die herausfordernde und beleidigende Sprache der russischen Presse, und nun dieses Attentat, das Serbien nie gewagt hätte, wenn es der russischen Rückendeckung nicht sicher wäre!"

„Sie sind also überzeugt, Exzellenz, daß serbische Regierungsstellen die Hand im Spiele haben?"

„Absolut. Es wird Oesterreich nichts anderes übrig bleiben, als Genugtuung und Sicherheit gegen solche Anschläge zu fordern. Das aber bedeutet, wenn Rußland die Serben stützt, mit Sicherheit den Krieg."

In den beiden Sprechenden gesellt sich eine junge blonde Frau. Konradin von Neuffen macht seine Gattin mit dem Diplomaten bekannt.

„Wie beurteilen die Herren die Lage?" fragt Yvonne.

„Um die Wahrheit zu gestehen, gnädige Frau, wir sehen wenig Hoffnung auf Erhaltung des Friedens."

Yvonnes blaue Augen schimmern feucht. Sie umfaßt ihren Gatten mit einem Blick von unbeschreiblichem Ausdruck.

„Sie sind Französin, gnädige Frau?" fragt die alte Exzellenz.

„Ich bin Deutsche," erwiderte Yvonne leise, aber fest.

(Fortsetzung folgt.)

---

zu Glasurzwecken der Steinzeugwaren Verwendung findet, gewonnen wird. Kurz vor 8 Uhr verließ der mit Fahnen und frischem Grün geschmückte Sonderzug Friedrichsfeld und schon zwei Stunden später fuhren die Teilnehmer, in vier Gruppen eingeteilt, in das 150 Meter unter der Erde liegende Salzbergwerk. Immer 50 Personen wurden von einem Bergmann geführt, der auch fachmännisch erklärte. Wollte man das ganze Salzbergwerk durchwandern, dann müßte man 40 Kilometer zurücklegen. Man war mit weniger zufrieden, weil man noch das gegen Wimpfen i. Tal liegende Siedhaus für Kochsalze besichtigen wollte. Nachdem man hier ebenfalls verständlich belehrt war und später die alte Kirche in Wimpfen i. Tal besichtigt hatte, ging es nach Wimpfen a. Berg, wo im Mathilden-Bad ein gutes Mittagessen auf die Teilnehmer wartete. Auch das nötige Trinken hatte Direktor Kammerscheid genehmigt. Direktor Kammerscheid nahm nicht eher sein Essen mitten unter seinen Arbeitern ein, bis er sich an jedem Tisch überzeugt hatte, ob jeder satt und zufrieden war. Wo etwas fehlte, half er sogar selbst mit, was auf die Belegschaft einen tiefen Eindruck machte. Die Tafel- und Tanzmusik besorgte eine sehr gute Kapelle. Ein Werkangehöriger dankte im Namen aller der Direktion und ihren Mitarbeitern für das Gebotene. Auch an die Pensionäre der Firma, welche 20—50 Dienstjahre hinter sich hatten, ergingen zum Ausflug Einladungen. Herr H. Häußler, der frühere Kapellmeister der Fabrikfeuerwehr-Kapelle, als Werkhumorist bekannt, hatte schnell ein lustiges Gedicht über das Salz zusammengereimt. In bester Stimmung kam man um 8 Uhr wieder in Friedrichsfeld an.

** **Zur Bekämpfung der Papageienkrankheit** ist jetzt ein Gesetz erlassen worden, das die Beringung von Papageien und Wellensittichen vorsieht. Das am 1. Oktober in Kraft tretende Papageiengesetz gibt der Reichsfachschaft zoologischer Geschäfte die Handhabe, nunmehr endgültig alle Wellensittichzüchter zu erfassen. Da alle nach diesem Termin verkauften Vögel mit dem Reichsfachschaftsring beringt sein müssen, darf kein Züchter oder Händler mehr Sittiche ohne Ring kaufen oder verkaufen.

** **Eine Neueinführung von Schulbüchern** läßt sich, wie der Reichsunterrichtsminister Rust in einem Erlaß feststellt, für das Schuljahr 1935/36 jetzt nicht mehr ermöglichen, da für die Neuanschaffung von Schulbüchern von den Verlegern eine längere Vorbereitungszeit gebraucht werde. Eine Ausnahme bilden lediglich das Volksschullesebuch für das 5. und 6. Schuljahr und die Fibel, weil die Vorarbeiten zur Einführung getroffen sind. Alle übrigen Schulbücher mit den Ergänzungsschriften müssen wie im Schuljahr 1934/35 beibehalten werden. Auch für Geschichtsbücher ist im allgemeinen der Weitergebrauch für das nächste Schuljahr notwendig. Der Minister ist aber damit einverstanden, daß Geschichtsbücher, deren Herstellung schon weit gefördert ist, ihm demnächst zur Prüfung vorgelegt werden, da auf diesem Gebiet die Einführung neuer Bücher besonders dringlich erscheine.

** **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer** in Deutschland betrug am 1. September 5 440 466. Gegenüber dem Stand des Vormonats wurde demnach ein Gesamtzugang von 82 647 Hörern erreicht.

Nummer 419 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Mittwoch, 12. September 1934

Aus Baden

Der Führer weihte badische Standarten

* **Nürnberg**, 12. Sept. Nach der großen Rede des Führers an die SA und SS fand, wie schon berichtet worden ist, die Weihe von 200 neuen Standarten und Feldzeichen statt. Hierbei weihte der Führer auch drei neue badische SA-Standarten und zwar 114 Bodensee-Konstanz, 142 Markgräflerland-Müllheim und 111 Hohenbaden-Rastatt und verpflichtete hierbei die Standartenträger. Die Worte, die der Führer sprach, haben eindringlicher als alles andere die Wucht und Geschlossenheit der SA u. SS als Träger der nationalsozialistischen Bewegung bewiesen. Auch die SA des Grenzlandes Baden wird jederzeit treu zum Führer, zu ihren Standarten und Fahnen und treu zu Volk und Reich stehen.

Arbeit und Brot für mehrere hundert Volksgenossen

* **Weinheim**, 12. Sept. Wie verlautet, plant die Stadt Weinheim die Herstellung von Abwasserkanälen, bei der eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt werden können. Es soll sich um insgesamt 12 000 Tagewerke handeln. Auch in den Gemeinden der Umgebung soll Arbeitsmöglichkeit beschafft werden. In Betracht gezogen sind Wege- und Straßenbauten. Mehrere hundert Arbeiter werden Arbeit und Brot finden.

Mit 21 Jahren 20 Diebstähle begangen

* **Karlsruhe**, 11. Sept. Vor dem Strafrichter stand jetzt der 21jährige Karl Friedrich Albrecht aus Karlsruhe. Der Angeklagte hatte vom 28. April bis 18. Mai in Karlsruhe, Mühlburg, Rüppurr und Durlach nicht weniger als 20 Diebstähle verübt, bei denen ihm neben kleineren Bargeldbeträgen Schmucksachen, silberne Löffel, sowie Kleidungsstücke in die Hände fielen. Außer diesen Diebstählen hat er in einem Kaffee eine Zechprellerei, durch die der Inhaber der Gaststätte um 1.50 Mark geschädigt wurde, verübt. Der Angeklagte legte ein reumütiges Geständnis ab. Unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilte ihn das Gericht wegen einfachen und erschwerten Diebstahls, sowie wegen Betrugs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre. Dreieinhalb Monate Untersuchungshaft kamen auf diese Strafe in Anrechnung. Der Angeklagte unterwarf sich dem Urteil und gelobte Besserung.

Renchtalstraße wird ausgebaut

* **Oberkirch**, 11. Sept. Der während der Sommermonate überreichlich lebhafte in Erscheinung getretene Kraftwagenverkehr auf der Renchtalstrecke Appenweier-Oppenau-Griesbach-Gutach hat das Wasser- und Straßenbauamt Achern zu einem weiteren Ausbau der oberen Renchtalstraße zwischen Hinterfreiersbach und Peterstal veranlaßt, wo eine wesentliche Verbreiterung und Neudeckung der Straße erfolgen wird. Die Bauarbeiten machen Felssprengungen, Errichtung von Stützmauern und Erdbewegungen von 1500 Kubikmetern erforderlich. Der Renchtalstrecke Appenweier—Peterstal—Griesbach—Gutach nach Freudenstadt kommt immer mehr die Bedeutung einer internationalen Fahrstraße zu. Seit Jahren hat man keinen derart lebhaften Durchgangsverkehr aus dem Elsaß und vom Rheinital her beobachtet, wie in den letzten Monaten. Der Kraftwagenverkehr von Frankreich her hat sogar die Ausmaße der Vorkriegszeit wieder angenommen.

---

* **Heidelberg**, 12. Sept. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag nachmittag gegen 4 Uhr Ecke Sophienstraße und Plöck. In verhältnismäßig rascher Fahrt prallte der Motorradfahrer Josef Hügle aus Heilbronn, der anscheinend die Herrschaft über sein Fahrzeug verloren hatte, mit einem ausländischen Personenkraftwagen zusammen. Er wurde dabei mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß er einen Unterschenkelbruch und andere Verletzungen davontrug. Der Verunglückte wurde in die Klinik gebracht; Lebensgefahr besteht nicht.

L. **Rheinsheim**, 9. Sept. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Egidius Westermann, konnte dieser Tage in geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 91. Geburtstag begehen.

Wieder Dorfkirchentag auf der Ebernburg

* **Ebernburg**, 11. Sept. Am 16. September findet auf der Ebernburg ein Dorfkirchentag statt. Um 8.30 Uhr ist Gottesdienst in der Ebernburger Dorfkirche. Auf der Burg spricht dann anschließend D. Reichel-Neuwied über „Die Gemeinde in ihrer Seelsorge-Ordnung nach den Erfahrungen der Brüdergemeinde", ferner Pfarrer Stockburger-Lorch über „Die seelsorgerliche Aufgabe in der Landgemeinde der Gegenwart".

---

* **Großkarlbach**, 12. Sept. Bei der Weinlese ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Während der Frühstückspause unterhielt sich der von der Gemeinde aufgestellte Wingertschütze mit den Traubenlesern. Plötzlich löste sich aus der Pistole des Wingertschützen ein Schuß. Während die Irmgard Meder nur unwesentliche Verletzungen am Bein davontrug, erlitt die Berta Stein schwerere Verletzungen an der rechten Kniekehle, am rechten Arm und im Gesicht. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung der Schwerverletzten in die Universitätsklinik Heidelberg an.

Erhält Weinheim eine Bürgermiliz?

Ein neues Werbemittel für den Fremdenverkehr soll geschaffen werden

□ **Weinheim**, 12. Sept.

Nicht zum Zwecke der Verteidigung oder Sicherung, sondern der Fremdenstadt Weinheim neben all dem vielen Schönen noch einen besonderen Anziehungspunkt zu schaffen, soll in hiesiger Stadt mit der Bildung einer Bürgerwehr begonnen werden. In wenigen Tagen findet in Bensheim das Winzerfest und acht Tage später in Karlsruhe der südwestdeutsche Heimatag mit einem Aufmarsch von Trachten und traditionellen Bürgerwehren und Milizen statt. Es ist die Bestrebung im Gange, die Stadt Weinheim nicht nur durch die am Sonntag auf der Braunen Messe gezeigten schönen Volkstrachten zu vertreten, sondern auch in absehbarer Zeit eine Bürgerwehr zu schaffen, die den Namen Weinheim würdig im Lande zu vertreten hat. Der Gedanke, der vom Stadtoberhaupt ausgegangen ist, wurde im Verein Alt-Weinheim, der sich diese Aufgabe stellt, aufgegriffen und wird zur Zeit durch den Lokalhistoriker, Herrn Kreisrat Karl Zinkgräf, bearbeitet.

Sehr spärlich sind die Nachrichten aus der schicksalsreichen tausendjährigen Geschichte der Stadt Weinheim über die Bürgerwehr und Miliz. Weit zurück in die Geschichte soll uns diese traditionelle Bürgerwehr erinnern, wo der Bruderkampf im Lande tobte, wo sich jede einzelne Stadt zu verteidigen hatte und ihrem Gebietsführer eine gewisse Anzahl waffenfähiger Männer stellen mußte. Wer die Geschichte studiert, der weiß, daß unseren Vorfahren schwere Stunden beschieden waren, Krieg, Verwüstung, Not und Elend, Brandschatzung usw. Und da war es Aufgabe der wehrfähigen Männer, soweit es möglich war, die Mauern der Stadt zu verteidigen. Eine Nachricht der Stärke der gesamten bewaffneten Mannschaft aus dem Jahre 1508 meldet 140 Mann, darunter 40 mit Harnisch. Ueber die Fahne des Weinheimer Aufgebots gibt eine Handschrift aus dem 16. Jahrhundert Auskunft. Danach war sie viermal, horizontal weißblau gestreift, hatte darüber laufend einen roten Schrägstreifen von rechts nach links, roten Schaft und blaue Spitze.

Es wäre erfreulich, wenn in absehbarer Zeit dieser Gedanke zur Bildung einer Bürgerwehr sich zur Tat umsetzen könnte und damit unsere an sich von der Natur so gesegnete Heimat um ein weiteres traditionelles Schmuckstück bereichert würde.

Karlsruher Grenzlandmesse im Aufbau

* **Karlsruhe**, 11. Sept. Seit Mitte vergangener Woche hämmert und dröhnt es in der städtischen Markthalle, während in der städtischen Ausstellungshalle noch hier und da schnell Renovierungsarbeiten vorgenommen werden, um dann auch hier mit dem Aufbau beginnen können. Die ersten Aussteller sind bereits eingetroffen und fortgesetzt rollt weiteres Ausstellungsmaterial heran. In kurzer Zeit wird das gewaltige Werk des Aufbaues, das Hunderten von Menschen Arbeit und Brot gibt, vollendet sein. Die Grenzlandwirtschaft wird erneut ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Die Eröffnungsfeier ist für Samstag, den 15. d. M., nachmittags 4 Uhr in Aussicht genommen.

Die Aufstellung der Ausstellung ist als äußerst glücklich zu bezeichnen. In der städtischen Markthalle, die damit auch zum ersten Male der Bevölkerung zugänglich gemacht wird, sind zunächst die Grenzlandfirmen aller Sparten — einerlei, ob Handel, Handwerk, Gewerbe oder Industrie — untergebracht worden. Hier wartet auch der Reichsnährstand mit einer großen Schau von lehrreichem Material und interessanten Modellen auf, die überall dort, wo sie bisher gezeigt wurden, das größte Interesse fanden. Besondere Bewunderung dürfte die Ostschau der Bergstraße auslösen, die schon kürzlich bei der 1. Braunen Weinheimer Woche im Mittelpunkt des Interesses stand. Die Städte sowie auch die Stadtverwaltungen selbst werden in großem Umfange für die Schönheit des badischen Landes und insbesondere der näheren Umgebung der Fremdenkurorte werben. Luftschutz und technische Nothilfe beweisen die Gemeinnützigkeit ihres Wirkens. Das Arbeitsamt sowie die Feuerwehr berichten gleichzeitig aus ihrem Aufgabenbereich. Eine große Autoschau mit den neuesten Modellen nimmt einen breiten Raum ein.

Die Braune Messe — Deutsche Woche schlägt ihre Zelte in der städtischen Ausstellungshalle auf. Hier stellt in erster Linie der Karlsruher Einzelhandel sowie reichsdeutsche Firmen aus.

Im Rahmen dieser 2. NS-Grenzland-Werbemesse findet am 22. und 23. September der große badisch-pfälzisch-saarländische Heimattag statt, zu dem Tausende von auswärtigen Besuchern erwartet werden.

Aus der Pfalz

Musik, Tanz, Gesang im Hindenburgpark

-ot- **Ludwigshafen**, 11. Sept. Der Männergesangverein „Aurora" unter der bewährten Leitung seines Chorleiters Leo Schatt eröffnete den Reigen der Veranstaltungen im Hindenburgpark am Samstagabend mit einem Gartenkonzert. Es kamen Heimat- und vaterländische Lieder für Männerchor zum Vortrag. Die zum Vortrag gebrachten Werke waren von hohem klanglichen Reiz. — Am Sonntag nachmittag stellten sich der Volkstanzkreis und die Tanzgruppe Ludwigshafen mit pfälzischen Trachtentänzen vor, die beim Publikum alle großen Beifall fanden. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen von Hans Leischner. Als Abschluß der drei Sonderveranstaltungen konnten wir mal wieder unsere einheimische Altistin Luise Heuber hören, die mit Begleitung des Pfalzorchesters unter Stabführung von Rudolf Bierzuska als Einleitung die Chr. von Gluckische Arie „Ach, ich habe sie verloren" zu Gehör brachte. Luise Heubers Stimmaterial ist auch heute noch hochwertig und kultiviert. Man sollte die Künstlerin öfters in unseren einheimischen Konzertsälen zu Gehör kommen lassen. Dreimal Blumen und herzlicher Beifall des Publikums auch hier.

Aus der Eisenzeit . . .

Ein Hügelgrab wurde freigelegt

* **Kirchheimbolanden**, 10. Sept. Auf dem Acker des Landwirts August Dohm, rechts der Bischheimer Straße, befinden sich noch sogen. Hügelgräber aus der frühen Eisenzeit (1200 v. Chr.). Am Freitag wurde nun unter Aufsicht von Museumsdirektor Dr. Sprater-Speyer ein Grab freigelegt. Das Grab ist rund und hat einen Durchmesser von 2 Metern.

---

* **Frankenthal**, 11. Sept. Ein abgefeimter Wüstling fand am Montag in der Person des 55 Jahre alten Peter Decker aus Norheim vor der Zweiten Großen Ferienstrafkammer. Der Angeklagte hatte im Jahre 1932/33 wiederholt an nicht weniger als 5 Mädchen unter 14 Jahren sich schwer vergangen. — In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung leugnete der Angeklagte, wurde aber überführt und zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Entmannung des Angeklagten angeordnet, weil es sich um einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher handelt. Die beantragte Sicherungsverwahrung wurde abgelehnt.

Schulungslager für das Pfälzer Handwerk

* **Kusel**, 10. Sept. Die Bildungsobleute des Bäckerzweigverbandes der Pfalz sind zu einem Schulungslager auf dem Jugendheim der DT bei Kusweiler zusammengekommen und haben damit einen ganz neuen Weg zur Schulung des Führernachwuchses beschritten. Im Lager herrschte die ganzen Tage über strenge Ordnung. Der Morgen war der körperlichen Ertüchtigung gewidmet, dann folgten Vorträge aus der Geschichte, über die nationalsozialistische Weltanschauung und Wirtschaftsführung, die Geschichte des deutschen Handwerks, die Handwerksorganisationen, Buchführung, Kalkulation, Werbefragen u. a. m. Die Teilnehmer beherrschte vom jüngsten bis zum ältesten Semester in vorbildlicher Weise der Geist der Kameradschaft und ehrlicher Arbeits- und Aufbauwille. Eine Reihe von Handwerksführern der Pfalz stattete dem Lager Besuche ab und besichtigte die Einrichtungen. Man erwartet, daß diesem ersten Schulungslager des pfälzischen Handwerks bald weitere folgen werden.

---

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 12. Sept. Ein hier wohnhafter lediger Mann wurde festgenommen, weil er im Verdacht steht, mit seinem Personenkraftwagen am 2. 9. 1934 zwischen Wachenheim und Ritterkirchen einen Mann überfahren und tödlich verletzt zu haben.

100 Jahre Festung Germersheim

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 11. Sept. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mir: Am 16. September findet in Germersheim das Fest der 100. jährigen Wiederkehr der Grundsteinlegung zur Festung Germersheim statt. Hierzu geben alle pfälzischen Bahnhöfe Sonntagsrückfahrkarten nach Germersheim aus. Die Karten gelten von Samstag, 15. September 0 Uhr bis Montag, 17. September 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Außerdem verkehren am 16. September zwei Sonderzüge nach Germersheim mit bedeutender Fahrpreisermäßigung und zwar ein Zug von Kaiserslautern Hbf. über Neustadt—Landau und ein Zug von Ludwigshafen (Rhein) Hbf. über Speyer. Die Bahnhöfe der Anschlußstrecken geben ermäßigte Anschlußkarten aus. Nähere Auskunft erteilen die Bahnhöfe.

---

* **Speyer**, 11. Sept. Die Landessynode der protestantischen Kirche der Pfalz wählte als Mitglieder der neuen Synode die Geistlichen: Schmidt-Kaiserslautern, Stelz-Kandel, Schmidt-Neustadt, Huß-Haßloch, Dr. Willmann-Frankenthal, Scheuer-Kaiserslautern, die Weltlichen: Bernhardy-Kaiserslautern, Mann-Pirmasens, Dr. Ehrenspeck-Landau, Goßers-Duttweiler, Schenkel-Wesenbach, Kleemann-Kollweiler. Der Landesbischof berief dazu die Pfarrer Knecht-Ludwigshafen, Mettel-Berggabern, Roland-Rhodt, die Weltlichen Michael-Ludwigshafen, Müller-St. Ingbert, Stübinger-Kaiserslautern. Die Kirchenregierung setzt sich zusammen aus Schmidt-Kaiserslautern, Stelz-Kandel, Schmidt-Neustadt, Roland-Rhodt, Bambgans-Kaiserslautern, Mann-Pirmasens, Dr. Ehrenspeck-Landau.

Was hören wir?

Donnerstag, 13. September

Reichssender Stuttgart

5.00: Frühfunk. — 5.15: Schulfunk. — 10.10: Klaviermusik. — 11.15: Geige und Mensch (Schallpl.). — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.20: Mittagskonzert. — 14.00: Mittagskonzert. — 15.15: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Kleine Charakterstücke auf der Geige. — 17.45: Nördlingen. Schicksal einer deutschen Stadt. — 18.45: Fohlen (Schallpl.). — 18.45: Spanisch. — 19.45: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Scarpetschen. — 20.10: Büchingen, die Fußballstadt. — 20.40: Klingender Walzer. — 21.30: Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben. — 22.00: Tanzmusik (Schallpl.). — 22.30: Nach den Meisterschaften von Lyria. — 23.00: Erwin Dose. Ein deutsches Bauernwerk. Hörfolge mit Musik. — 24.00: Nachtmusik.

Aus Mannheim über Stuttgart

6.15—8.30: Frühkonzert. Anschließend: Pfälzermarsch. Orchester. Leitung: Ludwig Becker.

Reichssender Frankfurt

10.45: Praktische Ratschläge für Küche und Haus. — 14.30: Wirtschaftsbericht. — 15.15: Kinderstunde. — 17.30: Deutsche Gedichte. — 17.50: Aus Zeit und Leben. — 18.15: Werbung für deutsche Theater. — 18.30: Kleine Abendmusik. — 20.10: Erbes internationales Konzert: Tödliche Musik. — 22.00: Pfälzer Fest. Eine packende Angelegenheit.

Reichssender München

6.45: Schallplatten. — 9.30: Für die Hausfrau. — 10.10: Schulfunk. — 12.00: Mittagskonzert (Schallpl.). — 13.20: Mittagskonzert. — 14.20: Konzertstunde. — 15.00: Leichte Kunde. — 16.30: Für die Frau. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.30: Der Münchner in München. — 17.45: Tiere sehen mich an. — 18.30: Volkskunde und Volkswohlfahrt. — 19.00: Blasmusik. — 20.10: Alte und neue Opernkennerleiden. — 21.10: Der Bauer und die Windbrunst. — 22.20: Nachtmusik.

Reichssender Köln

5.30: Schallplatten. — 8.25: Morgenkonzert. — 10.10: Für Euch daheim. — 11.00: Lesestundenvorbereitung. Hörspiel. — 12.00: Musik am Mittag. — 13.00: Alte und neue Lieder (Schallpl.). — 14.00: Kammermusik. — 15.15: Buch erzählt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Alles Plauderei. — 17.15: Nachmittagskonzert. — 18.00: Wir brauchen Heime. Spiel der HJ. — 18.20: Grenzländer Junggesellen. — 19.00: Alte deutsche Balladen. — 19.30: Kammermusiken. — 20.10: Neuestes Bauernium. — 20.30: Bunte Stunde. — 21.00: Wir haben einen Tag verbracht. Abendspiel. — 22.45: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

6.20: Musik am Morgen. — 9.40: Hauptvorbereitungen. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Mütterliche Erziehung. — 11.30: Stunde der Schule. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Das kommt mir spanisch vor (Schallpl.). — 15.25: Lustiges Märchenreich für Kinder. — 15.45: Lieder im Volkston (Schallpl.). — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Gitzentlicher Volkstanz. — 17.45: Mittelalterliche und altitalienische Gesänge. — 18.15: Kraftwerk und Tretmühle. — 18.45: Das Programm der Theater im Reich 1934/35. — 19.00: Zeitfunk. — 19.15: Moderne und französische Kammermusik. — 22.00: Nachtmusik.

Wien

19.55: Klaviervorträge. — 20.30: Unterhaltungskonzert. — 22.00: Lieder und Arien. — 23.00: Tanzmusik.

Ladenburg begrüßt den neuen Bürgermeister

Fahnen und Fackeln

i. **Ladenburg**, 12. Sept.

Zu Ehren der Ernennung von Bürgermeister Kurt Pohly, der seit Weggang von Bürgermeister Dr. Reuter die Geschäfte der Stadt geführt hat, veranstalteten verschiedene Formationen durch die fahnengeschmückten Straßen einen Fackelzug nach der Wohnung des Bürgermeisters. Nachdem die Stadt- und Feuerwehrkapelle mit dem Badenweiler Marsch und die vereinigten Gesangvereine mit dem Lied „Das ist der Tag des Herrn" die Huldigung eingeleitet hatten, sprach Gemeinderat Karl Nilson, der ausführte, daß es bei der heutigen Zusammensetzung der Einwohner nicht leicht sein könne, Bürgermeister der Stadt Ladenburg zu sein. Da aber das neue Stadtoberhaupt in den vielen Jahren seines Hierseins Gelegenheit gehabt habe, die Eigenart der Ladenburger Bevölkerung kennen zu lernen, dürfe man überzeugt sein, die richtige Persönlichkeit gefunden zu haben, die mit sicherer Hand die Geschicke der Stadt lenken wird. Die Geradheit und Korrektheit seiner Person habe Pg. Pohly an mehreren Stellen schon unter Beweis stellen können. Ein dreifaches „Sieg Heil!", das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beendeten die Ansprache, die eine Huldigung der Einwohnerschaft an den neuen Bürgermeister darstellte.

Mit herzlichen Worten dankte Bürgermeister Pohly für die Ehrung, die er aber nicht für seine Person gelten lassen wollte. In dem veranstalteten Fackelzug würde er ein Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler erblicken. Begeistert stimmten die Anwesenden nochmals ein „Sieg Heil!" auf den Führer an, nachdem Bürgermeister Pohly ganze Hingabe seiner Person in seinem ihm anvertrauten Amt gelobt hatte.

Der Fackelzug bewegte sich dann noch durch verschiedene Straßen der Stadt, um sich dann auf dem Marktplatz aufzulösen. Ein kameradschaftliches Beisammensein der Formationen in der „Rose" gab der Ehrung den richtigen Abschluß.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 12. September 1934 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 145. Jahrgang / Nr. 419

Spätsommersorgen

Rechtzeitig rüsten für den Herbst und Winter

Der Altwettersommer hat es mir verraten: es wird Herbst. Und wir alle wissen, daß dieser Jahreszeit unweigerlich der Winter folgen muß. Unwillkürlich wandern die Gedanken jeder Hausfrau voraus, mit Sorge denkt sie an die stetig größer werdenden Heizrechnungen, an die nicht zu umgehenden Kohlenanschaffungen, an das Einwintern der Kartoffeln oder Aepfel oder schon an dieses oder jenes warme Kleidungsstück, dessen Kauf dringend nötig ist.

Man braucht deshalb nicht kopfhängerisch zu werden und eine trübselige Miene aufzusetzen, weil die Nächte kühler und länger werden; aber man sollte sich auch nicht durch die im Augenblick noch kräftigen und warmen Sonnenstrahlen trügen lassen und den Gedanken an alles, was den Winter betrifft, als unangenehmes Etwas von sich weisen.

Im Gegenteil: wir Hausfrauen wollen die letzte Spanne der guten Jahreszeit dazu benutzen, um uns das Arbeiten während der weniger schönen Monate zu erleichtern. Es gibt so manches, das wir jetzt ohne Mühe vorbereiten können.

Fangen wir einmal beim Keller an. Daß er gut durchlüftet ist, ehe er die Wintervorräte aufnimmt, ist eine Selbstverständlichkeit. Jetzt heißt es aber, die Kartoffellisten zurechtrücken, sie, wenn möglich, einige Tage ins Freie stellen, säubern oder ergänzen. Auch die Apfelhürden haben ein Ueberholen nötig. Hier sind vielleicht einige Leisten los, die festgenagelt werden müssen, dort erweist sich die Anbringung neuer Breiter als nützlich.

Vielleicht erinnert sich der eine oder andere daran, daß das Wintergemüse im letzten Jahr vorzeitig faul geworden ist, so daß er sich zu einem neuen Kalkanstrich entschließt. Und — um beim Keller zu bleiben — wer es irgendwie vermag, tut gut daran, mit dem Kaufen von Brennmaterial nicht bis zu dem Augenblick des Bedarfes zu warten. Jetzt ist es draußen noch ziemlich trocken und dadurch sauber, die Spuren der Kohlenträger sind im Nu weggewischt. Wehe aber, wenn erst der Oktober- oder Novemberschmutz an den Sohlen klebt und durch den Hausflur getragen wird! Gewiß, die Kohlenrechnung flattert ein paar Wochen früher ins Haus. Ich glaube aber, daß ein einsichtiger Händler gerne damit einverstanden ist, wenn man die Schuld in zwei oder mehre Raten abträgt.

Auch für Anmachholz muß gesorgt werden, wenn es nicht schon früher geschehen konnte. Denn: je trockener die Späne sind, umso besser. Jede Hausfrau weiß, wie zeitraubend und unangenehm es ist, wenn man am kalten Wintermorgen das Herdfeuer anzünden möchte, und es will und will nicht brennen. Für das Holz ist es meistens am besten, wenn man es nicht im Keller, sondern auf dem Speicher oder in der Küche selbst verwahrt. Die Mühe des Hinauftragens wird durch das bessere Austrocknen wettgemacht. Man braucht überdies die Ordnung, die dort oben seit dem großen Entrümpeln herrscht, nicht zu stören, denn das Brennmaterial wird ja lediglich in einer Ecke aufgeschichtet oder gar in größeren Behältern untergebracht.

Hier oben stehen übrigens auch die Kisten mit den dickeren Federbetten, ferner jene, in denen die warmen Kleidungsstücke mottensicher überwintern. Jetzt ist die Zeit gekommen, diesen Sommerschlaf abzubrechen und nicht erst solange damit zu warten, bis der Hausherr ungeduldig nach seinem schweren Mantel verlangt. Indem sorge man dafür, daß keines der Familienmitglieder als wandernde Werbung für irgendein Kampferpräparat herumläuft und setze die Sachen rechtzeitig einige Stunden, besser noch Tage, der Luft aus. Manche Gegenstände müssen auch aufgebügelt werden, kurzum — der Zeitpunkt ist gekommen, um die Wintersachen herunterzuholen, sie in Bereitschaft zu setzen und wieder im Kleiderschrank einzuquartieren.

Wenn man sich dann noch — in der Wohnung selbst — die Gewißheit verschafft hat, daß die Oefen und Kamine oder die Heizung in Ordnung sind, daß Fenster und Türen richtig schließen, dann hat man ein gut Teil vorgesorgt und kann mit einer gewissen Ruhe der kälteren Jahreszeit entgegensehen.

M. B.

Wer weiß . . .

. . . daß man gewisse Bakterien, Hefe und Fadenpilze sogar durch eine Kälte von 272 Grad in siedendem, flüssigen Helium nicht abtöten kann?

•

. . . daß man die Bettlerzinken als Ueberbleibsel der Hieroglyphen erklären will und daß sie nachweisbar schon im alten Rom und in Pompeji verwendet wurden, um den Mitgliedern der Bettlerzunft geheime Verständigung zu ermöglichen?

•

. . . daß die ältesten Schriftzeichen auf der Erde sich auf Felsen eingehauen auf der Osterinsel in der Südsee befinden? Allerdings ist es noch keinem Gelehrten gelungen, sie einwandfrei zu deuten.

•

. . . daß die deutsche Sprache in Japan unmittelbar nach der Muttersprache im Unterricht kommt? An 121 Hochschulen, Fachschulen und höheren Lehranstalten wird deutscher Unterricht erteilt.

Vorbild und Ansporn: Die erfolgreiche Fliegerin Elli Beinhorn

Frauen sind begabte Segelfliegerinnen

Von Ilse Schreiber

Lachend schafft eine Gruppe — fünf Frauen unter 14 Flugschülern — den Zögling, eine alte erprobte „Kitze" über den letzten steilen Hang des Schulbergs erneut zum Startplatz. Immer wieder in brennender Sonne die Düne hinauf, solange der Wind es will.

Irgendwo hat das jeder schon einmal gesehen, dieses langsame Stampfen im Gleichschritt und ein Lied dazu im gleichen Takt. „Film — Blauer Vogel — Wolgaschiffer." Aber was dort Knechtschaft war, ist hier freigewählter, wunderbarer Sport. Mehr als Sport.

Für die Beteiligten ist jeder Start und jede Landung ein Ereignis, manchmal auch eine Sensation. Die Fluglehrer sind eer Ansicht, daß Frauen durchweg gut — ja hervorragend — begabt sind für die Segelfliegerei. Nach ihrer Erfahrung haben die meisten neben Wagemut und Ehrgeiz fliegerisches Gefühl. Das heißt, sie haben durch ihr feines Einfühlungsvermögen und ihre Naturnähe besondere Eignung, in die Technik dieses Sports mühelos einzudringen.

So finden sich auch in fast jeder Hochleistungsgruppe Frauen, welche die amtliche C-Prüfung machen. Erst sie berechtigt zu dem Führerschein, dessen Inhaber mit Segelflugzeugen jeder staatlich anerkannten Konstruktion Ueberlandflüge ausführen dürfen. Wer die amtliche C-Prüfung besteht, hat Auto- und Motormaschinen-Schleppflüge hinter sich, ist kein meteorologischer Fremdling mehr, kennt die Luftfahrtgesetze und nicht zuletzt die eigene Verantwortlichkeit. Er kann mit der „Kitze" umgehen, übersieht Start- und Landemöglichkeiten, kennt die Flugplatzgepflogenheiten und weiß Flurschäden zu vermeiden.

Die Erfahrung zeigt weiter, daß es besser ist, weibliche Flugschüler in die einzelnen Gruppen zu verteilen, als etwa selbständige Frauengruppen zu bilden. Weil selbst für sportgestählte, an Körpertraining gewohnte Frauen die Energiegeladenheit und Ausdauer der männlichen Schüler ein anfeuerndes Vorbild ist.

Wie bei jedem Sport gilt es auch hier, den Anfang zu überwinden, Muskelkater als gesunde Schmerzen anzusprechen, Rückenschläge und Stillstand nach anfänglichen Erfolgen einzustecken, kurz, bei der Stange zu bleiben. Da hilft das Vorbild der männlichen Kameraden, die gerade in der Zusammenarbeit mit Frauen sich nicht gern etwas anmerken lassen. Das ist nicht immer erwünscht und bequem. Aber weil das Ganze auch für die Mannsleut schon kein Kinderspiel ist, zwingt das Verhalten des schwachen Geschlechts dann doppelte Achtung ab.

Da ist keine, die sich drücken will oder beim Schulen besondere Ansprüche an die Ritterlichkeit der Jungens stellt. Da wird mit einer Selbstverständlichkeit, wie man sie nur im gemeinsamen Sporttraining findet, ein anstrengendes, spartanisches Kameradschaftsleben auf sich genommen. Außerhalb des Dienstes schafft die Bereitwilligkeit zum Nachgeben einen entzückenden familiären Ton. „Bernähst du mir diesen Riß in der Hose, wäschst du mir mein Hemde, trag' ich für dich Wasser, schlepp' ich für dich meine müden Stelzen ins Dorf, um Kleinigkeiten einzukaufen!"

Beim Schulen wird nur gefachsimpelt, lebendiger Anschauungsunterricht getrieben. Alles Theoretische wird eigentlich schon hier spielend aufgenommen. Die ganze Geschichte des Segelfliegens, die Entwicklung der Typen vom abenteuerlichen Gestell bis zum kunstvollsten Vogel, der Hochleistungsmaschine.

Warum die Frauen fliegen? Ja, das kann eigentlich keine so einfach beantworten. „Segelfliegen ist Sehnsucht — Erlebnis — mehr als Sport. Segelfliegen ist Leidenschaft — ungeheurer Zauber und bedeutet Aufatmen und Befreiung des inneren Menschen."

Die meisten sind Sportstudentinnen. Aber auch junge Lehrerinnen und kaufmännische Angestellte sind unter ihnen. Hin und wieder auch eine verheiratete Frau, die gleichzeitig einen künstlerischen Beruf hat, oder einfach ihren Mann begleitet und dann nicht widerstehen konnte, selbst mitzutun.

Und warum so gern Rossitten? Warum aus allen Teilen und Winkeln des deutschen Vaterlandes in den östlichen, weltabgeschiedenen Dünenwinkel? Ja, das ist nun ganz einfach zu beantworten! „Der wunderbare Kameradschaftsgeist ist überall bekannt. Der weiche Sand der Dünenlandschaft gewährleistet ein weiches Aufsetzen beim Landen. Aus körperlichen Gründen nicht zu übersehen für die Frau. Man weiß, um was es geht. Und will sich bewahren für den höheren Frauenberuf. Dann will man das abgeschnürte Ostpreußen kennen lernen. Hörte vom Zauber der Nehrungswelt, von urweltlichen Eichen, vom Vogelzug und der geheimnisvollen Schönheit der Wanderdünen, von dieser mit Fabeln und Sagen umwobenen Küste am Meer . . . ."

„Hast Du mir was mitgebracht?"

Zum eisernen Bestand der Kinderstube gehört jener Verweis, der dauernd wiederholt werden muß: „Du sollst nicht fragen, ob man Dir etwas mitgebracht hat!"

Ermahnungen nützen nichts, — Schelte nützt nichts, — Drohungen nützen nichts: Sobald der Besuch die Wohnung betritt, stellt das Kind seine Frage: „Hast Du mir was mitgebracht?"

Das Kind fragt vielleicht gar nicht bewußt. Es fragt aus dem Kind. Es ist dies eine reine Zwangsfrage. Sie steht jenseits von Gut und Böse.

Das Erscheinen des Gastes löst im Gehirn des Kindes zwangsläufig diese Wirkung aus. Und es gibt keine Mutter und keinen Vater, die ihren Sprößlingen ob dieser Frage nicht arge Vorwürfe machten.

An meinen eigenen Kindern beobachtete ich eine aus diesen Verweisen geborene interessante Abwandlung der Fragestellung, mit der die Kleinen sich selbst und mich über die Unmöglichkeit der gänzlichen Wegläßung dieser Schicksalsfrage hinwegtäuschen wollten.

Zunächst hieß es frisch, frei und deutlich: „Hast Du mir was mitgebracht?"

Nach einer Reihe von endlich denn doch fruchtenden Verweisen erklang es im scheinheiligen Gefühl falscher Moral: „Hast Du mir nichts mitgebracht?"

Noch einen Schritt weiter hieß es, als der Bastard aus dem Verbot, die Frage zu stellen, in ihrer dennoch bestehenden Notwendigkeit: „Ich bin sehr artig; ich frage Dich nicht, ob Du mir was mitgebracht hast?"

Diese Abwandlungen desselben Themas ließen mich die Sinnlosigkeit meines Unterfangens erkennen. Das Kind muß diese Frage stellen. Es kann nicht anders. Sie ist ein Stück aus seiner Welt. Und wenn unter der Wucht der Verweise es wirklich der Mund nicht sagt, so fragt es zumindest der Blick. Die solche Kinderblicke sich in Taschen bohren und Koffer abtasten können!

Sehr aufschlußreich ist folgende kleine Szene: Bei einem Besuch des Großvaters empfing Ursel den alten Herrn mit der üblichen Frage: „Hast Du mir was mitgebracht?" „Nein", sagte der Großvater mit Aufgebot all seiner erzieherischen Fähigkeiten gestreng, „aus Prinzip habe ich Dir nichts mitgebracht!" Daraufhin Ursels erste Frage beim nächsten Besuch des Großvaters lautete: „Großvati, — kommst Du heute aus Bleicherode oder aus Prinzip?"

Lotte Baumann-Schönheim.

Noch einmal: Großwaschtag in Miete

Unser A.W.-Bericht über „Die Mietwaschküche, eine neue Errungenschaft für die Mannheimer Hausfrauen" in der Mannheimer Frauenzeitung vom 5. September ist von verschiedenen Seiten nicht unwidersprochen geblieben. Insonderheit hat der Fachverband der Wäschereien und Plättereien von Mannheim in Wahrung berechtigter Interessen dazu Stellung genommen. Ohne unsererseits verkennen zu wollen, daß mindestens vom Verbraucherstandpunkt vielköpfiger Klein- und Kleinsthaushalte ohne Hilfskraft für die Hausfrau die Mietwaschküche gewiß eine sozial begrüßenswerte Einrichtung darstellt, können wir uns doch auch den Einwendungen der andern Seite nicht verschließen. Wir geben deshalb im folgenden einige der wichtigsten Gegengründe des Fachverbandes wieder:

„Zunächst muß die Bedürfnisfrage verneint werden. Leider konnte bis jetzt die schon längere Zeit für den Einzelhandel bestehende Sperre für unser Gewerbe noch nicht erreicht werden, obwohl allgemein bekannt ist, daß eine große Anzahl der in den letzten Jahren hier aufgemachten Wäschereien kaum lebensfähig ist. Das Bedauerlichste bleibt dabei, daß gewissenlose Lieferanten der maschinellen Anlagen den Leuten vorher Versprechungen über die Einträglichkeit machen, die sich später keineswegs erfüllen.

„Ein wichtiger Punkt ist ferner, daß das maschinelle Waschen verstanden sein will, was heute volkswirtschaftlich gesehen zur Erhaltung des deutschen Wäscheautes von besonderer Bedeutung sein dürfte. Im Sommer dieses Jahres ist das Wäschereigewerbe zum Handwerk erklärt worden, — ein Beweis, daß handwerkliches Können vorausgesetzt wird, wie man es nicht von heute auf morgen erlernen kann. Sobald die vorgesehene Handwerkerkarte herauskommt, wird dann sowieso nur der noch eine Wäscherei aufmachen dürfen, der den Nachweis der erforderlichen Fachkenntnisse erbringen kann.

„Endlich muß betont werden, daß viele der bestehenden alten Betriebe trotz schwieriger Wirtschaftslage im Interesse von Staat und Stadt stets bemüht geblieben sind, ihr oft mehrere hundert Leute umfassendes Personal auch in den weniger günstigen Monaten nicht zu entlassen, was von gemeinnützig denkenden Volksgenossen eigentlich nicht durch eine Abwanderung in die neuen, wilden Wäschereibetriebe gelohnt werden dürfte.

„Mannheim ist seit Eintritt der Markstabilität eine der billigsten Wäschestädte Deutschlands, so daß jede Hausfrau, die zu Hause auf fremde Hilfe angewiesen ist, unbedingt billiger daran ist, wenn sie ihre Wäsche ausgibt. Gerade die vor mehreren Jahren von Amerika übernommene Handhabung der Pfundwäsche ermöglicht es jedem, seine Wäsche in sach- und fachgemäße Behandlung dorthin anzuvertrauen, wo jahrelange praktische Erfahrungen und ein anerkannt guter Ruf für beste Behandlung bürgen."

KANDER seit 60 Jahren

Sämtliche Ullstein-Schnittmuster

sind zu haben bei:

MODE HAUS Neugebauer AN DEN PLANKEN MANNHEIM

MARCHIVUM

In 10 Tagen Spielzeitbeginn des Nationaltheaters!

Die Mode im Zuschauerraum

Rechtzeitige „Gewandprobe" daheim nicht vergessen!

Eines sei gleich von vornherein festgestellt: diese Kleider können wir natürlich keineswegs bloß im Theater tragen. Sie eignen sich je nach ihrer Machart und ihrem Stoff genau so gut auch für sonstige Veranstaltungen am Nachmittag oder Abend, und wenn's erst wieder in die Volkssymphoniekonzerte, die Dichterabende der NS-Kulturgemeinde oder einen besonders wichtigen Vortrag geht, da wollen wir schließlich auch nett angezogen sein.

Im Augenblick aber, da draußen eigentlich noch Sommer herrscht und die „Saison" erst ganz allmählich ihre Schatten vorauswirft, denken wir mal vor allem an unser Nationaltheater, das uns nach ein paar Wochen Auftakt im Rosengarten ja alsbald auch in zwar nicht gerade völlig neuem, aber doch sehr erheblich „auf Neu verändertem Gewande" entgegentreten wird. Viele von uns haben sich schon ihren Mietplatz gesichert; viele werden durch ihre Mitgliedschaft bei der „Deutschen Bühne" Gelegenheit zu häufigerem Theaterbesuch haben. Alle aber freuen wir uns, in festlichen Räumen deutsche Kunst genießen zu dürfen und im Erleben hoher Werke des deutschen Geisteslebens unsern innern Menschen vom Alltäglichen freizumachen. Doch auch die äußere Erscheinung sollte an dieser Loslösung vom geschäftigen Gang des Tages ein wenig Teil haben. Männer mögen das vielleicht nicht so empfinden; aber wir Frauen sind von jenen Dingen nun einmal soweit abhängig, daß wir uns leichter vom täglichen Kleinkram lösen, sobald wir ein anderes, besseres Kleid anheben.

Man werfe uns nicht Eitelkeit und Putzsucht vor; man gebe lieber zu, daß Aufnahmewilligkeit und festliche Stimmung einer Hörgemeinschaft in Konzertsaal oder Theater irgendwie auch von dem sichtbaren Eindruck abhängt, den jeder einzelne dabei gewinnt. Und das Bild eines Zuschauerraumes wirkt nun einmal um vieles erfreulicher, — gepflegter, wenn hübsch angezogene Besucherinnen für jene alte Wahrheit werden: daß die Kleidung seiner Frauen der beste Wertmesser für Kultur und Lebensform eines Landes ist.

*

Was für ein Kleid sollen wir nun fürs Theater wählen? Das hängt bis zu einem gewissen Grade vom Platz ab; denn während im zweiten und dritten Rang selbst ein Wollrock mit netter Seidenbluse oder ein zeitgemäß ausgeputztes Tweedkleid noch in den Rahmen des angemessenen Theateranzuges fällt, muß man weiter unten, an einem großen Opern- oder Uraufführungsabend, schon in Spitzen, Samt oder Seide kommen. In den meisten Fällen aber wird ein gutes Nachmittagskleid das Richtige sein, während die „große Toilette" einigen wenigen vorbehalten bleibt. Sie ist heute meist aus Samt mit metallisch schimmernder Abseite, aus glänzend verarbeitetem Crêpe Satin, aus dem neuen Stoff Cellophane mit seinem opalisierenden Schein oder aus echter schwerer Seide in blumigen Mustern.

Schwarzes Kleid, dessen gezogener Passenrand und Gürtel aus Seide mit Metallplättchen bestehen. Wilhelm-Schnitt K 6811.

Kleider aus diesen anspruchsvollen Stoffen, denen wir bis zu einem gewissen Grade auch einige der neuen Taste und den wunderbar schillernden, meist schwarzgrundigen Moirés chiné zurechnen möchten, haben sich gern die Modetracht vergangener Zeiten zum Vorbild genommen. Sie gewahnen fast an alte Lichtbilder, wie sie die Familienalben der siebziger, achtziger Jahre zeigen. Es scheint indessen wenig angebracht, daß sich die Allgemeinheit gleichfalls dieser oft etwas aufgefallenen Modelle bemächtigt, ohne sie unserem heutigen Zeitgeschmack entsprechend zu vereinfachen. Als einzelnes Stück wirkt so ein Kleid natürlich überaus prächtig, damenhaft und interessant, doch hier heißt es mehr denn irgendwo sonst: Eines schickt sich nicht für alle!

*

Weit und faltenreich bauschen sich die Röcke bis zum Boden; schmal umschließt das Mieder die Büste; wie auf einem alten Bild wirkt ein zarter Halsansatz über dem viereckigen Ausschnitt. Der Stoffreichtum und das Streben nach voller, schwer wirkender Verarbeitung erstreckt sich bis auf die Ärmel, die oben an der Schulter zwar durchweg glatt und einfach, dafür vom Ellbogen an abwärts aber um so reicher gearbeitet sind. Oft werden sie am Unterarm gerafft, fallen weit und lassen das Handgelenk frei. Durch abstechendes Material wie hellere Seide, Stickerei oder Spitzen wird dieser Teil des Kleides in besonderem Maße zum Blickfang der Mode von 1934/35 ausgestaltet.

Theater- und Konzertkleider sind überhaupt Stiefschönheiten. Sie bringen deshalb ihren Ausputz mit gutem Grund an solchen Stellen an, wo man ihn auch ohne freie Sicht auf die ganze Figur zu sehen bekommt. In ausgeschnittenen, ärmellosen Abendkleidern mit einem ergänzenden Jäckchen vereinen sich deshalb schon seit einigen Jahren auch in diesem Sinne Eleganz und praktische Verwendungsmöglichkeit. Denn während das Kleid selbst ziemlich einfach gehalten sein darf, läßt das leichter zu ergänzende Jäckchen der schöpferischen Phantasie unserer Modekünstler den weitesten Spielraum.

Um den kommenden Neuheiten genügend Abstand gegenüber den früheren Modellen zu wahren, arbeitet man das Jäckchen jetzt wie eine zweite Taille mit kleinem Schößchen, drapiert es am Ausschnitt unter einer schönen, großen Ansteckblume und schließt es auch nicht mehr vorn, sondern läßt vom Rücken aus einen Gürtel in Wickelform herumlaufen. Das ist besonders deshalb ebenso geschickt wie reizvoll, weil man so auch den beliebten tiefen Rückenausschnitt des Kleides am Jäckchen zu wiederholen vermag. Denn: vorn hoch und hinten tief ausgeschnitten heißt es nach wie vor bei der Mehrzahl unserer größeren Abendkleider.

*

Der Stil des festlichen Kleides wird nicht zuletzt geprägt durch die Farbe, deren Herausarbeitung vor allem auch in den neuen, schweren Kunstseidengeweben musterhaft gelingt. Während Taft, der auserkorene Modeliebling, in Karo- und Blumenmustern alle Tönungen spielen läßt, zeigt etwa der jetzt fast knitterfrei lieferbare Faillé reversible und andere reine Kunstseiden gern ein lichtes Schieferblau, das sich als ausnehmend schöne Abendfarbe empfiehlt. Schwarz und Weiß — ein jedes für sich oder gemeinsam verarbeitet — behaupten natürlich ihre angestammten Rechte; auch Braun ist gelegentlich gestreift. Blankes und Metallisches spielt nicht nur bei Schmuck, Knöpfen und Schließen, sondern auch im Stoff eine große Rolle. So gibt es Transparente mit eingearbeiteten Metallplättchen, mit Pailletten oder den ganz neuartigen „Pastillen". Und man kann beispielsweise einem älteren schwarzen Kleid ein Oberteil aus solchem glitzernden Modestoff geben, wenn's zu einem ganzen Neuen nicht langt. Auch das bahnenweise Durchsteppen oder Besticken eines bereits vorhandenen Kleides mit Metallfäden ist da ein guter und sparsamer Ausweg.

Langer schwarzer Rock und heutzutage Spitzenbluse als praktischer und hübscher Theateranzug. Wilhelm-Schnitt B 402 und B 1961.

Auf dem Gegensatz von Dampf und blank beruht die Wirkung dieses Kleides mit Raglanärmeln. Wilhelm-Schnitt K 6861.

Umfangreiche Spitzenärmel an einem Seidenkleid, das auch als Brautkleid mit Schleppe getragen werden kann. Wilhelm-Schnitt K 6898.

Uebrigens hat neben dem ganzen Kleid selbstverständlich der lange dunkle Rock mit modischer Seiden- oder Spitzenbluse im Zuschauerraum volle Daseinsberechtigung. Nur ihn und sie meinen wir auch, wenn im Zusammenhang mit Abendkleidung von „Rock und Bluse" die Rede ist, wogegen Sportrock und Pull oder Sportbluse hier wirklich fehl am Platze wären.

*

Ein Wort noch von dem, was man über den Kleidern trägt, obwohl das mit der Mode im Zuschauerraum eigentlich nichts zu tun hat. Oder vielmehr doch: denn für diejenigen, die im Wagen vorfahren und also auf dem Weg von der Wohnung zur Abendveranstaltung den Unbilden der Witterung nicht Rechnung zu tragen brauchen, gibt es außer dem Jäckchen auch den dreiviertellangen, eleganten Abendmantel, der im Zuschauerraum oder Konzertsaal nicht abgelegt wird. Ein wahres Gedicht von einer solchen modischen Schmuckgewandung sahen wir sogar mitten in Mannheim unter den Herbstneuheiten eines führenden Modehauses. Wie die Filmlieblinge männlichen Geschlechts bei großen Anlässen nicht selten in einem weißgefütterten Frackcape auftreten, so wurde auch hier für die Dame im großen Abendkleid eine Umhüllung ersonnen, die aus herrlich fließendem schwarzen Marocain besteht und weiß gefüttert ist. Die Besonderheit der aparten Form mit losem, weitem Aermel aber besteht darin, daß sie doppelseitig zu tragen ist. Ein solcher Mantel ist natürlich nur zum Ueberhängen in geheizten Räumen.

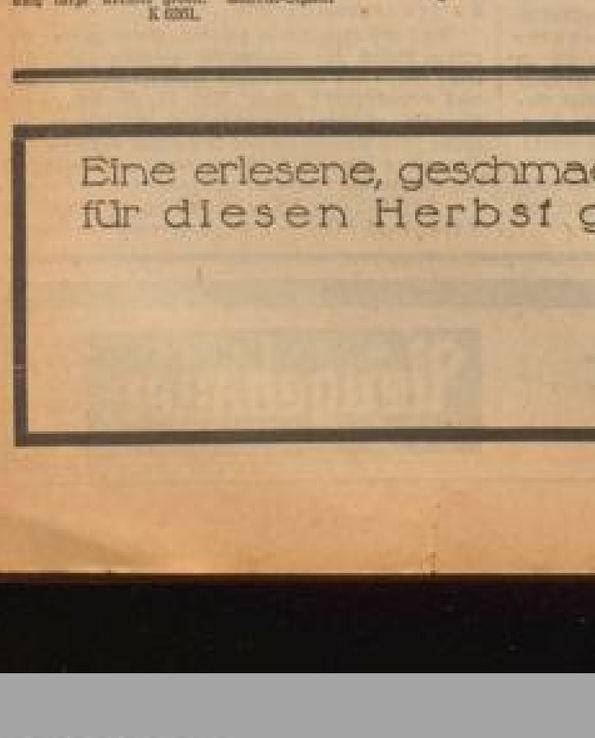
Will man jedoch weder im Pelz noch im üblichen Tages-Straßenmantel ins Theater gehen, so kann man etwa einen schwarzen Velour-Chiffon wählen, der mit karoiertem Crêpe Satin abgearbeitet ist, ebenfalls dreiviertellang getragen wird und eine wohlig wärmende Watoline-Einlage besitzt. Zum Unterschied von den am Hals meist glatt gearbeiteten Abendumhängen für Innengebrauch haben derartige Mäntel dann meist auch einen etwas gestellten Kragen, der nicht selten gerafft und mit Pelz verbrämt ist.

Fragen Sie nun etwa noch nach den Handschuhen, die man dieses Jahr zum Abendkleid trägt, so verraten wir Ihnen, daß hier im allgemeinen dem persönlichen Geschmack weitester Spielraum gelassen bleibt, unter den vielfarbigen und vielformigen Erzeugnissen aus feinem Leder oder Seide zu wählen. Nur zum großen, ärmellosen Kleid mit tiefem Rückenausschnitt ist der lange schwarze Handschuh aus weichem Schwedenleder, glatt, mit gestanztem Rand oder eingearbeiteten Blumenranken, gewissermaßen unerläßlich, während in diesem Falle auch das Haar von einer goldenen Spange gehalten wird, die hinten in dem Lockenbau der Abendfrisur verläuft.

*

Jede Tageszeit mit allem, was sie Arbeit oder ruhigem Genießen auferlegt, hat ihre eigenen Gesetze, denen sich die Frau mit einigem Stilgefühl anzupassen suchen muß. Im Theater aber soll eine geistige Gemeinschaft, und weder Haushalt noch Sport, den Ton angeben. Arbeit der Hände und Sehnsucht nach Rekorden kommen höchstens in Betracht, wenn die Begeisterung sich schließlich in dem großen, echt Mannemer Schlußbeifall Luft macht, wo man's nicht unter zwei Dutzend Vorhängen tut und damit sogar noch reichlich Gelegenheit hat, auch denen oben auf der Rampe den Anblick eines wahrhaft festlichen Hauses zu gewähren.

M. S.



Das ärmellose Abendkleid aus karierter Kunstseide erhält durch ein lieberartiges Jäckchen mit gegenüber Karomin und tiefem Rückenausschnitt ein verführerisches Gesicht. Wilhelm-Schnitt K 6345.

Im Stil eines alten Bildes ist das lichte Abendkleid aus geblümter Seide im Wilhelm-Stilgeschmack gearbeitet. Man kann ihm auch kurze Aermel geben. Wilhelm-Schnitt K 6351.

Nachmittagskleid aus bedruckt Seidenkrepp. Kurzschnitt, Gürtel und der weite Raglanärmel sind farbig gegen. Wilhelm-Schnitt K 6361.

Französisches Theaterkleid aus saphirblauem Seidenkrepp. Jabotgarnitur, geschlitzte Aermel, Wickelgürtel. Wilhelm-Schnitt K 6356.

Eine erlesene, geschmackvolle Auswahl all dessen, was die Mode für diesen Herbst gebracht hat, finden Sie, wie immer, im

Modehaus Neugebauer an den Planken

dem großen, modischen Texfil-Spezial-Geschäft Mannheims

MARCHIVUM

Die Internationale Büroausstellung

Eine Leistungsparade deutscher Wertarbeit in Berlin — Das Ausland stark vertreten

So sah ein Kaufmannskontor im 16. Jahrhundert aus
Aus der historischen Abteilung der „Ibe"

Vom Hansekontor zum Büro 1934

(Bericht unseres Berliner Büros)

Am Freitag, dem 7. September, ist, wie bereits kurz berichtet, in Berlin die Internationale 8. Büroausstellung feierlich eröffnet worden. Diese Ausstellung ist die einzige wirklich internationale der ganzen Welt, denn alle sonstigen Büroausstellungen tragen rein nationalen Charakter. Unter den 250 Ausstellern befinden sich viele aus den Vereinigten Staaten, Frankreich, England, Polen, der Schweiz und den Nordländern. Daneben erwartet man auch eine große Zahl von ausländischen Besuchern, die diese umfassende Schau als Unterrichtsmöglichkeit über den heutigen Stand der Bürotechnik betrachten. So ist gerade diese Ausstellung dazu berufen, durch ihre Beziehungen zum Auslande für deutsche Arbeit zu werben.

Die 8. Internationale Büroausstellung ist zum erten Male im Oktober 1907 als Allgemeine Ausstellung für Bürobedarf eröffnet worden, um die Leistungsfähigkeit der damals noch jungen deutschen Bürobedarfsindustrie zu zeigen. Im Jahre 1928 erhielt sie dann den heutigen Namen „Ibe" (Internationale Büro-Ausstellung) und wurde von 290 Ausstellern beschickt. Den größten Erfolg hatte die Ibe 1931 zu verzeichnen: nicht weniger als 100 000 Personen wurden als Besucher gezählt. Von der Ibe 1934 kann man schon jetzt sagen, daß sie nicht nur in der Zahl der Aussteller und der schon heute angemeldeten Auslandsbesucher die bisher größte sein wird, sondern auch in der Anzahl der ausgestellten Maschinen und Organisationsmittel einzig dasteht.

Es ist grundfalsch, wenn man annimmt, daß eine Büroausstellung nur für den Fachmann Interessantes biete.

Jeder Besucher wird von der Vielheit, die hier geboten wird, beeindruckt.

Man betritt die Ausstellung durch die große Empfangshalle. An hohen Holzwänden, die mit den Formularen der letzten Volkszählung beklebt sind, läßt der Dresdener A. Mühle, der für diesen Teil der Ausstellung verantwortlich zeichnet, die Geschichte der Volkszählung vorüberziehen. Da wandert Joseph mit Maria „zu der Zeit, da ein Gebot ausging von Kaiser Augustus". Leichter hatten es schon die Schätzungsbeamten im Orient. Sie ordneten einfach ein Ausgehverbot für 24 Stunden an, und während dieser Zeit konnten sie in aller Ruhe die Schätzung vornehmen. Und dann geben uns eine lange Reihe von Bildern einen Einblick in die Organisation der ersten Berufszählung im neuen Reich, die im Jahre 1933 vorgenommen wurde. Ungeheuer ist die Arbeit, die hier von Mensch und Maschine geleistet worden ist. 66 Millionen Menschen wurden gezählt. 500 000 ehrenamtliche Helfer halfen die Listen austragen, 18 Millionen Haushaltungslisten mußten bearbeitet werden, dazu 8 Millionen Landwirtschaftskarten und 1½ Millionen Gewerbekarten. Diese Papiermenge zusammengenommen würde einen Güterzug von 40 Waggons füllen. Einige der großen Lochkartenmaschinen, mit deren Hilfe diese ungeheure Arbeit so schnell bewältigt werden konnte, werden im Betrieb vorgeführt, und man ist überwältigt von dieser meisterhaften Konstruktion. Das sind Unterschiede von der Zeit, „da ein Gebot ausging", bis zur Zählung 1933!

Auf der anderen Seite ist ein mit den neuesten Errungenschaften ausgestattetes Büro zu sehen. Vom Zimmer des Chefs angefangen mit den phantastischsten Telephon- und Rufanlagen bis hinunter zum Platz der Stenotypistin ist

alles praktisch und modern

eingerichtet. Da sieht man die neuesten Kartotheken, Schreibtische mit allen Schikanen, moderne Zweckleuchte-Lampen und was es sonst noch alles gibt.

Eine anschließende Sonderschau zeigt die Arbeit und Organisation der kaufmännischen Fachschulen der Stadt Berlin. Bei der großen Rolle, die heute

die Normung in der Bürotechnik

spielt, ist dann die Sonderschau bemerkenswert, die der deutsche Normenausschuß über seine Arbeit veranstaltet. Auch das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ist hier vertreten mit einer Sonderschau, die sich „Kosten und Preis" betitelt und die durch zahlreiche branchenmäßige Betriebsuntersuchungen gesammelten Erfahrungen in klarer Uebersicht zeigt.

Inmitten des pulsenden Lebens der Halle 2 ist eine sehr bemerkenswerte Schau aufgebaut, die sich

„Vom Federkiel bis zum Fernschreiber"

betitelt. Nicht weniger als ein Jahrtausend deutscher Geschichte der Schreibkultur und Bürotechnik ist hier in zahlreichen, zum Teil sehr wertvollen Dokumenten aufgebaut. Der größte Teil der Schriftstücke entstammt der Sammlung Soennecken und ist in 7 Schauräumen in bildhafter Eindringlichkeit ausgestellt. Alte Schriftrollen, die der Rohrfeder entstammen, und Abdrücke von Wachsplatten, auf denen man in Pompeji schrieb, sind zu sehen. Daneben liegt Wolfram von Eschenbachs „Parzival" und eine Aufschrift Kaiser Maximilians, des letzten Ritters. Der Blick in diese Kästen ist ein Blick in die Weltgeschichte. Weiter geht es von der Mönchszelle, in der der fromme Pater Jahre an seiner Bibel schrieb, über das Hansekontor von 1550 zum Rokokobüro. Das Biedermeier steht vor uns, und Freytags „Soll und Haben" wird lebendig bei dem Anblick der hohen Stehpulte, Drehschemel und Scherenschnitte an der Wand. Furchtbar für unseren Geschmack das „moderne Büro" aus den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit seiner kulturlosen und unlebenswürdigen Einrichtung. Schon gibt es ein vorsintflutliches Telephon und ein uraltes Schreibmaschinenmodell. Den Abschluß bildet hier wieder das „Büro der Zukunft", das Gott sei Dank noch lange Zukunftsmusik bleiben wird mit all seinen modernen Einrichtungen wie Fernschreiber und Diktaphone und Leuchtzeichen und Knöpfen überall, wo man auch hinschaut.

In zwei Gruppen ist eine Reihe kulturhistorisch wertvoller Rechen- und Schreibmaschinen aufgebaut, die den langen Weg von der theoretischen Planung über das erste Konstruktionsmodell zur serienmäßigen Fabrikherstellung zeigt. Berühmte Namen stehen neben unbekannteren; unter allen leuchtet der von Leibniz, der sich als erster mit dem Problem der Rechenmaschine beschäftigte. Vor allen Dingen müssen die wertvollen Schreibmaschinen-Sammlungen gesehen werden. Sie bieten nahezu ein lückenloses Bild historisch-technischer Entwicklung.

Ein interessantes Ausstellungsstück
Die dänische „Schreibkugel" von 1867, eine Vorläuferin der Schreibmaschine.

Von der Fuggerstube streift der Blick hinab in die große Halle 2. Stand an Stand reiht sich hier die Schau des modernsten Bürobedarfs zu einer

Leistungsparade deutscher Wertarbeit.

Ueberall leuchten uns die Namen deutscher Werkmannsarbeit und deutschen Erfindergeistes entgegen, die in der ganzen Welt ihren Klang haben. Unmöglich, all das aufzuzählen, was sich hier darbietet. Von der neuen lautlosen deutschen Schreibmaschine über die fast 50 Typen der Adressiermaschine bis hinunter zum Briefumschlag nach Dinnorm ist hier alles vertreten. Da stehen jene Wunder der Technik, deren Wirkung und Mechanik dem Laien ehrfürchtiges Staunen entlockt: die riesigen Rechenmaschinen. Hände bewegen Tasten, Hebel werden gedrückt, und unsichtbar, automatisch ordnen sich endlose Zahlenreihen zum verläßlich richtigen Ergebnis. Stark vertreten auch die Vervielfältigungsmaschinen, die in einer Fülle verschiedenster Typen ausgestellt sind.

Daneben sind die tausendfachen wichtigen Kleinigkeiten des Bürobedarfs zu sehen. Manch Besucher wird kaum ahnen, wieviel Arbeit und „Miniatur-Erfindergeist" gerade in dieser Abteilung steckt. Es ist die Welt der Klebeetiketten und Aktenlocher, der Bleistiftanspitzer und Briefwaage, des Durchschlagpapiers und der Briefklammer. Alles ist hier vertreten, und Zehntausende von Menschen nähren sich von dieser Industrie.

Eines ist bei dieser Ausstellung klar zu erkennen und auffällig: Es sind keine großen, ins Auge springenden Neuerungen und Erfindungen herausgebracht worden. Es ist diesmal größter Wert auf die vollendete Durchkonstruktion der einzelnen Maschinen und ihre Vereinfachung gelegt worden, sei es in bezug auf die Mechanik oder auf Ausstattung und Gestaltung. Der Grundgedanke für diese Vereinfachung ist die Anpassung an die Kaufkraft des einzelnen gewesen: Für einen erschwinglichen Preis eine solide, gute Arbeit!

*

Der Gesamtverband der deutschen Büromaschinen-Industrie, der Reichsverband der deutschen Büro-Industrie E. V., der Reichsverband des Büromaschinen- und Organisationsmittel-Handels E. V., der Reichsbund Deutscher Büro-Bedarfs- und Papierwarenhändler E. V., der Verband der Deutschen Angestellten sind mit Lehr- und Schaumaterial vertreten, das sich eindrucksvoll in den Gesamtrahmen einfügt. Immer wieder fesselnde Zahlen, immer wieder interessante Ueberblicke, nur eins von vielem: Die Angestelltenschaft gliedert sich zahlenmäßig wie folgt auf:

Kaufmannsgehilfen 700 504, Büro- und Behördenangestellte 161 268, Techniker 146 872, Werkmeister 183 028, Land- und Forstangestellte 47 113, seemännische Angestellte 17 217, angestellte Aerzte und Apotheker 9280, weibliche Angestellte 564 344.

*

Badens Industrie auf der Ausstellung

Durch sieben führende Firmen der deutschen Büroindustrie aus den badischen Städten Freiburg, Kenzingen, Kirchzarten, Pforzheim, Rastatt und Waldshut ist die badische Büro-Industrie auf der Internationalen 8. Büro-Ausstellung 1934 in Berlin vertreten. Alle badischen Firmen sind mit den Spitzenleistungen ihrer Fabrikate in der Reichshauptstadt anwesend. Aus der Stadt Freiburg sind zwei Vertreter der Büro-Industrie in Berlin anzutreffen, und zwar die Büroeinrichtungsfabriken „Fortschritt" G. m. b. H. und die Geschäfts- und Durchschreibebücherfabrik von Hch. Wührmann G. m. b. H. Aus Kenzingen hat die Badenia Holzwaren- und Leiternfabrik G. m. b. H. ihre Fabrikate auf der Ibe ausgestellt. Mit Büromöbeln modernster Art wartet die „Sitmofag", Süddeutsche Möbelfabrik AG. aus Kirchzarten auf. Die Firma Gottl. Spohn aus Pforzheim stellt ihre Falzapparate als Spezialität ihrer Fabrikate aus. Aus Rastatt ist die Rechenmaschinen-Spezialfabrik Thaleswerk G. m. b. H. mit ihren neuesten Werken der Technik anwesend. Albert Stoll aus Waldshut hat neuzeitliche Arbeitsstühle ausgestellt.

Keine Firma der badischen Büro-Industrie braucht die Konkurrenz zu scheuen. Hoffentlich entwickelt sich jetzt auf der größten Büro-Ausstellung der Welt für alle badischen Aussteller ein sehr gutes Verkaufsgeschäft.

E. Cartobias-Berlin.

Ideal Erika
Schreibmaschinen
Büromöbel
Bürobedarf
Telephon 22435 Josef Arzt N 3,7-8
Spezialhaus neuzeitlicher Büro-Einrichtungen

CONTINENTAL
J. Bucher Büromaschinen L 1, 2 Telephon 24221

Carl Friedmann MANNHEIM
Richard-Wagner-Str. 50 Fernruf 409 00
Generalvertreter der Rheinmetall-Werke, Schreib-, Rechen-, Addier- und Fakturier-Maschinen Reise-Schreibmaschinen

Schreibe auf MERCEDES
FRIEDMANN & SEUMER BÜRO-MASCHINEN MÖBEL-BEDARF MANNHEIM Q 7, 1
Tel. 27160-61 Qu 7. 1

An- und Verkäufe von
Büro-Maschinen
vermittelt die Kleine Anzeige in der Neuen Mannheimer Zeitung
schnell billig zuverlässig!

Rheinmetall
Büromaschinen
C. L. GEHR
Mechanikermeister
Reparatur-Werkstätte für Büromaschinen aller Systeme Schreib-, Rechen- u. Addier-Maschinen neu u. gebraucht Bürobedarf — Zubehör
Tel. 203 88 Mannheim, C 1, 17 Tel. 203 88

Ludwig Gerard
Mannheim-Feudenheim, Ruf 52860
ALLEIN-VERTRETUNGEN:
Astra-Addier- u. Buchungsmaschinen
„Adressograph"-Adressier-Maschine
„Multigraph"- u. „Multilith"-Büro-Druckmaschinen
„Walther" - Universal - Rechen - Maschinen
-Karteien, Registraturen, Systemeinrichtungen

Erika
W. Lampert
Generalvertreter der Ideal- u. Erika-Schreibmaschine
L 6. 12 Tel. 300 04, 300 44

Für jeden Betrieb
ADLER
STANDARD
Heinz Meyne Mannheim Tel. 31 344 D 2. 8

ALLE Drucksachen
In solider neuzeitlicher Ausführung.
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6 Fernsprecher 248 51

RM. 165.—
Generalvertretung:
PHILIPP METZ Qu 2, 15 Tel. 321 93

E. Mümpfer
Reise-, Standard-, Rechen- und Buchungsmaschinen
Büro-Möbel, Zubehör
Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen
Mannheim, D 3, 10 - Fernsprecher 304 94

RECHENMASCHINEN
SCHMITT & WAGNER
„Mercedes" „Mercedes"
Eine Klasse für sich

Otto Zickendraht
Qu 3, 10-11 Qu 3, 10-11
Torpedo-Schreibmaschinen
Torpedo-Kleinschreibmaschinen
Goerz-Addier- u. Buchungsmaschinen
Vervielfältigungs-Apparate
Büromöbel — Registraturen
Karteien — Bürobedarf
Reparaturen

MARCHIVUM

Hat die Verkehrserziehung genützt?

Im August sind in Mannheim die Straßenunfälle zurückgegangen

Der Monat August hat in den Aufzeichnungen der Verkehrsunfälle in manchen Städten den traurigen Ruhm, die Höchstzahlen aufzuweisen. Wir waren daher sehr begierig in Erfahrung zu bringen, ob diese Eigenschaft des Monats auch für Mannheim zutrifft. Glücklicherweise nicht. Die Aufzeichnungen der Mannheimer Verkehrspolizei enthalten

für den Monat August im Stadtgebiet 98 Straßenunfälle gegen 122 im August des vorigen Jahres.

Das ist ein erfreulicher Rückgang an Unfällen, der um so höher zu bewerten ist, als auf der anderen Seite die Zahl der Kraftwagen seit dem vorigen Jahr erheblich zugenommen hat. Die Gefahren der Straße, an der Zahl der Kraftwagen gemessen, waren also größer. Der Rückgang wäre demnach offensichtlich mit einer besseren Zucht der Fahrdammbenutzer zu erklären.

Im Stadtbezirk Mannheim waren am 1. Juli 1934 insgesamt 8712 Kraftfahrzeuge zugelassen, dazu kommen aus dem Landbezirk noch 1900. Die größte Steigerung haben die Personenwagen zu verzeichnen, deren Zahl seit der Zählung vom 1. Juli des vorigen Jahres um rund 1000 angestiegen sind, so daß wir

jetzt in Mannheim 4215 Personenwagen

haben. Die Zunahme ist in erster Linie auf die Steuerfreiheit der neuen Wagen zurückzuführen. Vermehrt haben sich auch die Krafträder und hier vor allem die Kleinkrafträder. Zu 1621 Kleinkrafträdern kommen 1746 Großkrafträder. Erfreulich ist auch die Zunahme der Lastkraftwagen, was auf die Belebung des Fuhrgeschäftes Schlüsse zuläßt. Wir haben 978 in Mannheim, dazu kommen noch 139 Zugmaschinen. An motorisierten Straßenreinigungsmaschinen sind 18 in Betrieb, an Feuerwehrfahrzeugen 16.

Angesichts dieser vermehrten Zahlen der Kraftfahrzeuge muß man den Mannheimern das Lob ausstellen, daß sie sich strebend und nicht ganz ohne Erfolg bemühten, die Kurve der Unfälle herabzudrücken durch gesteigerte Vorsicht und Rücksicht im Straßenverkehr.

Aber immer noch gibt es

viele Verkehrssünder,

deren verkehrswidriges Verhalten zu Unfällen führt. Wir überflogen die Meldungen der Schutzleute bei Verkehrsunfällen im August. Immer die gleichen Verfehlungen, häufiges Verschulden auf beiden Seiten; der Personenwagen ist zu schnell in die Biegung gefahren, geriet ins Schleudern und streifte einen Radfahrer, der Kraftradfahrer wich beim Ueberholen des Radfahrers nicht genügend nach links aus und brachte den Radfahrer zu Fall, oder der Radfahrer gab beim Einbiegen kein Richtungszeichen und wurde angefahren.

Unsere gefährlichste Ecke ist immer noch die Kreuzung Heinrich-Lanz-Straße—Schwetzinger Straße.

Da gab es auch im August einen Zusammenstoß mit tödlichem Ausgang. Das kommt in der Hauptsache daher, daß die Heinrich-Lanz-Straße vom Bahnhof her viel von auswärtigen Fahrern benutzt wird, die von Ludwigshafen her kommen in Richtung Heidelberg und Karlsruhe. Anstatt den Ring zu nehmen, zweigen sie am Bahnhof in die Heinrich-Lanz-Straße ab, die an diesem Teil sich als breite Verkehrsstraße darstellt und wissen nicht, daß sie bald darauf die belebte Schwetzinger Straße unübersichtlich kreuzt. Die Mannheimer Verkehrspolizei hat jetzt bei der Stadtverwaltung angeregt, vor dem Hauptbahnhof Schilder anbringen zu lassen, die die Fahrer nach Heidelberg aufklären, den Weg über den Ring, Seckenheimer Straße oder Augusta-Anlage zu nehmen, während den Fahrern nach Karlsruhe der Weg über die Friedrichsfelder Straße nahegelegt wird. Auf diese Weise würde die Heinrich-Lanz-Straße entlastet und damit die Kreuzung mit der Schwetzinger Straße. Es hat sich ergeben, daß 80 v. H. der Kraftfahrer, die diese Straße benutzten, von auswärts kommen.

Die am 1. Oktober in Kraft tretende

Reichsstraßenverordnung

hat als allgemeinen Grundsatz, daß sich jeder auf der Straße so zu verhalten hat, daß er keinen anderen schädigt, bewußt behindert oder belästigt. Die Verordnung, zu der die Ausführungsbestimmungen noch erwartet werden, dürfte die vielen kleinen Teilbestimmungen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammenfassen. Es wird dann an den Benutzern der Straßen liegen, dem Gesetzgeber und seinen ausführenden Organen möglichst wenig Gelegenheit zu geben, einzugreifen. —th.

Blutiger Zwischenfall mit Zigeunern

Ein Zigeunerkind erschossen

* **Mehkirch**, 11. Sept. Fünfundzwanzig bei dem Ort Rast lagernde Zigeuner sollten von einem Gendarmeriebeamten auf ihre Papiere hin untersucht werden. Einer der Zigeuner wollte sich hierbei der Kontrolle entziehen und ergriff mit seinem Anhang mit seinem Wagen die Flucht, um die Hohenzollernsche Grenze zu erreichen. Der Beamte nahm die Verfolgung mit seinem Kraftrad auf und als der Zigeuner mit seinem Wagen plötzlich eine scharfe Schwenkung machte, kam der Gendarmeriebeamte zum Sturz. Hierbei löste sich ein Schuß aus der Pistole und traf eines der Zigeunerkinder so schwer, daß es starb.

Autobahnstrecke Main-Neckar im Herbst fertig

* **Frankfurt a. M.**, 11. September.

Bekanntlich soll die Autobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt voraussichtlich noch bis zum Spätherbst eröffnet werden. In dem Abschnitt zwischen dem südlichen Mainufer und Darmstadt ist schon Anfang Juli mit der Erstellung der Fahrbahndecke bzw. den Vorbereitungen dazu begonnen worden.

Die nicht ganz 20 Klm. lange Strecke ist in vier Lose von je 4 bis 7 Klm. aufgeteilt. Die drei nördlichen, an Frankfurt a. M. anschließenden Lose erhalten Betondecken, das südliche Los bei Darmstadt erhält eine schwarze Decke. Die Betonlose weisen bereits größere Abschnitte von Leitungen auf. Es wurde eine Normalstärke von 25 Zentimeter bei zweischichtiger Ausführung mit teils einfacher, teils doppelter Bewehrung gewählt. Die Decke besitzt für jede der zwei Fahrbahnen ein nach außen verlaufendes Gefälle von 1,5 v. H., das in den Kurven bis auf 5 v. H. anwächst. Der Untergrund besteht durchweg aus vorhandenem oder aufgeschütteten Kiessand. Eine Drainierung ist infolgedessen nicht erforderlich, ebensowenig ein besonderer Unterbau. Die Decke wird unmittelbar auf den Erdboden aufgelegt. In jeder Fahrbahn von 7,50 Meter Breite wird die Decke durch eine in der Mitte verlaufende Längsfuge in zwei Streifen von je 3,75 Meter geteilt. Diese Streifen selbst werden durch Querfugen in wechselnden Abständen bis 17,50 Meter unterbrochen. Durch die Verschiedenartigkeit der Länge soll vermieden werden, daß sich stets gleichbleibende Schwingungen auf die Wagen übertragen und damit Ermüdungserscheinungen an den Wagenkonstruktionen und beim Fahrer hervorrufen. Die Längs- und Querfugen gehen bis auf den Boden durch und besitzen eine Oeffnung von etwa 1 Zentimeter. Als Randbefestigungen der Fahrbahn werden in zwei Losen Eisenbetonschwellen angeordnet. Es wird außerdem eine Armierung der Fahrbahndecken unter der Oberfläche durchgeführt.

* **Lampertheim**, 11. Sept. Nach dem Bericht der Arbeitsamtsnebenstelle Lampertheim hat die Entlastung auch im August weitere Fortschritte gemacht. Die Zahl der Arbeitsuchenden konnte um 187 Personen gegenüber dem Stande vom vorigen Monat verringert werden. Dieser große Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß 100 Mann bei dem Gleisumbau auf der Strecke Lampertheim—Sandtorf und 20 Mann bei der Straßenherstellung Lampertheim—Neuschloß untergebracht werden konnten.

* **Künzig** (Odenwald), 11. Sept. Der 22jährige Otto Wallenmeier aus Sandbach rannte mit seinem Kraftrad in voller Fahrt gegen ein Pferdefuhrwerk. Die Deichsel drang ihm in den Kopf, so daß der Unglückliche auf der Stelle tot war. Sein Beifahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Führer des Pferdefuhrwerks wurde vorläufig in Haft genommen.

Turnier der Ringer in Sandhofen

H. Rupp-Sandhofen siegt im Halbschwergewicht

Dem Kreis-Ausscheidungs-Turnier der Halbschwergewichtsklasse wurde großes Interesse entgegengebracht. Veranstalter war Stemm- und Ring-Club „Eiche" Sandhofen. Sieger blieb der Hoffnungsvolle H. Rupp-Sandhofen, ein Bruder des Europameisters Robert Rupp. Zu diesem Turnier hatten sich Ehret und Weyland von „Siegfried" Ludwigshafen, Hartmann-Fortuna Edingen, Robert und Hermann Rupp und Strubel von „Eiche" Sandhofen, Hammer-Spog. 84 Mannheim und der junge Kamb-Schifferstadt schätzen in dieser Konkurrenz, obwohl sie beim Verteilen der Plätze ein ernstes Wort mitgesprochen hätten.

Der Duelle Ehret-Ludwigshafen und Robert Rupp schenkte man das größte Interesse, war man doch auf das Kräfteverhältnis dieser beiden Ringer besonders gespannt. Der Sandhofer galt noch wie vor als der beste Gewichtsmeister dieser Klasse und Ehret sollte nun den Beweis liefern, ob seine letzten Erfolge wirklich von der Bedeutung waren, um heute einen Robert Rupp diskutieren zu können. Im Kampfe mußte man aber die Feststellung machen, daß das Können von Ehret noch nicht ausreicht, um Rupp besonders gefährlich werden zu können. Rupp hatte den Kampf jederzeit in der Hand; aber der Kampfrichter Schmitt-Sp. 84 Mannheim, der einen sehr schwachen Tag hatte, muß die Kampfhandlungen von einer anderen Seite aus gesehen haben, sonst könnte er niemals Ehret den Arbeitssieg zusprechen.

Wie gekämpft wurde:

1. Kampf: Ehret-Siegfried Ludwigshafen gegen Robert Rupp-Sandhofen. In diesem Treffen ist es der Sandhofener, der den Kampf diktiert und schlich auf eine Entscheidung ringt. Die einzige Aufgabe des Pfälzers war, sich auf Verteidigung einzustellen. Wie dann der Kampfrichter in Ehret den Sieger sieht, ist unverständlich.

2. Kampf: Weyland-Ludwigshafen gegen H. Rupp-Sandhofen. Die körperliche und technische Ueberlegenheit von Rupp macht sich bald bemerkbar. Den Pfälzer sieht man wiederholt in sehr gefährlichen Lagen, denen er sich durch kraftvolle Verteidigung immer wieder entziehen kann. Rupp zwang seinen Gegner in der 9. Minute auf einen gut sitzenden Armschlüssel in die Brückenlage, aus der es für Weyland kein Entrinnen mehr gab.

3. Kampf: Hartmann-Fortuna Edingen gegen Strubel-Sandhofen. Hartmann zeigte in diesem Treffen von seinem Können herzlich wenig. Der sehr langweilige und uninteressante Kampf wurde für Hartmann entschieden.

4. Kampf: Weyland-Ludwigshafen gegen Robert Rupp-Sandhofen. Der Europameister machte mit dem Ludwigshafener wenig Federlesen. Schon nach 1,30 Minuten lag Weyland auf einem Armschlüssel hin auf beiden Schultern.

5. Kampf: Ehret-Ludwigshafen gegen H. Rupp-Sandhofen. Hart, aber mit wenig Berechnung wird in der ersten Halbzeit im Stand gerungen. Rupp legte dabei oftmals eine unnötig harte Note in den Kampf. In der ersten Bodenrunde wird Rupp von Ehret mit einem verschränkten Ausheber platt auf die Schultern geworfen, was aber der Kampfrichter übersah. Beim Wechsel kann Rupp nichts wesentliches erringen, so daß Ehret nach den Bodenrunden mit einer groben Wertung klar in Führung lag. Die restlichen 8 Minuten Standkampf werden sehr hart geführt, ohne aber eine Aenderung auf das Resultat herbeiführen zu können, so daß mit dem Urteil Sieger Rupp, ein zweites Fehlurteil herauskam.

6. Kampf: Hartmann-Edingen gegen H. Rupp-Sandhofen. In diesem Treffen hielt sich Hartmann weit besser. Er brachte es sogar fertig, Rupp mit verschränkten Ausheber ernstlich zu gefährden, mußte sich aber in 11,55 Minuten auf einen kraftvoll angesetzten doppelten Armschlüssel besiegen lassen.

7. Kampf: Ehret-Ludwigshafen gegen Strubel-Sandhofen. Ehret siegt in 7,40 Minuten durch Ueberkörper.

8. Kampf: Hartmann-Edingen gegen H. Rupp-Sandhofen. Nach ausgeglichener ersten Halbzeit kommt Rupp durch Nackenhebel und seitlichem Aufreißer zu Vorteile, die für seinen Punktsieg ausreichend waren.

Schlußkampf: H. Rupp und H. Rupp. Beide Brüder kämpfen jetzt, nachdem sich Ehret schon den 2. Platz sicherte, um den ersten und dritten Platz. Bis zur fünften Minute bekam man Kampfbilder zu sehen, die auf ein hartes und erstes Treffen schließen. Der Europameister riß sich aber von seinem um zehn Jahre jüngeren Bruder in 5,30 Minuten mit Armschlüssel ohne Widerstand auf die Schultern drehen.

Mannheimer Hockensieg in Ludwigshafen

TV Germania schlägt Reichsbahn Ludwigshafen sicher 4:0 (2:0)

Am Sonntagnachmittag weilte Germania Mannheim bei dem früheren HC Ludwigshafen, der nun schon längere Zeit dem Reichsbahn-TuSpO angeschlossen ist, und konnte nach durchweg überlegenem Spiel einen verdienten 4:0-Sieg davontragen.

Germania dürfte wohl für die kommende Saison seine endgültige Aufstellung gefunden haben. Nach langem Suchen erwies sich Wintersch als geeigneter Mann für den Mittelläuferposten. Es ist wohl schwer, das Erbe eines Carl Bauch anzutreten, aber mit der Zeit wird neben dem vorhandenen technischen Können auch die Spielerfahrung ihre Fortschritte machen. Ferner hatte man Hochadel 2 die Stromführung anvertraut und war keineswegs enttäuscht, auch Schoch auf Linksaußen fügte sich ohne Tadel ein.

Reichsbahn fehlte das genaue Zuspiel seiner Gegner. Es war daher kein Wunder, wenn die Angriffe der Gastgeber trotz guten Einzelkönnens meistens schon von der Läuferreihe der Germanen abgefangen wurden. Und schließlich war das Schußtrio Nies, Linder, Huber auch noch auf der Hut.

Nach anfangs leicht überlegenem Spiel der Gäste konnte Linder eine Strafecke verwandeln und später Bunkel auf 2:0 erhöhen. Nach der Pause war eine starke Ueberlegenheit der Mannheimer nicht zu leugnen. Wintersch verwandelte eine Strafecke und Hochadel 1 erzielte auf Flanke von links den dritten und letzten Treffer. — Die 2. Mannschaften spielten 1:1.

Vom Mannheimer Rugbysport

Unter den Ergänzungssport, die der Sommersportler, sei es Rudern oder Leichtathletik, im Winter betreibt, findet der Rugbysport, angeregt durch die beiden Propaganda-Spiele im Stadion, erfreulicher Weise auch in bezeichnenden Sportkreisen Eingang, die bisher für diese Sportart noch wenig Interesse zeigten. Obwohl die Regeln schwierig, Technik und Taktik nicht von heute auf morgen anzueignen sind, hat das Rugbyspiel in spezieller Hinsicht heute viel Vorzüge, die es gerade zum Ergänzungssport prädestinieren.

Die gute Anerkennung, die Rugby bei den deutschen Kampfspielen in Nürnberg bei allen Stellen und noch Fernstehenden gefunden hat, läßt uns nun in Mannheim aufspornen, die Werbung mit größter Energie zu fördern. Auf Grund einer Verfügung des Bad. Ministr. des Kultus und Unterrichts, werden die Lehrkräfte an den Mittelschulen, die unter Leitung des Lehramtsassistent Burkhardt und Dipl.-Ing. Gucks, Dozent an der Rhein. Ing.-Schule stehen, demnächst fortgesetzt, den Sch in Rugby Uebungsspiele mit dem MRGV und verschiedenen Heidelberger Vereinen anschließen werden. Auch der MRGV wird am kommenden Sonntag das Training aufnehmen und hält zu diesem Zweck am kommenden Mittwoch, dem 12. September, im Roten Haus, U 5, 3, eine Mitglieder-Versammlung ab, zu der alle Freunde des eiruunden Balles eingeladen sind. Bereits am 23. Sept. findet in Heidelberg das Perf.-Ulrich-Spiel statt, dem ein Jugendspiel vorausgeht und das als Ausweichspiel für das Treffen gegen den französischen Jugendmeister Montluçon am 13. Oktober d. J. in Heidelberg zu betrachten ist. Wo.

„Kraft durch Freude"

Dampferfahrt mit der „Stuttgart"

Vom 15. bis 28. September findet für dieses Jahr die letzte Seefahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Ausnahmsweise wurde für diese Fahrt der Doppelschrauben-Postdampfer „Stuttgart" zur Verfügung gestellt, der in bezug auf Unterbringung der Fahrgäste vorzügliches bietet. Sämtliche Teilnehmer werden in Kabinen mit ein, zwei oder vier Betten untergebracht und nicht auf Wohndeck. In allen Kabinen befindet sich ein Waschtisch mit fließendem Wasser. Unvergeßliche Stunden werden den Urlaubern bereitet werden. Nachstehend geben wir nochmals das Fahrtprogramm bekannt. Anmeldungen bitten wir der Eile wegen nur auf dem Kreisamt, L 4, 15, und zwar bis spätestens Donnerstag, den 13. September, vormittags 12 Uhr vorzunehmen. Versäume keiner die letzte Gelegenheit, eine Seefahrt mitzumachen.

Abfahrt: Samstag, den 15. September, 22.35 Uhr Hauptbahnhof. Sonntag, den 16. September, vormittags, Ankunft in Bremen. 12 Uhr Mittagessen in Bremen in Wilhelm-Tecklenborg-Haus gegen Gutscheine. Gepäck im Zug lassen. Vor und nach dem Essen Stadtbesichtigung. (Führung durch NSBO-Kameraden.) 10.45 Uhr Weiterfahrt nach Bremerhaven. Nach Ankunft Einschiffung in Dampfer „Stuttgart". Montag, den 17. September, vormittags Besichtigung von Bremerhaven, nachmittags Abfahrt mit Dampfer nach engl.-franz. Küste usw. Samstag, den 22. September, 9 Uhr, Ankunft in Emden, Ausschiffung. 12 Uhr Mittagessen in Emden (Lokalangabe folgt). 19 Uhr Abendessen in Emden; ca. 22 Uhr Abfahrt in die Heimat.

Fahrtenprogramm:

10. Sept. bis 23. Sept.: Fahrt mit der „Stuttgart" an die franz.-engl. Küste. Preis: 54 Mark. Anmeldeschluß: Donnerstag, 13. Sept.

Sonntag, 16. Sept.: Fahrt nach Koblenz. Kosten 5.00 Mk. Anmeldeschluß: Mittwoch, 12. Sept.

22.—23. Sept.: Zweiter Südwestdeutscher Heimattag in Karlsruhe. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 5.50 Mk.

28.—30. Sept.: Fahrt nach Oberbayern. Kosten 28 Mark.

Fort mit grauen Haaren

Blond Blondtönen mit „Lauralin" schafft Ihnen jugendfarbe und -frische wieder. Das Beste auch gegen Schuppen u. Haarausfall, garant. unschädlich. Keine Flecken und Nitrolarben. „Lauralin" erh. die gold. Medaille. Orig.-Fl. jetzt nur Mk. 4.50, halbe Fl. 2.70 u. Porto in Mannheim zu beziehen durch:

Drog. u. Parf. Ludwig & Schütthelm, O 4, 4. Filiale: Friedrichsplatz 19; Drog. Fried. Becker, G 2, 2; Viktoria-Drogerie, Schwetzingerstr. 24; Merkur-Drogerie, Gentardpl. 3; Lange-Rötter-Drogerie, Lange-Rötterstraße 16.

Für wenig Geld schöne **Photo-Apparate** im I. Spezialgeschäft Mannheims **Photo-Kloos C 2,15**

Bei Husten allerfest empfohlen bei eff. Husten u. **Krampfadern** verw. man mit Erfolg **St. Jakobs-balsam** Marke Kreuzpeter. Ist haben in allen Apotheken. Gebr. 1.—

Kaufe altes Zahngold zum **APEL** P 2,16 a. d. Planke, neb. d. Theaterkasse. Goldankauf

Drucksachen jeder Art liefert billigst **Druckerei Dr. Haas** Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4—6 • R 1, 4—6

Daunendecken eigener Herstellung empfiehlt an Privat **Federnkampf, Spezialfachgeschäft** Heidelberg, Sie Mingebel.

Anzeigen in der NMZ machen sich immer bezahlt

Photos für Ausweise Photo-**Bechtel** O 4, 9 Strohmarkt

Künstliche **Musik-Instrumente** Geigen (Meisterinstrumente) u. Reparaturen gut u. billig b. Hochmann **Karl Heger**, Geigen- u. Zitherbauer F 1, 1 2 Treppe

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge

a) vom 6. September 1934:

Rheinisches Braunkohlen-Syndikat Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Köln, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Köln. Die Prokura des August Dezzelmann ist erloschen.

Johann Geck, Mannheim, Inhaber ist Johann Geck, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Großhandel in Tabakwaren. Geschäftslokal: Karl-Benz-Straße 30.

Johann Heißler, Mannheim-Waldhof. Die Prokura von Heinrich Schmitt ist erloschen. Die Prokuristin Irma Begistel führt infolge Verheiratung nunmehr den Familiennamen Wimmer, sie wohnt jetzt in Mannheim.

Ferdinand Ullmann, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den seitherigen Gesellschafter Fritz Ullmann, Kaufmann in Mannheim, übergegangen. Die Prokura von Ferdinand Ullmann ist erloschen.

b) vom 10. September 1934:

Johann Bauer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung — Hauptsitz: Schwäb. Gmünd. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. November 1922 abgeschlossen und am 20. November 1934, 9. Oktober 1927, 19. April 1929 und 26. Juli 1934 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit und der Vertrieb und die Verarbeitung von Brennstoffen und ähnlicher oder verwandter Erzeugnisse aller Art und die Ausführung aller zur Erreichung des Gesellschaftszweckes notwendigen Handlungen. Die Gesellschaft kann sich auch in jeder zulässigen Rechtsform an anderen Unternehmungen ähnlicher oder verwandter Art im In- und Auslande beteiligen. Das Stammkapital beträgt 60 000 RM. Karl Bauer, Kaufmann, Schw. Gmünd, ist Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Gesellschaftliche Bekanntmachungen erscheinen im Reichsanzeiger. Amtsgericht F. G. 15 Mannheim.

Verkäufe

Automatische Schnellwaage Marke „Wiesbaden", wenig gebr., für RM 125.— zu verkaufen. Angebote unter W H 3 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9360

PIANO schwarz, gut erh., zu verk. *9374 Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Großer, ovaler **Goldspiegel** billig zu verkf. Parkring 33, III. *9365

Gelegenheit **Dauerbrandofen** m. Umhau, Eichschank zu verkf. Adr. i. d. Geschäftsstelle.

Kleiderschr., wk. eichern, Bettstelle, 2 Nachttische und Küchenschr. preiswert abzugeben. *9360 H 7, 21, 4. Stock

Mein Schlager 1 Fahrrad geölt und gemufft komplett mit dicht. 4-Fach Reifenschutz, Lichtanl. Kettenkettenschutz 2 Jahre Garantie für nur Mk. **38.75** Riesen-Auswahl in allen Ausführungen und Preislagen. Schon von Mk. **28.-** an Ballon M. **31.-** erhalt. Sie neue Räder mit Garantie. Tausch! Alle Marken vorgeführt billig. **Großlager Doppler** nur J 2, 8

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau

Kennen Sie es?

An diesem Sonntag nachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum ersten Mal vorgestellt werden. Keine Frau hatte je gewünscht, vollkommener auszusehen.

Sie trafen sich. Aber es war nicht der Hut oder die Handschuhe, die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, frische, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Verheiratung entdeckte er das Geheimnis auf Ediths Toilettentisch. Er sah, daß sie am Morgen die weiche, seidenfeine Creme Tokalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Tokalon Puder fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.

Diese beiden Produkte, so wohlfeil und doch von wunderbarer Wirkung, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erstaunt und entzückt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht versuchen. Erfolg wird garantiert, oder das Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Das Wort „Hängematte"** hat seiner sprachlichen Herkunft nach weder mit „Hängen" noch mit „Matte" etwas zu schaffen. Die von der Schiffsmannschaft verwendeten Schlafsäcke aus Segeltuch (die übrigens, wenn sie gut zusammengeschnürt sind, auch als Rettungsboje dienen können) haben ähnliche Schlafgelegenheiten gewisser Indianervölker zum Vorbild. Die europäischen Seefahrer, zuerst die Spanier, sahen bei den Eingeborenen der mittelamerikanischen Inseln und der tropischen Teile Südamerikas an mehreren Enden aufgehängte Netze, die aus Pflanzenfasern (meist der Agave) geknüpft waren. Gelegentlich wurden solche Netze auch als Gästen oder Tragbahren verwendet. Mit der Einrichtung der hängenden Betten übernahmen die Europäer von den Eingeborenen auch seine Bezeichnung: hamaka. Die Spanier übernahmen unverändert das indianische Wort, die Portugiesen kürzten es zu maca. Im Englischen heißt die Hängematte hammock; ebi Tennyson kommt hammockshroud vor (shroud = Gewand, Leichentuch) im Sinne: Segeltuch, in dem der Leichnam ins Meer versenkt wird. Auch die französische Seemannssprache entfernt sich nicht weit vom indianischen Vorbild; sie nennt die Hängematte hamac. Im deutschen Schrifttum findet sich 1509 die erste Beschreibung der Hängematte. 1537 taucht in einem deutschen Buch auch der Name dieser indianischen Schlafstätte auf. In der zu Hagenau gedruckten Reiseschilderung „Indianische Historia" des Nicolaus Federmann des Jüngeren vom Ulm heißt es: „Ließ etliche der kranken in Hamacos, also heißen die indianischen Betten, tragen." Im Jahre 1627 sehen wir zum ersten Male das indianische Wort hamaca der heutigen deutschen Form angenähert: in der zu Koburg gedruckten „West-Indianischen Reise" des Johann Georg Aldenburg, wo von Mönchen die Rede ist, die sich „auff Portugalesischen Seänften oder Hengmatten durch Sklaven" in eine brasilische Stadt tragen ließen. Während also, wie oben gezeigt, im Spanischen, Französischen und Englischen das Bewußtsein, daß es sich um ein exotisches Wort handelt, unangetastet verblieben ist, klärt die deutsche Form des Lehnwortes Brücken zu zufällig ähnlich lautenden germanischen Wurzeln. Genau gesprochen hat sich diese Umwandlung nicht im Deutschen selbst vollzogen, sondern im Holländischen.

•

— Die **Büromaschinenindustrie** hat an Stelle der bisher üblichen Gummistempel **einen ganz neuartigen Stempel** herausgebracht. Die Gummistempel haben bei allen Vorzügen den Nachteil, daß sie leicht verschmutzen. Je frischer das Stempelkissen ist, aus dem sie ihre Farbe beziehen, um so schneller setzen sich Staub und Papierteilchen in den Buchstaben fest, so daß schließlich selbst bei neuen Stempeln der Abdruck nicht mehr klar genug ist. Der neuerfundene Stempel arbeitet weder mit Farbe noch mit einem Stempelkissen. Es ist **ein elektrischer Stempel.** Zum Gebrauch wird er wie jedes andere elektrische Gerät an eine Steckdose angeschlossen und auf diese Weise mit Strom versorgt. Setzt man ihn auf Papier auf, so schließt sich durch den Stempeldruck der Stromkreis; die metallische Buchstabenplatte wird erhitzt und die Buchstaben brennen ihre Konturen in das Papier ein. Es ist ein ganz leichtes Einbrennen, doch genügt es, um den Stempel deutlich sichtbar erscheinen zu lassen. Ein sehr einfaches Verfahren findet hier eine recht praktische Anwendung. Der Stempelgriff ist unmittelbar über der Buchstabenplatte ein Heizkörper angebracht, der die Platte erhitzt. Ein einstellbarer Temperaturregler sorgt dafür, daß die Wärme ein bestimmtes Maß nicht überschreitet, so daß Verbrennungen des Papiers vermieden werden. Der Stempel hat sicher den Vorzug, daß Radierungen oder Fälschungen ausgeschlossen sind, er wird aber im Vergleich zu Gummistempeln teurer sein, weil erstens die elektrische Ausrüstung, dann aber auch die metallene Buchstabenplatte höhere Unkosten verursacht.

Karl Schulz, der Räuberhauptmann

Die Verbrecherlaufbahn eines jugendlichen Banditen

In Berlin wurde jüngst der 22jährige Karl Schulz verhaftet, als er im Begriff war, von einem Parkplatz ein Auto zu stehlen. Ueber seine Person verweigerte er jede Auskunft. Nach stundenlangem Kreuzverhör bequemte er sich endlich zu einem umfassenden Geständnis. Man zählte schließlich 107 Straftaten.

Erkannt hatte man den Burschen auf Grund eines Schwindels, den er 1929 in Kottbus beging. Dort war gerade der amerikanische Ozeanflieger Chamberlain angekommen. Eines Tages erschien ein heruntergerissener Junge, der angab, er wäre der Amerikaner Butt Weinleather und sei als blinder Passagier mit dem Ozeandampfer „Cleveland" nach Europa gekommen, um in Hamburg Schiffsjunge zu werden. Als er von der Ankunft seines berühmten „Landsmannes" hörte, habe er sich bis Kottbus durchgeschlagen, um ihm die Hand drücken zu können.

Der Amerikaner und die Kottbusser waren gerührt über den Bengel. Er erhielt von der Polizeibehörde eine behagliche Unterkunft und mitleidige Bürger versorgten ihn mit Lebensmitteln und Garderobestücken. Schließlich schenkte ihm ein Amerikaner auch noch eine Fahrkarte nach Bremen. Selbstverständlich trafen auch reiche Geldspenden ein. Für die Polizeibeamten war es nicht ganz leicht, mit dem jungen Mann umzugehen. Denn er sprach ein sehr schlechtes Deutsch, sagte, er hätte drüben die deutsche Sprache nicht erlernen können. Schließlich kam heraus, daß der junge „Amerikaner" aus Kiel stammte und im Jahre 1912 als Sohn eines anständigen, fleißigen Arbeiters geboren wurde. Als man diese Wissenschaft bei dem Bengel anbringen wollte, war er inzwischen verschwunden.

Das war der Anfang zu der Verbrecherlaufbahn des Frühstückens. Im Jahre 1930 verübte Karl Schulz seinen ersten Raubüberfall in Hamburg, der ihm 4000 Mark in bar einbrachte. Dann fand er Komplicen, mit denen er in Blankenese 30 Villen ausräumte. Da er stets eine geladene Pistole mit sich führte, von der er rücksichtslos Gebrauch machte, wenn sich ihm jemand in den Weg stellte, gelang es nie, ihn zu erwischen. An den Küsten der Ost- und Nordsee plünderten die Banditen an 60 Segeljachten aus. Danach trainierte Schulz seine Bande als Einsteigediebe. Sie machten zahlreiche Ostseebäder unsicher, um sich dann nach Altona, Hamburg und Kiel zurückzuziehen. Hier stahlen sie auch Automobile, wo es nur ging. Dann verschwand Schulz plötzlich aus Deutschland. Er machte einen Abstecher nach Nordamerika. Mehrmals gelang es der amerikanischen Polizei, ihn zu fassen, so daß er eine ganze Menge Gefängnisse in Amerika kennen lernte. Schließlich wurde ihm der Boden doch zu heiß. Er zog es deshalb vor, nach Deutschland zurückzukehren, um hier seine alte Tätigkeit wieder aufzunehmen. Er reiste stets als blinder Passagier.

Wieder fand sich die alte Bande zusammen. Sie wurde jetzt nach amerikanischem Muster organisiert, denn Karl Schulz hatte in Amerika viel zugelernt. Manches bisher unaufgeklärtes Verbrechen wurde verübt, das jetzt der jugendliche Verbrecher eingestand. Nach Abschluß des Protokolls setzte man die Vernehmung fort und erfuhr schließlich auch, wer und wo die Komplicen waren. In den verschiedensten Städten Norddeutschlands konnten sie jetzt ebenfalls verhaftet werden.

General Wupeifu,

einst Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in Nordchina, der sich auch als Dichter und Philosoph einen Namen gemacht hat, hat seine politische und militärische Laufbahn abgeschlossen, um sich dem Handel zu widmen. Schon jetzt kontrolliert der vielseitige General den gesamten Salzhandel in Schensun.

— **Ein unangenehmes Erlebnis** hatte ein **kleiner Terrier,** der mit seinem Herrn am Ufer eines fischreichen Gewässers in **Sangerhausen** (Sachsen) einen Spaziergang unternommen hatte. Der Hund war ins Wasser gegangen; plötzlich stieß er ein lautes Geheul aus und kam trotz verzweifelter Anstrengungen nicht mehr von der Stelle. Als sein Herr näher kam, bemerkte er, daß der Hund von zwei großen Hechten angegriffen worden war, von denen der eine das Hinterbein fest gepackt hatte. Die Hechte versuchten, den Hund in die Tiefe zu ziehen. Es gelang nur mit vieler Mühe, die beiden Angreifer durch Schläge mit einer Stange zu vertreiben und den Hund zu retten.

•

— Bei Umänderungs- und Wiederinstandsetzungsarbeiten im **Kreml zu Moskau** sind bekanntlich bedeutende historische Funde gemacht worden. Gelegentlich der Zerstörung einer alten Wand wurde zunächst eine eiserne Truhe älterer Herkunft entdeckt, in der sich Dokumente und Briefe befanden, die ursprünglich Napoleon I. gehört haben und die der große Korse bei seinem eiligen Rückzug aus Moskau anscheinend vergessen hat. Darunter ist ein genaues Programm seiner Pläne zur vollständigen Unterwerfung des Zarenreiches. Die aufgefundenen Briefe sind, soweit das bisher gesagt werden kann, geeignet, verschiedene Abschnitte aus des Kaisers Privatleben in einem neuartigen Lichte erscheinen zu lassen. Die Truhe enthielt außerdem eine Anzahl militärischer Orden und Napoleons Privatsiegel. In einer zu diesem Zweck besonders ausgehöhlten Kreml-Mauer wurde ein kostbares Porzellan-Service von bester ägyptischer Handwerkskunst zutage gefördert, das Napoleon einst nach dem Vertrag von Tilsit dem Zaren Alexander I. geschenkt hatte. Nach einer alten Legende ist der Kreml an der Stelle erbaut worden, an der die Zaren Basilius III. und Iwan der Schreckliche große Schätze in Gestalt von Gold, seltenen Steinen und alten Handschriften vergraben haben sollen. Der Kreml wurde bekanntlich nach den Entwürfen eines berühmten italienischen Baumeisters namens Florventij aus Bologna errichtet, dem auf Befehl Iwans III. nach Vollendung der ungeheuren Aufgabe Augen ausgestochen wurden. Die jetzt gemachten Entdeckungen sind einem eigens zusammengestellten Ausschuß von russischen Historikern und Archäologen zur Prüfung vorgelegt worden. Prof. Steleckl, der Leiter der Arbeiten am Kreml, hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß man noch weitere wichtige Funde machen werde.

•

— Vor einigen Tagen ist der Forscher D. Dicksen von einer **Reise durch die Neuen Hebriden** nach Sidney zurückgekehrt. Er war in Begleitung von zwei Gefährten, die die Mühen und Gefahren mit ihm teilten. Man erkundigte sich bei Dicksen nach seinem aufregendsten Erlebnis. Er erzählte: „Wir hatten eines Nachts ein Tinambet-Dorf verlassen, wo uns der Häuptling sehr gut aufgenommen und bewirtet hatte. Kaum waren wir 10 Kilometer entfernt, da stellte der Häuptling fest, daß eine seiner elf Frauen verschwunden sei. Wir hörten die Trommelzeichen durch die Nacht schallen. Plötzlich tauchten von allen Seiten Eingeborene auf. Der sonst so freundliche Häuptling stellte sich uns mit Schaum vor dem Munde entgegen. „Habt Ihr meine Frau gestohlen?" schrie er uns entgegen. Wir fielen vor Staunen fast um, denn so schön waren die Frauen aus dem Tinambet-Dorf wirklich nicht gewesen. Wir verneinten sehr heftig. Aber der Wütende glaubte uns nicht. Man durchstöberte unser Gepäck, tastete unsere Taschen ab, als ob wir die Dame dort versteckt hätten. Natürlich fand man die elfte Gattin des Häuptlings keineswegs bei uns. Doch nun flüsterte ihm jemand zu, wir hätten sie verhext, um so eher glaublich, weil einer von meinen Leuten abends zuvor ein paar Zauberkunststücke vorgeführt hatte, bei deren Anblick das ganze Dorf in Ehrfurcht erstarb. Jawohl — wir mußten die Gattin verzaubert haben. Wir haben sechs Stunden verhandelt, den letzten Whiskybehälter geöffnet und unsere schönsten Taschenmesser verschenkt, bis der Häuptling wieder zahm wurde, wie am Tage zuvor. Nebenan aber standen — während wir verhandelten — die Krieger des Häuptlings und schärften ihre Speerspitzen. Sie verstehen — da verhandelt es sich noch einmal so gut und so schnell . . ." Heute steht Dicksen auf dem Standpunkt, daß der Häuptling nie elf Frauen besaß, sondern nur die Weißen neppen wollte, was ihm ja auch gelungen ist . . .

•

— **Millionen hungriger Bienen** sind in die Städte Pendik und Pasadjik am Marmarameer eingedrungen, wo sich die Menschen der vor Hunger besonders angriffslustigen Bienen kaum erwehren können. Man kann von einer Bienenplage sprechen, die das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der beiden Städte auf das empfindlichste stört. Die Bauern sind nicht imstande, ihre Waren auf den Märkten zu verkaufen. Bevor sie ihre Verkaufsstände aufgebaut haben, sind ihre Erzeugnisse von Millionen hungriger Bienen bedeckt. Auch in Küchen und Keller dringen die hungrigen Insekten ein. Besonders unglücklich ist die Lage der Kinder. Sie werden furchtbar zerstochen. In zahlreichen Fällen sind Kinder in den Hals gestochen worden von Bienen, die mit der Nahrung in den Mund gekommen waren. Auch die Weinberge in der Umgegend haben großen Schaden gelitten. Die Bienen haben ihre in den umliegenden landwirtschaftlichen Distrikten gelegenen Stöcke verlassen, da die durch die Trockenheit vollständig verbrannten Heiden und Wiesen nicht die notwendige Sommernahrung lieferten.

•

— Den **Weltrekord im Schnelligkeitsverfahren bei Ehescheidungen** dürfte, wie die „Rigasche Rundschau" meldet, der Richter von der vierten Zivilabteilung des Rigaer Bezirksgerichts halten. Bei ihm standen dieser Tage 137 Ehescheidungsklagen an, die an einem Vormittag und zwar in der Zeit von 10 Uhr 20 Minuten bis 12 Uhr 5 Minuten „aufgearbeitet" wurden. Der Mann im Talar brauchte also kaum 50 Sekunden, um jedesmal eine Scheidung auszusprechen.

Frau VON EIGENEN GNADEN?

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

ROMAN VON ADELE UDE

6

Aber sie fand keinen wirklichen Schlaf, und auch der Spaziergang dehnte sich nur auf ein paar nahe liegende Straßenzüge aus. Sie ging an einigen Gruchten entlang, darin schwere Lastkähne lagen. Sie schritt über einen Platz, auf dem Fische verkauft wurden. Die Händler schrien ungewöhnlich laut ihre schillernde Ware aus, die in flachen Körben umherlag. Unter den Fischern, aber auch unter den Käufern, die meist dem armen Volk angehörten, waren einzelne Gestalten, die etwas überraschend Malerisches hatten, wie sie da auf dem alten Platz, in der sonnendurchgitterten, feuchten Frühluft standen. Auch die hohen Türme schimmerten in jenem eigentümlich wässerigen Licht. Man fühlte: Sie schauten in eine dunstige Ferne, und diese Ferne war das Meer.

Aber Margarete Derneggen besaß weder die Frische noch Ruhe, um mehr als flüchtige Eindrücke in sich aufzunehmen. Immerhin war sie nicht so bald wieder im Hotel, wie sie gemeint hatte. Die vielen Gruchten, die einander so ähnlich schienen, und das Angewiesensein auf Brücken nahmen ihr etwas das Gefühl für die Richtung, in der sie gehen mußte; und so fand sie schließlich erst nach mancherlei Umwegen in die Gegend der Nicolaiskerke zurück, von wo sie dann auch bald das Hotel erreichte.

Nachdem sie in ihrem Hotel Hut und Mantel abgelegt hatte, ging sie gleich zu Herrn van Ekeris hinunter. Beim Betreten des kleinen Vorraums, dessen Tür zum Schlafzimmer offenstand, sah sie bereits, daß der Kranke erwacht war und mit der Wärterin sprach. Er wandte sogleich den Kopf in den Kissen herum, als er das Oeffnen und Schließen der Tür vernahm, und schaute mit einer gewissen Spannung auf die Eintretende.

Margarete merkte an diesem Blick, daß er bereits unterrichtet war von den Zusammenhängen, die sich ihrem Bewußtsein am gestrigen Abend natürlich entzogen hatten. Er schien sogar mit einiger Ungeduld darauf gewartet zu haben, die Unbekannte kennenzulernen, die sogleich für ihn bereit gewesen, die sicher wesentlich zur Verhütung von Schlimmerem beigetragen und die vor allem, ohne daß er es gemerkt, eine Nacht an seinem Bett gewacht hatte. In diesem erwartungsvollen Blick lag die ganze jugendliche Gleichgültigkeit gegen seinen Zustand: Herrn van Ekeris schienen allein die Begleitumstände zu beschäftigen. Seine großen blauen Augen glitten prüfend über Margarete Derneggen; es stieg dabei ein ganz blasses Rot in seine Stirn, ohne daß er davon zu wissen schien. Es war durchaus das Zögern eines jungen Herrn vor einer jungen Dame, die plötzlich in sein Zimmer tritt.

Margarete Derneggen ging mit einem freundlichen Gruß so natürlich wie möglich zu ihm, nahm gesammelt seine Hand und prüfte den Puls. Wenn das auch nicht länger als eine Minute in Anspruch nahm, so war es immerhin ein beruhigender Uebergang und eine sanfte Gewöhnung. Als Margarete die Hand wieder auf die Decke zurücklegte, war die schlichte Vertrautheit zwischen Arzt und Kranken hergestellt. Es sprach nicht mehr mit, daß der Arzt eine Frau war.

Herr van Ekeris versuchte in deutscher Sprache, die er vollkommen beherrschte, einige Worte des Dankes zu sprechen. Aber Margarete Derneggen beschwichtigte ihn ernsthaft, da ihn das Reden noch anzustrengen schien. Sie erfragte nur einiges Nötige von seinem Befinden, beauftragte die Wärterin mit der Besorgung einiger Stärkungsmittel und ließ sich dann an seinem Bett nieder, um ihm selber die kleine Kräftigung zu reichen.

Er nahm alles mit einem nachdenklichen Ernst hin; seine Augen betrachteten zuweilen eingehend ihre sicheren Hände, glitten zu ihrem Gesicht hinauf, mit einem langsamen Prüfen, und schauten dann sinnend vor sich hin, als versuche er, seine Beobachtungen in Gedanken zu einem Gesamtbild zu vereinen und eine gewisse Klarheit darüber zu gewinnen. „Wenn ich wieder erholt sein werde," sagte er plötzlich, „möchte ich einmal mit Ihnen sprechen. Vielleicht morgen . . . Nicht wahr, Sie werden mich doch noch weiter behandeln?"

„Soweit es mir möglich ist — gern, Herr van Ekeris!"

„Ja, ich bitte Sie herzlich darum!" Es war ersichtlich, daß ihm in diesem Augenblick ein Gedanke gekommen war, den seine Ungeduld, die für ihn bezeichnend zu sein schien, sicher am liebsten gleich ausgesprochen hätte, wenn ihn nicht die eigene Schwäche und vor allem Margarete Derneggens dringende Beschwichtigungen davon abgehalten. Er schloß also nachgiebig die Augen; aber hinter seiner Stirn schienen die Gedanken um so lebhafter zu arbeiten, und seine Lippen bewegten sich von Zeit zu Zeit, wie in stummen Entscheidungen.

Schließlich überließ Margarete Derneggen ihn wieder allein der Wärterin, weil sie hoffte, er werde dann leichter einschlafen. Aber während sie auf ihr Zimmer zurückkehrte und sich selber niederlegte, um etwas zu ruhen, hatte sie das Gefühl, als ob der Kranke unaufhörlich an sie dächte und dringend auf ihr Wiederkommen wartete. Dennoch schlief sie endlich ein, übermüdet, wie sie war, und als sie erwachte, war es bereits völlig dunkel geworden.

Ihr erster Gedanke war sogleich, daß die Wärterin bei Herrn van Ekeris jetzt abgelöst werden müßte und einige neue Anordnungen nötig würden. Unter der Voraussicht, daß sie nach ihrem Besuch bei dem Kranken gleich zum Abendessen hinuntergehen würde, wählte sie schon das entsprechende Kleid dafür und zog einen Mantel darüber.

Sie fand Herrn van Ekeris überraschend belebt. Er schien sie bereits ungeduldig erwartet zu haben. „Sagen Sie mir vor allem: Wann kann ich reisen, Fräulein Dr. Derneggen?" fragte er — kaum, daß sie einige ärztliche Fragen erledigt hatte.

„Wohin wollen Sie denn reisen, Herr van Ekeris?"

„Ich möchte zu Weihnachten im Engadin sein."

„Wissen Sie, daß wir in zwei Tagen Weihnachten haben, Herr van Ekeris?"

„Also Zeit genug für die Reise, Fräulein Dr. Derneggen?"

Margarete zog sich ruhig einen Sessel heran. „Sie werden noch einige Tage in größter Ruhe verbringen müssen, Herr van Ekeris! Und dann müssen Sie die Weiterreise mindestens einmal für einige Tage irgendwo unterbrechen."

„Ja, ich gebreche," antwortete er gefaßt, „daß ich mir einigem Unbehagen an die Reise denke. Ich möchte nicht noch einmal unterwegs von Krankheiten wie hier befallen werden und dann irgendwo in einem unbekannten Hotel liegenbleiben. Es wird sich nicht überall jemand finden wie Sie. Das ist es, weshalb ich Sie fragen wollte, Fräulein Dr. Derneggen, ob Sie mich auf dieser Reise begleiten möchten . . ."

Seine Stimme war bei den letzten Worten etwas spröde geworden und ließ die Erregung durchzittern. Der Kranke schien sich des Ungewöhnlichen durchaus bewußt zu sein, das in seiner Bitte lag, und dennoch schaute er Margarete mit der eindringlichen Erwartung eines Menschen an, der gewohnt ist, seine Wünsche erfüllt zu bekommen.

Margarete aber vermochte vor Betroffenheit nichts zu antworten, sondern lächelte nur ratlos zur Begütigung, weil sie die Spannung des Kranken fühlte und wußte, daß sie ihn durch keine unmittelbare Enttäuschung aufregen dürfte. „Sie wissen so gar nicht, wer ich bin, Herr van Ekeris," versuchte sie, Zeit zu gewinnen, „woher ich komme, in welche Pflichten ich zurückkehren muß . . ."

„Legen Sie Wert darauf, daß ich das erfahren muß?" fragte er.

Margarete ergriff gern die Gelegenheit einer Ablenkung. Sie nannte ihm zunächst die rheinische Großstadt, in der sie lebte und als Fürsorgeärztin angestellt wäre. Sie betonte diese feste Anstellung nicht ohne die Absicht, ihm unauffällig ihre berufliche Gebundenheit vor Augen zu führen, die es ihr nicht ermöglichte, sich anderem zu widmen.

Aber Herr van Ekeris schien das mitzuverstehen. Er hatte anscheinend das Gefühl, sie zögere nur deshalb, weil sie ihre sichere Zukunft nicht gegen ein ungewisses Wagnis eintauschen möchte. Er unterbrach sie jedenfalls mit einigen Andeutungen, aus denen Margarete schließen mochte, daß er sowohl die selbstverständliche Absicht als auch die Möglichkeit habe, für alles, was sie um seinetwillen aufgeben würde, einen entsprechenden Gegenwert zu schaffen. Ohne daß er auf den Reichtum seines Hauses pochte, lag in seinen Worten immerhin eine gewisse Beruhigung darauf, soweit sie Margarete Derneggen zur Beruhigung dienen konnte.

Aber sie versuchte, seinen Worten dringlich Einhalt zu tun — um so mehr, da er sich bereits in eine gewisse Erregung geredet hatte —, indem sie ihm entgegenhielt, daß er es wirklich nicht nötig habe, ihr soviel gute Worte zu geben. Sein Anerbieten sei derart, daß jeder ohne weiteres darauf eingehen müßte, wenn es ihm nur eben möglich wäre. Und zweifellos würde sich leicht eine Begleiterin für ihn finden.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Tennisausklang in Baden-Baden

Frl. Morezek/Bernard Meister von Süddeutschland im Gemischten Doppel

Die Schlußrunden im Gemischten Doppel und im Damen-Doppel fanden am Montag statt. Im Gemischten Doppel entschieden das Schlußtreffen auch leider einmal. Die Spieler zeigten sich ermüdet und spielten nicht mit dem Einsatz, der eine wirklich hochstehende Begegnung zur Folge gehabt hätte. Beide Sätze gingen verhältnismäßig sicher an die deutsch-französische Kombination. Den Erfolg verdanken sie letzten Endes der Ueberlegenheit Bernards, der allerdings immer erst gegen Ende von seinem Können Gebrauch machte und die Sätze sicherstellte. Frl. Weckerlin-Gottschewski zeigten, auch ihrerseits nicht die bisher gesehene Hingabe an das Spiel, die sie trotz der spielerischen Ueberlegenheit ihrer Gegner sehr wohl zum ernsteren Widerstand und bei der heute gezeigten Form Frl. Morezek-Bernard sogar zu einem Siege hätten befähigen können. 6:4, 6:4.

Weitaus härter und interessanter war die Begegnung im Damen-Doppel. Frl. Hammer-Fr. Streink lieferten gegen die Berlinerinnen Frl. Hein-Frl. Wedekind, die hier weitaus besser spielte als im Gemischten Doppel, einen großen Kampf; beide waren in ausgezeichneter Form und gewannen sicher mit 6:2, 6:3.

Das Herren-Doppel zwischen Bernard-Dr. Buß und Lorenz-Gottschewski mußte leider ausfallen, da der Mannheimer abreisen mußte und infolgedessen krank. So doch Gottschewski-Lorenz kampflos zum Erfolg kamen.

Im Herren-Doppel der Klasse B gewannen Schwab-Kaiser gegen Schmitt-Kienzle. Im Gemischten Doppel rangen Fr. Lorenz-Streink einen sehr glücklichen Sieg über Frl. Matzger-Kaiser. Dem rein Spielerischen nach hätten die Unterlegenen diesen Kampf gewinnen müssen, aber eine Reihe von Pechschlägen und große Ruhe und Ausdauer verhalfen Fr. Lorenz-Streink zum Erfolg. Ergebnis: 7:5, 2:6, 8:4.

Im Nachfolgenden Turnier kamen mit Bernard im Einzel, im Gemischten Doppel und Frau Streink im Damen-Doppel drei Ausländer zum Erfolg. Weitere deutsche Siege fielen in der Klasse B, sowie im Damen-Einzel und Herren-Doppel der Klasse A.

Hoffentlich wird sich in nächsten Jahre eine allgemein günstigere Terminanlegung finden lassen, damit das traditionsreiche Baden-Badener Turnier wieder zu seiner vollen Bedeutung als einer der deutschen Hauptturniere der Saison kommt und wir die Freude haben, hier die deutsche und damit auch die ausländische Elite versammelt zu sehen.

•

Tennis-Rekraus in Essen-Hügel

Das internationale Tennisturnier in Essen-Hügel wurde am Montag abgeschlossen; leider waren einige Spitzenspieler schon abgereist. Das Gemischte Doppel gewannen Sperling-Wolfert mit 6:1, 6:3 über Köppel-Göpfert; vorher hatten Sperling-Wolfert gegen Schreiber-Peip-Potsdamer 6:2, 6:3, 6:1 gewonnen. Im Herrendoppel gewannen Henkell-Göpfert 6:2, 6:2, 4:6, 6:8 über Gebrüder Peichhausen.

•

Cilly Aussem schlägt Peggy Scriven

Das internationale Lido-Tennis-Turnier in Venedig wurde jetzt beendet. Im Endspiel um den Damenpreis um den Pokal des Königs von Schweden schlug die Kölnerin Cilly Aussem die Engländerin Peggy Scriven 6:0, 7:5.

•

Frau Schomburgk wird ungarische Tennis-Meisterin

Nachdem schon durch G. v. Cramm der Meistertitel im Herren-Einzel von Ungarn an Deutschland gefallen war, wurde auch das Damen-Einzel durch Frau Schomburgk-Leipzig für die deutschen Farben gewonnen. Im Endspiel hatte Frau Schomburgk der Oesterreicherin Frl. Krauß gegenüber, die sie leicht 6:2, 6:2 abfertigte.

In den Doppelspielen fehlen die Entscheidungen noch ganz. Bei den Herren siegten Henkel-Lund in der Vorschlußrunde über Lizegaski-Wittmann 6:1, 6:2, 4:10, 6:3 und treffen im Endspiel auf die Tschechen Hecht-Caska. Auch im Gemischten Doppel steht ein deutsches Paar in der Schlußrunde. Frau Schomburgk-Henkel scheiden sich durch einen 6:0, 6:0-Sieg über die Ungarn Gräfin Szapary-Gabrowitz die Teilnahme am Endspiel gegen Oskalicsanyi-Hecht.

Von Berlin nach Berlin

Eine Karte der Patrouillen-Radfahrfahrt,

die für Angehörige der SA, SS und Polizei ausgeschrieben ist und vom 18. bis 30. September zum Austrag kommt. Der Wettbewerb wird in 12 Tagesetappen gefahren, die durch einen Ruhetag in München unterbrochen werden. Während die 1., 4., 6., 7., 8. und 10. Gruppe reine Schnelligkeits-Wettbewerbe sind, werden die anderen Etappen gleichmäßigkeitsmäßig gewertet.

Ein „Standard"-Fest in Stuttgart

Sportliche Wettkämpfe – Um den Franz-Klasen-Pokal

Aus allen Gauen Deutschlands versammelten sich am Samstag und Sonntag Sportler und Schlachtenbummler von den Sportvereinen der „Deutsch-amerikanischen Petroleum" in Stuttgart, um bei Wettkampf und Fußball mit dabei zu sein. Aus Mannheim waren letzten Sonntag nachmittag in Großkraftwagen und Kraftwagen an die 200 Teilnehmer hin, während die Radfahrer schon in Stuttgart beim Schwimmen und Schießen waren. Es war eine schöne Fahrt in heißer Sonne durchs schwäbische Land mit Kaffeepause in Maulbronn. Abends versammelte man sich im Stuttgarter Dinkelacker-Saalbau, und die kameradschaftliche Freude war groß, als der Stuttgarter Vereinsbetreuer sich mit welchem Mannesmut vorstellte. Dieser Herr Richard Wendler — leider schon lange in Stuttgart und für Freude unerreichbar — besorgte alle in handfesten Knüttelversen die Begrüßung der Standartler. Die Stuttgarter kamen in Form einer Handkäse-Kabarette und mit einer trefflichen Kunstvorträge zur Sprache. Im übrigen wurden die offiziellen Begrüßungsreden zwischen dem Stuttgarter Leiter und dem Hamburger Vorsitzendenmitglied der Standard, Bücke, ausgetauscht.

Pünktlich, in schneller Reihenfolge, wickelten sich am anderen Morgen auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Kämpfe in fast Minuten ab. Schießen und Schwimmen war am Samstag bereits erledigt, und Forstmeister-München hat durch seine 100 Ringe einen gewissen Vorsprung; ein guter Feldschütze ist er auch, und man erinnert sich, daß er bei den deutschen Kampfspielen an leichter Stelle lag. Einzig Forstmeister lag den ganzen Kampftag durch Hellem-Hennecke. Nach dem 100-Meter-Lauf schon sah Sonderegger, der bekannte Mannheimer Handballer und Leichtathlet, an die zweite Stelle. Mein als Feldschütze war er nicht der beste Mann auf dem Platze. Im Weitsprung blieb er mit 6,05 Metern immer noch der Beste. Der Hochsprung brachte ihm 1,55 Meter, der Kugel 10,18 Meter, die 200-Meter-Schwimmstrecke 3:0 Min., und der Tonnenwurf 40,30 Meter. Sogar im 100-Meter-Lauf holte er noch eine recht beachtliche Wendung heraus, nachdem er kurz vorher noch mitansehen hatte, Marquardt in der 4-mal-100-Meter-Staffel den 1. Platz zu sichern. Die drei Leiter, Forstmeister, Sonderegger, Bolam, brachten es allein auf 4896,4, 3911,55 und 3712,15 Punkte. Noch ganz achtbare Leistungen hielten überhaupt der 3000-Punkte-Grenze, eine sehr schöne Leistung bei den 9000 überhaupt erzielbaren Punkten. Man konnte überhaupt feststellen, daß sich die Leistungen gegenüber dem vorjährigen Kampf sehr gebessert haben. Der vorjährige Sieger, Erwin Wagner, der Pokal aus Sportlust nach Stuttgart gebracht hatte, machte sich mit der sechsten Stelle (4070,20 Punkte) bemerkbar. Einzelne Leistungen sind sehr erfreulich und berechtigen zu den besten Hoffnungen. So lief Heinzmann-Tübingen 1500 Meter in 4:30,1 Min., Sonderegger und Hedelling-Hamburg kamen beim 100-Meter-Lauf mit etwas Rückenwind auf 11,3 Sek. Pörtgen-Chemnitz schwamm die 200 Meter in 3:05,5 Min. Forstmeister holte 215 Ringe im Kleinkaliberschießen und warf die Kugel 12,20 Meter weit.

Großes Interesse fanden natürlich auch die Fußballspiele. Stuttgart hatte Samstag überlegen mit 6:3 gegen Frankfurt gesiegt. Die Stuttgarter können sich freuen lassen, eine Reihe von Nachwuchsspielern im Sturm, der Rest hat nur Erstklassige. Die große Vorrunde zwischen Mannheim und München war ausgeglichener. Der Mannheimer Sturm lag zwar meist vorne, aber er rutschte viel auf dem glatten, dichten Rasen, und der Münchener Turmwart rettete erstaunliche Qualitäten. Trotz, was zu halten war, ist halbe auch Meisterwerkmann bei München 1934. Die beiden Tore, die den Mannheimer Sieg brachten, kamen von Max und Nekunzel, das letztere noch gerade mit letzter Kraft herausgerollt. Nachmittags mußte man Mannheim, kaum ausgerastet, wieder antreten. Man hielt sich erstaunlich gut, denn man hatte nicht nur gegen den Ball, sondern auch gegen den Schiedsrichter zu spielen. Die Stuttgarter mit leichteren Fußen und höheren Kunstfertigkeiten hatten sich beide drei Tore, aber Mannheim blieb sich und die rauhlichen Boden liefen nach Seitenwechsel nichts mehr durch, man hatte sogar vor Abpfiff ein Ehrentor. Der Mannheimer Turmwart Becker hielt sich vorzüglich. Denn man bedenkt, daß bei den Mannheimern nur ein „alter Mann", Orth (früher Fr. Neckarau) war, so muß man den Mannschaftsgeist bewundern.

Nach Schluß der Wettkämpfe hatten sich die etwa 60 Aktiven zur Preisverteilung auf. Forstmeister hatte allerhand zu tragen, sogar eine Kleinkaliberbüchse hatte er für seinen Verein gewonnen. Nun hat er den Franz-Klasen-Pokal nach München gebracht und bestimmungsgemäß wird nun der nächste Kampf dort ausgetragen.

Italiens Eisenbahn-Meisterschaft ist Leonardo Guerra nicht mehr zu nehmen. Nach den Rennen Rom — Neapel — Rom, dem vorletzten Lauf zur Meisterschaft, führt er mit 19 Punkten vor Cipriani (9), Bergamaschi (8,5), Olmo (8) und Martini (7 Punkte).

Gestorben ist nach langem Krankenlager Werner Freres, der frühere Vorsitzende des Süddeutschen Hockey-Verbandes.

Endgültig abgesagt wurde jetzt das schon mehrfach verlegte Fußball-Rennen.

Gegen Frankreich kämpfen unsere Leichtathleten am 23. September in Magdeburg zum neunten Male. Die deutschen Farben vertreten in den 14 Wettbewerben die gleichen Leichtathleten, die am Wochenende in Berlin gegen Finnland antraten.

Polizeimeister im Radfahren wurde bei den am Dienstag mit Start und Ziel in Sandhausen zum fünften Male ausgetragenen Radfahrer-Meisterschaften der Oberwachtmeister Gutmann-Kassel. Er berichtete die 130 Km. lange Strecke in 4:34:30 Stunden.

„Admiral Drake", der Siegerpferd des Grafen Pratlet von Frankreich, nimmt im Februar in Los Angeles an dem mit 50 000 Dollar ausgestatteten Santa-Anita-Handicap und an einem Herausforderungsrennen gegen die besten amerikanischen Vollblüter teil. Gestiften wird der Preis in USA von dem englischen Jockey Steve Donoghue.

Der Weg des türkischen Sports

Was ein deutscher Sportlehrer berichtet

Zu den Nationen, in denen der Sport noch in den Kinderschuhen steckt, bei denen aber schon wirklich ist, daß sie willens sind, dieses bisher vernachlässigte, für die körperliche und kulturelle Erziehung eines Volkes so wichtige Gebiet künftig stärker zu pflegen, gehört auch die Türkei. Unter der weitblickenden Führung des Gazi Mustafa Kemal, der das türkische Volk modernisierte, wird zweifellos bisher Versäumtes nachgeholt werden. Oefter als in den Jahren zuvor beteiligen sich türkische Mannschaften an ausländischen Veranstaltungen wie erst jüngst wieder an den V. Balkanspielen in Agram. Selbst mit Sowjetrußland ist der sportliche Verkehr aufgenommen worden, und für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin hat die Türkei als eine der ersten Nationen die deutsche Einladung angenommen. Zur Vorbereitung darauf hat sie für 1935 die Balkanspiele übernommen, die für sämtliche Balkannationen gewissermaßen die Generalprobe für die Aufbietung ihrer Mannschaften bedeuten.

Seit Jahren wirkt in der Türkei der deutsche Sportlehrer Alex Abraham. Vor dem Krieg einer der bekanntesten deutschen Leichtathleten, wurde er auf Empfehlung der deutschen Hochschule für Leibesübungen für die Türkei verpflichtet und dürfte heute zweifellos einer der besten Kenner der türkischen Sportbewegung sein. Hören wir, was er über den augenblicklichen Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten und -möglichkeiten sagt:

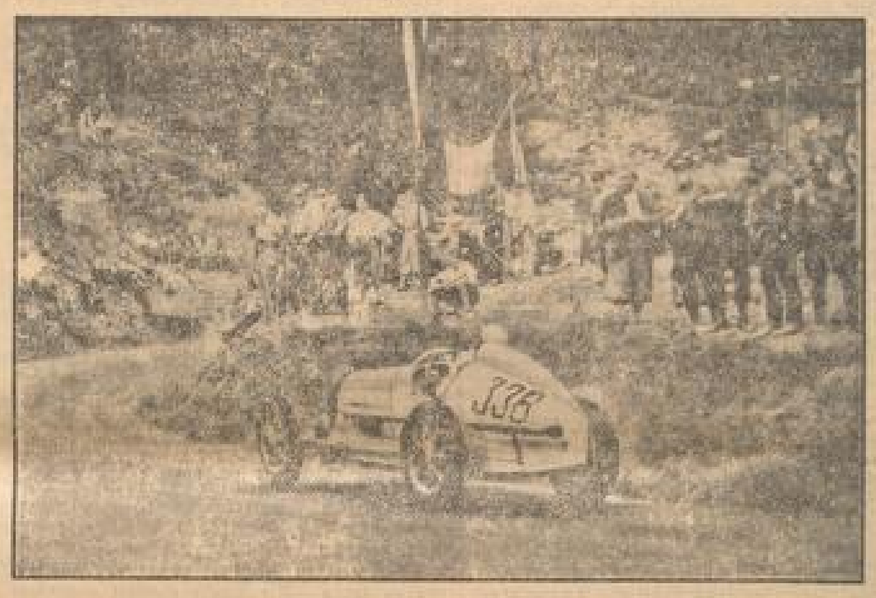
Viele Türken sind der Ansicht, daß die türkische Jugend vorläufig keine hervorragenden Leistungen im Sport erzielen könne. Ich selbst bin anderer Meinung. Nach meinen Erfahrungen sind die naturangeborenen Sportarten unter der Jugend der ganzen Welt im wesentlichen gleich. Der türkische Junge ist nicht anders als der Junge anderer Länder, nur der Rahmen, in dem er Sport ausüben muß, ist sehr verschieden von dem, der den Jugendsport der großen Sportnationen umgibt. Wenn die türkische Jugend noch mehr körperkulturfreundliche und aktiv sportbetriebene Lehrer und Führer, schöne Sportplätze, Schwimmbäder, Schihütten und Sportgeräte vorfinden könnte, Wettkämpfe und Schulmeisterschaften veranstaltet würden, dann hätte wohl die türkische Körperkultur als Sport genau im gleichen Tempo wie z. B. in Japan, Deutschland, Amerika vorwärts kommen können. Ein großes Hindernis bildet das nahezu gänzliche Fehlen der sportlichen Erziehung in der Schule. Die türkische Schule und Unterrichtsministerium kennen leider noch keine Bewertung der körperlichen Bildung.

So in körperkulturellen Hinsicht sich selbst überlassen, gehen die jungen Türken nach Verlassen der Schule nur zum geringen Teil in Sportvereine. Durch frühzeitige sportliche Erziehung auf der Schule läßt sich das, was man heute Charakter nennt, veredeln. Mit intellektuellen Mitteln allein wird man praktisch keinen Charakter naturhaft veredeln können! Solche Erkenntnisse führen heute überall zu entsprechenden Maßnahmen des Staates: eine charakterstarke Jugend ist zunächst wichtiger für jedes Volk als alles Wissen um abstrakte Begriffe.

Die Geschichte des türkischen Sportes weist nun trotz aller Hemmungen in seiner Entwicklung sogar im internationalen Wettkampf einige beachtliche Erfolge auf. Türkische Ringkämpfer- und Leichtathletikmannschaften haben der Türkei unter den Balkanvölkern schon einen ausgezeichneten Ruf eingetragen. Dies liegt zum großen Teil daran, daß kampferprobte Trainer mit technischen und psychologischen Mitteln die verhältnismäßig geringe Anzahl türkischer Sportleute zu international erfolgreichen Athleten herauszubilden konnten. Da jedoch der Sport in der Welt schnell fortschreitet, muß auch die Türkei, will sie größere Erfolge im Sport erzielen, die körperliche Ausbildung auf eine wesentlich erweiterte Grundlage stellen, muß sie sportlichverständige Führer anstellen, für den Bau von Sportplätzen sorgen, Kurse zur Ausbildung von Uebungsleitern abhalten und eine großzügige Sportwerbungsaktion durchführen. Zur Vorbereitung der Nationalmannschaften müßte außerdem jeder Verband einen Trainer erhalten.

Erst vor Kurzem machte ich in Izmir wieder die Erfahrung, wie groß das Sportinteresse aller Jugendlichen ist, wenn sich ein Sportlehrer um sie kümmert. Nach nur 14tägiger Tätigkeit in diesem Jahre konnte ich hier ein Sportfest durchführen, das mit etwa 200 Teilnehmern vielleicht das größte Sportfest in der Türkei war. Sämtliche Vereine und 12 Schulen beteiligten sich daran. Schulleiter und Lehrer betätigten sich als Kampfrichter. Wenn die Behörden in den Städten überall so entgegenkommend wie in Izmir sind, dann wird der türkische Sport bestimmt die ihm gebührende Höhe erreichen.

Rennwagen rasten durch den Taunus



Ein Bild vom Feldberg-Rennen,

das im Taunus auf der 8 Km. langen Strecke von Oberursel nach Schmitten nach beträchtlicher Pause den NSKK und DDAC am Sonntag durchführte: Stuck-München auf Bugatti, der mit einem Stundenmittel von 100,08 Km. in der Klasse der Wagen bis 2000 ccm siegte, im Rennen.

Fliegermeister Richter siegt in Frankreich

Zweimal vor Girardin und Scherrens

Der deutsche Fliegermeister Robert Richter befindet sich augenblicklich wieder in bester Form. Bei zwei Rennen auf französischen Prestigebahnen konnte er in allerdings reichlich verspätetem „Weltmeisterschaft-Rennen" die Franzosen Girardin und den belgischen Weltmeister Scherrens zweimal hinter sich lassen. Am Samstag gelang ihm dies in Lognac und am Sonntag in Toulouse.

Italiens Presse verkleinert deutschen Autosieg

Ein Teil der italienischen Presse nimmt, wie schon bei den Leichtathletikwettbewerben in Turin, auch gegenüber dem deutschen Sieg im Großen Automobilpreis von Italien auf der Rennbahn bei Monza eine zumindest eigenartige Stellung ein. Man merkt deutlich das Bestreben, die deutschen Erfolge in ein anderes Licht zu rücken. So schreibt die „Gazzetta della Sera", daß Mercedes-Benz, als Caracciola die Strapazen des schweren Rennens nicht mehr ertragen habe, an Englisch appelliert habe.

Die ausländische Industrie mache an dem italienischen Wettrennen mitmachen, denn der Sieg in erster Linie zuzuschreiben sei. Die Wagen der Auto-Union hätten nicht bewiesen, daß sie eine schnellere seien, aber auch sie hätten den schweren Anforderungen nicht widerstehen können. Brand wurde nur Zweiter, weil Varzi Pech hatte und weil Stuck durch das Ausscheiden mit Prinz Leiningen wesentlich Vorteile gehabt habe. Die übrige Presse ist mit ihren Urteilen etwas milder. Hervorgehoben wird, daß die wirkliche Offenbarung dieses Monza-Rennens die Maserati-Wagen seien. Das deutsche Ding könne angesichts der großen Leistungen der Italiener nicht vorzeigen.

Deutscher Ehrenpreis für Europa-Rundflug-Sieger

Dem Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Generaloberst Göring, wurde ein Ehrenpreis geschenkt, der die Form eines Tisches mit eingelegter Weltkarte hat. Die Platte, die aus der Reichlichen Porzellanmanufaktur Berlin hervorgegangen ist, trägt eine Karte des Europaflugs mit seinen eingelegten Etappen.

Wieder Schleizer Dreiecks-Rennen

Den vorläufigen Auftakt zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft bildet das internationale Schleizer Dreiecks-Rennen, das am kommenden Sonntag, 16. September, auf der Strecke, 7,3 Km. langen Rundstrecke bei Schleiz ausgetragen wird. Das Meldeergebnis ist überaus befriedigend ausgefallen, es sind insgesamt 187 Nennungen eingegangen, davon 105 für die Meisterschaftsrennen und 82 für den Sonderlauf der Nachwuchsfahrer. Aus der großen Zahl der Bewerber seien als die bekannteren und erfolgreichen genannt: B. Winkler, O. Winkler, Ehrmann, Berg, Bauhofer (NSU), der Schweizer Meister Mauderle, Roth (BMW), Ley, Kellner, Petruschke, Marschall, Pirkle, Ehret (Rudger), Neidhart, Stanislaus (NSU), Pohl, Ja der BMW (Imperial), Pappold (Horn Imperial), Tyrer, Krubeck (Norton), Schlaut, Fernagen (Imperial) und Meyer (Gustav Taschkow).

Rennen in Hoppegarten

1. Elliptik-Rennen. 2000 Mk., 1200 Meter. Zweijährige: 1. R. v. d. Weyberg's Fakeria (Streit); 2. Mazzanares; 3. Weltersleb. Tote: 10; Platz: 11, 12. Ferner: Trick.

2. Trakehner-Rennen. 3000 Mk., 1400 Meter. Ausgleich 2: 1. Frau M. Stoehr's Dagrun (Wagner); 2. Fockschlitz; 3. Balla. Tote: 26; Platz: 17, 17, 18. Ferner: Jungbert, Geistmann, Sommerländer, Lebensherrin, Lilla.

3. Impala-Rennen. 2000 Mk., 1000 Meter: 1. Freiherr von Oppersheim's Kreberle (Neuland); 2. Bilgi; 3. Kerbel. Tote: 13; Platz 11, 11. Ferner Ora Pionola.

4. Sonnenwende-Ausgleich. 1000 Mk., 1200 Meter: Ausgleich 3: 1. G. Glanzer's Kirsna (Streit); 2. Weitersleben; 3. Jremus. Tote: 30; Platz: 21, 19, 10. Ferner Margrete, Kirsna, Bergkrystallchen, Kraftbürsten, Cadenza, Vita, Tamara, Idylle, Kleist.

5. Ulrich von Derpen-Rennen. 6000 Mk., 2400 Meter: 1. Friedrichsen's Unkenruf (Stoschek); 2. Kirsten; 3. Jamaica. Tote: 29; Platz: 17, 20. Ferner: Kapellus, Wolkenkuhg.

6. Fulmen-Rennen. 1800 Mk., 1200 Meter. Zweijährige Hengste: 1. Graf Herzings Amarante (Schröder); 2. Gjerg; 3. Homer; 4. Rolando. Tote: 119; Platz: 21, 16, 17, 52. Ferner: Einer, Walthari, Wipfel, Georg, Wilhelm, Oberterrasse, Pera J., Ostsee, Wildberg, Armbrust, Mamad, Mosel, Vierdeich.

7. Rauschwalde-Rennen. 1000 Mk., Ausgleich 3, 2400 Meter: 1. R. v. d. G. v. Oetzberg's Pelopsmark (Streit); 2. Mandi; 3. Weikenlos; 4. Perspectrum. Tote: 31; Platz: 25, 29, 14, 28. Ferner: Lufas, Heldfolat, Kuno, Gottlob, Maiskäfer, Märker, Meteorit, Meisterhelfer, Gloriosia.

Doppelwette: Mimas — Unkenruf 366:10.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 12. September 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 419

Zu den Kurssteigerungen der Adca

Leipzig, 11. Sept. (Eig. Tel.) Die Verwaltung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt teilt mit, daß sie den in den letzten Tagen eingetretenen Kurssteigerungen der Aktien der Gesellschaft völlig fernstehe. Sollten die Kurssteigerungen tatsächlich auf die Hoffnung der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung für 1934 erfolgt sein, so sei diese Hoffnung müßig. Das Ergebnis des am 31. Dezember ablaufenden Geschäftsjahres stehe noch keineswegs fest und selbst wenn ein Betriebsüberschuß erzielt werden sollte, würde er voraussichtlich zur inneren Festigung, unter keinen Umständen aber zur Ausschüttung einer Zwischendividende verwendet werden.

* **Londoner Goldbericht.** Die Goldreserve der Bank von England stieg nach einem Berichte von Samuel Montague u. Co. am 29. 8. auf 191,762 Mill. Pfund gegenüber 91,677 Mill. in der Vorwoche. Am offenen Markt wurden die Angebote etwas größer und betrugen im Laufe der Woche etwa 2,000 Mill. Pfund. — Der Durchschnittspreis für eine Unze Feingold betrug in der Woche vom 27. 8. bis 5. 9. 140 Sh. 11,15 d. Das entspricht einem Durchschnittswert des Pfund Sterling von 12 Sh. 0,87 d. In der Zeit vom 27. 8. bis 5. 9. betrug die Goldeinfuhr nach England 0,846 Mill. Pfund, davon aus den Vereinigten Staaten 0,272 und aus Argentinien 0,242 Mill. Pfund. Von der Ausfuhr in einer Gesamthöhe von 1,005 Mill. Pfund gingen 1,248 nach Frankreich, 0,158 nach Belgien und 0,146 Mill. Pfund nach Holland.

* **Rheinschiffahrtsverhandlungen.** In Wiesbaden haben in diesen Tagen Verhandlungen einer Sonderkommission der Internationalen Rheinschiffahrtskonferenz begonnen, an der Vertreter der verschiedenen Rheinuferstaaten teilnahmen. Wie der DHD erfährt, steht dabei lediglich die Neufassung der Rheinschiffahrts-Polizeiverordnung zur Erörterung, wie sie von den beteiligten Rheinschiffahrtskreisen vorgeschlagen worden ist. Zu einer endgültigen Entscheidung wird es wohl noch nicht kommen. Die Frage der französischen Sonder-Schleusengebühren in Straßburg, über die die außerfranzösische Rheinschiffahrt wegen der ihr daraus erwachsenden Schädigungen Klage führt, wird auf der Konferenz, die etwa eine Woche dauern soll, entgegen einer Annahme von anderer Seite, nicht behandelt werden.

* **Süddeutsche Baumwollindustrie AG., Kuchen (Württemberg).** Die Gesellschaft verzeichnet im Geschäftsjahr 1933/34 einen Aufschwung ihrer Industrie, der durch die Wiederkehr des Vertrauens zur neuen Regierung und zur Führung der Wirtschaft bedingt ist. Das Geschäftsjahr schließt nach 213 848 RM Abschreibungen auf Anlagen und 5180 RM anderen Abschreibungen mit einem Reingewinn von 254 598 RM; dazu tritt noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 44 960 RM, so daß der auf den 2. Oktober anberaumten HV die Verteilung eines Gesamtgewinns von 299 618 RM zur Verfügung steht. Hieraus sollen 6 v. H. Dividende verteilt, 60 000 RM an vertragsmäßiger Gewinnbeteiligung ausgeschüttet, 30 000 RM der ständigen Wohlfahrtskasse der Gesellschaft zugeführt, 5000 RM als Weihnachtsgratifikation bereitgestellt, der Rücklage 2 17 000 RM zugeführt und der Rest von 75 000 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Anlagevermögen hat sich durch die Erneuerung des Maschinenparks von 1 980 900 RM auf 2 112 000 RM erhöht. Warenvorräte erhöhten sich geringfügig von 3 000 900 auf 3 005 000 RM. Forderungen gingen von 1,905 auf 1,096 Mill. RM zurück, während Bankguthaben von 0,286 auf 0,379 Mill. RM stiegen. Die Rücklagen, die i. V. auf 1 500 000 RM [illegible] wurden, konnten im Berichtsjahre um den Betrag von 262 866 RM erhöht werden. Die Verbindlichkeiten gingen von [illegible] i. V. auf 2 304 000 RM zurück.

* **Konvertierung der österreichischen Anleihe bewilligt.** Das Garantiekomitee für die österreichischen Anleihen, das in Genf getagt hat, hat das österreichische Ansuchen für die Konvertierung der Anleihe von 1923 bis 1943 bewilligt. Bei dieser Gelegenheit haben die Vertreter der Garantenstaaten ihre Unterstützung bei Ausführung dieses Planes zugesagt.

* **Verladeprüfung von Kernobst.** Laut Anordnung des Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen ist in bestimmten Obstanbaubezirken für den Versand geschlossener Ladungen (Waggons und Lastkraftwagen) von Kernobst die „Deutsche Verladeprüfung für Obst und Gemüse" durchzuführen. Die Anbaubezirke werden von den Gebietsbeauftragten näher bezeichnet und örtlich begrenzt. Den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Anordnung für die einzelnen Bezirke bestimmen die Gebietsbeauftragten im Einvernehmen mit dem Reichsbeauftragten.

Vor Errichtung des Zigarrenkartells

Berlin, 11. Sept. (Eig. Tel.) Nach der zwangsweisen Kartellierung der Zigaretten- und Rauchtabakindustrie ist in diesen Tagen auch die Entscheidung über das in der Zigarrenindustrie angestrebte Konditionskartell zu erwarten. Durch den Vertrag wird eine Regelung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen angestrebt. Ferner will er die Facon- und Höchstgewichte beschränken. Vor allem soll der Schleuderei im Handel ein Ende gesetzt werden. Zugleich mit der Errichtung des Konditionskartells soll auch ein Betriebserweiterungsverbot für solche Betriebe erlassen werden, die etwa 600 Arbeiter beschäftigen.

Portugieserherbst an Mittel- und Unterhaardt

Aus Bad Dürkheim wird uns geschrieben: Die Lesearbeiten wurden zum Teil am Montag wieder aufgenommen, zum Teil werden sie auch noch weiter ausgesetzt. In Bad Dürkheim selbst hat man die Lese wegen des Wurstmarktes auf einige Tage ganz unterbrochen. Der Mengenertrag ist auch hier überaus reichlich. In Wachenheim schätzt man den Ertrag je Morgen auf 3,5—4 Stück, bei Junganlagen sogar auf 4,5 Stück Maische. In Niederkirchen bei Deidesheim ist der Rohmostertrag so groß, daß die dortigen Winzer auswärts Keller mieten mußten, um alles einlagern zu können. An der eigentlichen Mittelhaardt lauten die Mostgewichte nun durchweg zwischen 60 und 80 Grad, aus besten Lagen auch höher. Deidesheim schätzt seinen diesjährigen Gesamt-Rotmostertrag auf über 300 Fuder, also wesentlich mehr als im Vorjahre. Auch in Weisenheim am Berg rechnet man auf den Morgen mindestens 4 Fuder Portugiesermost. Mostgewichte lauten hier von 55—70 Grad.

Das Herbstgeschäft gestaltete sich in der Dürkheimer Gegend bisher zögernd. Der Handel war bei den starken Anlieferungen bereits am ersten und zweiten Lesetage nicht mehr in der Lage, weitere Mengen aufzunehmen. Verschiedentlich macht sich auch hier und da Faßmangel bemerkbar. Alte Fässer sind sehr gesucht; die Preise dafür haben sich infolgedessen auch etwas erhöht. Verkauft wurde in der Dürkheimer Gegend bisher nur ganz selten über dem Normal-Mindestpreis. Die meisten Abschlüsse erfolgten zu 10,50 RM. Bad Dürkheim verkaufte zu Herbstbeginn größere Partien. Auch in Wachenheim gingen größere Posten ab, und zwar sowohl seitens der beiden Winzervereinigungen wie auch der nichtorganisierten Winzer. Neuer Wein stellte sich hier auf etwa 330 RM, wozu noch die Kelterspesen kommen. Niederkirchen verkaufte einiges zu durchweg 10,5 RM. Sehr mäßige Nachfrage bestand bisher in Deidesheim, wo selbst zum Normal-Mindestpreis für die Erzeuger wenig Gelegenheit bestand, größere Posten abzusetzen. Die Genossenschaften legen ihre Kreszenzen ein. Bei den nichtorganisierten Winzern ergeben sich in dieser Beziehung Schwierigkeiten, da die meisten über kein Faßmaterial für Rotmoste verfügen. Es muß vielfach erst angeschafft werden.

In Ruppertsberg ging der bezahlte Preis nicht wesentlich über 10,5 RM hinaus. Bis zuletzt sehr gut gestaltete sich das Geschäft in Königsbach; das meiste der dortigen Ernte — etwa 300 Fuder — dürfte bereits Abnehmer gefunden haben. Der Preis lag hier zwischen 11 und 12 RM. In Mußbach, Gimmeldingen waren Ende der Vorwoche weitere Verkäufe zu 10,5 RM zu verzeichnen. In Neustadt a. d. H. und Haardt ging einiges zum gleichen Preis ab. In Gimmeldingen wurde auch vereinzelt bis zu 11 RM je Logel angelegt. Größere Posten Rotmost verkaufte auch die Haardter Winzergenossenschaft zu durchweg 10,5 RM. In Weisenheim machte sich eine stärkere Absatzstockung bemerkbar, wie in Dackenheim bisher wenig Nachfrage bestand. Herxheim am Berg verzeichnet ein ruhiges Geschäft. Etliches ging hier zu 10,5 RM in andere Hände über. In Freinsheim war es geschäftlich wieder etwas besser, so daß dort größere Posten schon den Besitzer wechselten zu 10,5 RM je Logel. Die neuerliche Anordnung des Gaufachberaters für Weinbau, wonach alle Erzeuger mit über 5 Morgen Rotweinbergen eine bestimmte Menge ihrer Kreszenz einlagern müssen, um den Markt nach Möglichkeit zu entlasten, wird nach unseren Feststellungen überall befolgt.

Sanierung im Dyckerhoff-Wicking-Konzern

Die o. HV. der zum Dyckerhoff-Wicking-Konzern gehörenden Tuffstein- und Basaltlavawerke AG., Kruft b. Andernach, genehmigte zugleich mit den Jahresabschlüssen für 1932 und 1933 einstimmig die vorgeschlagene Sanierung, in deren Zuge das AK. im Verhältnis 2:1 von 1,50 auf 0,75 Mill. RM herabgesetzt und alsdann auf 1,20 Mill. RM wieder erhöht wird. Von den neu, 0,45 Mill. RM zu 110 v. H. zu begebenden Aktien werden 0,20 Mill. RM von der Dresdner Bank und 0,25 Mill. RM vom Dyckerhoff-Wicking-Konzern übernommen. Durch die Sanierung sollen vor allem die vor mehreren Jahren erstellten Anlagen dem Gegenwert angepaßt werden. Die Bilanz für 1932 weist nach 0,18 Mill. RM Anlage- und 0,16 Mill. RM sonstigen Abschreibungen einen Verlust von 0,09 Mill. RM aus, die Bilanz für 1933 nach 0,15 Mill. RM regulären und 0,45 Mill. RM Sonderabschreibungen einen weiteren Fehlbetrag von 0,56 Mill. RM. Dagegen stellt sich der Sanierungsgewinn insgesamt auf 1,07 Mill. RM (0,75 Mill. RM Gewinn aus der Kapitalherabsetzung, 0,215 Mill. aus Gläubigernachlässen, 0,06 Mill. RM aus Realisierung eines Valutagewinnes und 0,045 Mill. RM Agio). Der Gewinnrest von 0,12 Mill. RM wird zur Bildung einer gesetzlichen Reserve verwandt.

Die Zement-Lieferungsgesellschaft liegt bereits mehrere Jahre still. Das Lieferungsrecht beim Westdeutschen Zementverband wurde durch Dritte gegen eine in 1933 erstmalig um 200 000 RM geringere Vergütung ausgenutzt. Die übrigen Werksabteilungen hatten empfindliche Umsatzrückgänge bei gedrückten Preisen zu verzeichnen, eine Lage, die sich erst Mitte 1933 zu ändern begann. In der Basaltindustrie erfolgte erst im späteren Verlaufe des Jahres 1933 eine Anpassung der Preise an die Gestehungskosten. Die Erfolgsrechnung für Ende 1933 (alles in Mill. RM) zeigt 0,87 (i. V. 0,79) Betriebsüberschuß und 0,05 (0,01) außerordentliche Erträge, dagegen 0,405 (0,21) Personalaufwendungen, 0,13 (0,21) Zinsen, 0,02 (0,02) Steuern und 0,15 (0,31) sonstige Aufwendungen.

Im bisherigen Verlauf des Jahres 1934 wurde eine wertmäßige Absatzsteigerung von etwa 75 v. H. erzielt. Die Aussichten werden zuversichtlich beurteilt, da vom Arbeitsbeschaffungsprogramm zusätzliche Beschäftigung in größerem Ausmaße für die Traß-Abteilung sowie für die Werksteinbetriebe erwartet wird.

Bedeutende Steigerung der Kraftwagen-Erzeugung

Im Juli hat sich die Erzeugung der Kraftfahrzeuge trotz des Fortschreitens der Jahreszeit gut gehalten. Es wurden laut „Kraftverkehrswirtschaft" hergestellt 19 718 Personenwagen. Diese Zahl liegt eine Kleinigkeit über dem Juni-Ergebnis von 18 571 Stück. Die Juli-Vergleichsziffer beträgt 10 398 Personenwagen. In den ersten sieben Monaten wurden damit 89 124 Personenwagen hergestellt gegen 52 791 in der gleichen Zeit 1933 und 26 671 in der Zeit Januar—Juli 1932. Die Nutzwagen-Erzeugung war im Juli mit 2479 Stück nur eine Kleinigkeit niedriger als die Juni-Erzeugung von 2565 Stück. Im Juli 1933 waren 1122 Nutzwagen erzeugt worden. Die Nutzwagen-Erzeugung der ersten sieben Monate ist für 1934: 14 399, 1933: 6681, 1932: 4677. Weiter rückläufig ist die Omnibus-Erzeugung mit 81 im Juli gegen 121 im Juni und 54 im Juli 1933. In den ersten sieben Monaten 1934 wurden hergestellt 1044, 1933: 416, 1932: 168 Omnibusse. Die Kraftrad-Herstellung zeigte sich sehr widerstandsfähig. Es wurden im Juli 9685 Krafträder hergestellt gegen 10 901 Räder im Juni und 3815 Stück im Juli 1933. In der Zeit vom Januar bis Juli 1934 wurden insgesamt 51 682 Krafträder erzeugt gegen 25 911 Räder im gleichen Zeitabschnitt 1933. Außerdem wurden im Juli 1287 Dreiradfahrzeuge hergestellt gegen 1462 im Juni und 6589 Stück in der Zeit vom Januar bis Juli 1934. Die Kraftwagenerzeugung der ersten sieben Monate 1934 erreicht die des Gesamtjahres 1933.

Günstiger Beschäftigungsgrad der papierverarbeitenden Industrie

Die Beschäftigung der papierverarbeitenden Industrie (ohne Vervielfältigungsgewerbe) lag, gemessen an der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden, im ersten Halbjahr um 6,9 v. H. höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Dieses günstige Ergebnis ist laut Institut für Konjunkturforschung zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich im laufenden Jahre wieder die im Sommer gewöhnlich eintretende saisonmäßige Besserung, die im Vorjahr kaum zu bemerken war, kräftig ausprägte. 1934 war der Beschäftigungsgrad im Mai um 10,4 v. H. höher als im Januar, 1933 betrug die entsprechende Steigerung nur 2,5 v. H. Besonders günstig hat sich die Beschäftigung in der Papierveredelung entwickelt; sie war im Mai um 17,3 v. H. besser als im Mai 1933, um 15,5 v. H. höher als im Januar 1934. Umsatz und Beschäftigung der Tapetenindustrie gingen nach dem starken und bis in den Januar hinein anhaltenden Aufschwung des Winters, saisonmäßig zurück. Der Beschäftigungsgrad lag aber im Juni immer noch um rund 12 v. H. höher als im Vorjahre.

Kartonnagenindustrie, Buchbindereien und Geschäftsbücherindustrie erfuhren eine auch stark saisonmäßig unterstützte Belebung. In der Industrie der Briefumschläge wirkte sich die allgemeine Besserung der Wirtschaftslage in einer anhaltenden Zunahme der Beschäftigung aus. Seit Juni sind die papierverarbeitenden Industrien in die Zeit der saisonmäßigen Stagnation eingetreten. Im Vervielfältigungsgewerbe und bei den Druckereien war die Beschäftigung im ersten Halbjahr um rund 9 v. H. günstiger als im Vorjahre. Die Ausfuhr an Papierfertigwaren sowie von Büchern und Musiknoten zeigte noch keine Belebung. Im Durchschnitt der ersten sieben Monate war sie mengenmäßig um 10 v. H., wertmäßig um 15 v. H. geringer als im Vorjahre bei Papierfertigwaren; bei Büchern und Musiknoten beträgt der Rückgang 18 v. H. bzw. 19 v. H.

* **Berlin**, 11. Sept. Der Führer der Hauptgruppe 5 der Gesamtorganisation der Deutschen Wirtschaft, Direktor Bernhard Pfotenhauer-Darmstadt, hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft Direktor Wilhelm Bracht, Vorstandsmitglied der AG für Zellstoffabrikation, Aschaffenburg, zum Führer der Fachgruppe Zellstoff-Industrie berufen.

Mannheimer Großviehmarkt

Auftrieb: 104 Ochsen, 128 Bullen, 160 Kühe, 294 Färsen 896 Kälber, 41 Schafe, 2901 Schweine, 2 Ziegen. Preise: Ochsen: 33—35, 30—32, 27—29. Bullen: 32—34, 29—31, 26—28. Kühe: 28—31, 24—27, 19—23, 14—18. Färsen: 34—37, 31—33, 27—30. Kälber: 46—48, 42—45, 37—41, 33—36. Schafe: nicht notiert. Schweine: 53, 52—53, 51 bis 53, 48—52. Marktverlauf: Großvieh äußerst lebhaft, geräumt, Kälber lebhaft, geräumt, Schweine mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Pferdemarkt: Auftrieb: 31 Arbeitspferde, 40 Schlachtpferde. Preise: Arbeitspferde 400—1300, Schlachtpferde 30—120. Marktverlauf ruhig.

Der Mannheimer Schlachtviehmarkt war mit Großvieh nur sehr mäßig beschickt. Es waren aufgetrieben: 148 Farren, 104 Ochsen, 294 Rinder, 160 Kühe, zusammen 683 Tiere, die bei weitem nicht ausreichten, um die Nachfrage zu decken. Das Geschäft verlief äußerst lebhaft, wobei die Preise im allgemeinen um 1—2 Pfg. in allen Sparten anzogen. Höchstnotiz für Ochsen 33—35, für Rinder 34—36 Pfg., geräumt. Am Kälbermarkt ergab sich infolge der ungenügenden Zufuhr von nur 896 Tieren ein lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen. Höchstnotiz 46 bis 48 Pfg., geräumt. Am Schweinemarkt betrug das Angebot 2901 Tiere. Das Geschäft verlief mittelmäßig und an Hand der Schlußscheine setzte die Marktkommission die Höchstnotiz auf 53 Pfg. fest. Es verblieb ein kleiner Ueberstand.

*

* **Badische Schweinemärkte.** Bühl: Auftrieb 209 Ferkel, 7 Läufer. Verkauft wurden 140 Ferkel, 3 Läufer. Preise Ferkel 18—28, Läufer 40—65 RM das Paar. Haslach: Auftrieb 2 Läufer, 404 Ferkel. Preise Läufer 36, Ferkel 9—24 RM das Paar. Geschäftsverkehr flau.

* **Hamburger Schweinemarkt vom 11. Sept.** (Eig. Dr.) Beste Schweine, Speck 50; mittelschwere Ware 50; Mittelware 47—50; gute leichte Ware 44—48; leichte Ware 38—43; Sauen ausgesuchte 49—50, sonstige 44—48; Auftrieb 3091; Handel mittel, beste Fettschweine mit 51 RM gehandelt.

* **Badische Obstmärkte.** Weinheim: Zwetschgen 5 bis 7, Birnen 6—12, 2—5, Aepfel 5—7, 3—4, Pfirsiche 7 bis 13, 3—6, Stangenbohnen 8—10, Buschbohnen 4—7, Tomaten 1—3, Walnüsse 10—16, Welschnüsse 30—36, Quitten 4—5, Anfuhr 900 Zentner, Nachfrage mäßig. Handschuhsheim: Birnen 6—10, 2—5, Aepfel 5—10, 3,5—5, Zwetschgen 8, Pfirsiche 6—18, 2—5, Buschbohnen 4—6, Stangenbohnen 11—15, Tomaten 2—2,5, Nüsse 11—14. Bühl: Pfirsiche 5—8, Spätzwetschgen 10, Birnen 5—7, Aepfel 4—6. Oberkirch: Zwetschgen 6—13, Aepfel 4—7, Birnen 4 bis 8, Pfirsiche 5—22, Pilze 15, Tomaten 4—6, Kastanien 13 bis 16, Nüsse 18—25.

* **Pfälzische Obstmärkte.** Weisenheim am Sand: Zwetschgen 5—6,5 (6), Pfirsiche 2—12 (5), Tomaten 1,5—2, Birnen 4—7 (6), Aepfel 3—5 (4), Trauben schwarz 12, dto. weiß 13—15 (14), Nüsse 16. Anlieferung 470 Zentner. Neustadt a. d. H.: Aepfel 4—5, Birnen 3—10, Nüsse 12 bis 16, Pfirsiche 4—15, Tomaten 2, Trauben 16—20, Zwetschgen 7—7,5. Anfuhr gut, Absatz sehr schleppend. Lambsheim: Gurken 1—1,60 und 0,40, Bohnen 7 bis 10,25, Tomaten 1,50—3, Birnen 3—6, Zwetschgen 5—7, Pfirsiche 2—7, Nüsse 20 RM je Zentner. Anfuhr 980 Zentner. Absatz und Nachfrage sehr gut.

* **Gemüsezentrale Schifferstadt.** Pfirsiche 5—10, Birnen 4—10, Tomaten 2—2,5, Weißkohl 2—2,25, Rotkohl 5—6, Wirsing 4—5, Buschbohnen 5—7, Stangenbohnen 8—10, Karotten 2—2,5, Spinat 2—3, Blumenkohl 30—35, 15—25 und 5—10, Kopfsalat 2—6, Endiviensalat 2—3, Gurken die 100 Stück 20—30.

Zur Finanzierung der diesjährigen Weinernte

Neustadt a. d. H., 10. Sept. Vom Kreisbauernführer (Weinbauberater für Weinbau) wird uns mitgeteilt: Die in den letzten Tagen erschienenen Presseartikel gaben Veranlassung zu der Mitteilung, daß am 10. Sept. in Landau eine Besprechung der Vertreter der vorderpfälzischen Banken stattfand. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die Banken genau wie in den Vorjahren selbstverständlich bereit sind, dem pfälzischen Weinhandel auch in diesem Herbst mit Einkaufskrediten weitgehend zur Verfügung zu stehen. Es liegt im Interesse der Kundschaft, sich möglichst bald mit ihren Banken ins Benehmen zu setzen.

Damit sind die Gerüchte, die Banken würden sich in der Pfalz bei der Finanzierung der neuen Ernte nicht beteiligen, gegenstandslos. Das gleiche gilt für sämtliche öffentlichen Sparkassen der Pfalz.

Vom Weinmarkt

Die Lage auf dem Weinmarkt zeigte weiterhin keine Aenderung. Es wurde gekauft, was für den augenblicklichen Bedarf notwendig ist, und im übrigen wartet man das Herbstgeschäft ab oder bereitet sich darauf vor. Die 1933er Weine kosten in Rheinhessen 600—1000 RM und mehr, an der Nahe 600—900 RM und darüber, im Rheingau 900 bis 1200 RM und höher, die 1200 Liter. Am Mittelrhein bis 900 RM und mehr, in der Rheinpfalz 350—1200—1500 RM die 1000 Liter je nach Ort und Lage. An der Mosel 800 bis 1650 RM die 960 Liter, in Baden 60—90—140 RM, in Franken 55—80, in Württemberg 70—105 RM, alles die 100 Liter. Allgemein ist die Stimmung fest. Der September bringt in verschiedenen Gebieten wieder mehrere Weinversteigerungen.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	10.	11.
6% Bad. St.-A. 27	92.75	92.75
[illegible]	88.50	88.50
[illegible]	88.50	88.50
[illegible]	82.25	82.25
[illegible]	83.50	83.50
[illegible]	88.—	—.—
[illegible]	91.25	—.—
[illegible] 26	122.5	122.5
[illegible]	78.—	78.—
[illegible]	14.—	14.—
[illegible]	108.5	108.5
[illegible]	48.50	48.50
[illegible]	58.50	56.50
[illegible]	65.—	65.—
[illegible]	52.—	52.—
[illegible]	90.—	90.—
[illegible]	112.5	112.5
[illegible]	146.5	147.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	75.—	75.—
[illegible]	193.0	193.0
Konserven Braun	44.50	44.50
Ludwigsh. [illegible]	88.50	87.50
Ludwigsh. Walzm.	100.0	105.0
Pfälz. Mühlenw.	101.0	101.0
Pfälz. Preßhefe	112.5	112.0
[illegible]	103.5	103.5
[illegible]	68.—	68.—
Salzw. Heilbronn	210.0	215.0
[illegible]	121.0	122.0
[illegible]	30.—	30.—
[illegible]	91.—	88.—
[illegible]	189.0	190.0
[illegible]	81.—	81.—
[illegible]	120.0	120.0
[illegible]	48.—	48.50
Badische Bank	114.5	114.5
[illegible]	75.—	75.—
[illegible]	75.—	75.—
[illegible]	108.0	108.0
[illegible]	58.—	58.—
[illegible]	40.—	40.—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	10.	11.
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	94.75	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	95.—	95.—
[illegible]	93.25	93.50
[illegible]	98.—	98.50
ohne		
[illegible] 14	9.05	9.00
[illegible]	—.—	—.—
[illegible] 26	—.—	76.—
[illegible] 26	90.—	90.50
[illegible] 28	—.—	79.50
[illegible] 27	—.—	83.—
[illegible]	79.50	79.50
[illegible]	15.50	15.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	91.25	91.12
[illegible]	2.45	2.45
[illegible]	90.50	90.75
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	79.50	79.12
[illegible]	88.75	88.75
[illegible]	92.50	92.75
[illegible]	93.25	94.—
[illegible]	89.50	89.50
[illegible]	91.25	91.12
[illegible] 10-11	91.25	91.12
[illegible] 12-13	91.25	91.12
[illegible]	90.75	90.87
[illegible]	91.50	91.25
[illegible]	92.25	92.25

Bank-Aktien

	10.	11.
Allg. D. Credit	55.—	54.25
Badische Bank	—.—	120.5
Bank f. Brau.	114.5	114.2
Bayr. Hyp. u. Wb.	73.—	73.—
Berl. Handelsges.	90.—	90.—
Com. u. Privatb.	68.50	67.75
Deutsche Diskonto	75.—	73.75
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	73.—	73.—
[illegible]	80.—	80.—
[illegible]	51.—	50.50
Dresdner Bank	77.50	77.—
Frankf. Bank	91.—	91.—
Frankf. Hyp.-Bk.	79.50	77.75
Pfälz. Hyp.-Bk.	79.—	—.—
Reichsbank	153.8	154.8
Rhein. Hyp.-Bk.	—.—	120.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	91.—	91.—
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	120.0	118.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	80.—	80.—

Transport-Aktien

	10.	11.
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	117.5	116.0
[illegible]	112.7	112.7
Hapag	25.25	25.—
[illegible]	23.62	24.75
[illegible]	58.—	53.—
[illegible]	50.—	—.—

Industrie-Aktien

	10.	11.
[illegible]	105.0	104.5
[illegible]	88.—	—.—
[illegible]	110.0	110.0
[illegible]	288.0	288.0
[illegible]	70.—	69.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	103.0	103.0
[illegible]	103.0	103.0
[illegible]	93.—	93.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	66.—	67.—
[illegible]	27.30	27.75
[illegible]	41.50	41.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	147.0
[illegible]	73.12	71.—
[illegible]	77.—	77.—
[illegible]	—.—	11.—
[illegible]	108.7	109.2
[illegible]	118.0	117.5
[illegible]	98.—	—.—
[illegible]	—.—	213.5
[illegible]	130.0	130.0
[illegible]	48.—	48.50
[illegible]	121.0	121.0
[illegible]	—.—	118.2
[illegible]	220.0	219.0
[illegible]	47.75	58.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	63.—	63.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	99.—	100.0
[illegible]	116.0	115.5
[illegible]	103.0	102.7
[illegible]	96.50	96.50
[illegible]	43.—	46.50
[illegible]	60.—	60.—
[illegible]	171.5	172.7
[illegible]	136.2	136.6
[illegible]	146.7	146.5
[illegible]	133.3	133.0
[illegible]	—.—	58.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	113.6	—.—
[illegible]	93.37	93.50
[illegible]	27.40	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	27.—	22.—
[illegible]	46.50	47.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	44.50	44.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	113.7	113.5
[illegible]	79.25	80.25

	10.	11.
Jung Erlangen	27.—	—.—
Junghans	—.—	51.—
Klein, Sch. & Bed.	—.—	—.—
[illegible]	104.0	104.0
[illegible]	—.—	48.—
[illegible]	124.5	124.5
[illegible]	—.—	80.75
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	79.50	—.—
[illegible]	88.—	88.12
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	79.50	79.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	109.0	109.5
[illegible]	180.8	182.5
[illegible]	42.—	42.87
[illegible]	134.0	134.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	90.75	90.75
[illegible]	27.25	—.—
[illegible]	31.—	30.—
[illegible]	144.0	130.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	103.5	103.0
[illegible]	28.37	28.37
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	80.50	80.50
[illegible]	134.0	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	11.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	65.—	65.—
[illegible]	43.50	—.—
[illegible]	48.—	48.50
[illegible]	25.—	25.—
[illegible]	4.30	4.30

Montan-Aktien

	10.	11.
Buderus Eisen	88.—	87.12
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	81.—	81.—
Harpener Bergb.	104.8	104.7
Ilse Bergb.	131.8	131.5
Ilse Gen.	—.—	—.—
Kali Chemie	—.—	—.—
Kali Aschersleben	120.0	120.5
Kali Salzdetfurth	—.—	—.—
Kali [illegible]	127.0	127.5
Klöckner	78.50	78.62
Mannesmann	71.75	71.50
Mansfelder	78.25	77.50
[illegible]	—.—	—.—

	10.	11.
[illegible]	13.75	14.50
[illegible]	47.25	47.—
Rhein. Braunkohl.	246.5	248.5
Rheinstahl	90.25	89.62
Salzw. Heilbr.	210.0	210.0
[illegible]	85.—	85.—
[illegible]	19.37	18.75
[illegible]	40.50	40.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	10.	11.
6% Reichsanl. 27	95.—	95.—
[illegible] 1	96.12	96.62
ohne		
[illegible]	9.05	9.05
[illegible]	5.02	5.50
[illegible] 1	98.75	98.75
[illegible] 1	94.50	94.75
[illegible] 19	93.—	93.—
[illegible] 21	93.—	93.—
[illegible] 30	90.—	90.—
[illegible]	12.75	12.40
[illegible]	48.—	43.50
[illegible]	32.—	31.50
[illegible]	—.—	0.40
[illegible]	0.875	0.1
[illegible]	—.—	1.1
[illegible]	3.3	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	7.8	7.9
[illegible]	—.—	—.—
[illegible] 1911	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible] 13	—.—	—.—
[illegible] 14	—.—	—.—
[illegible]	7.90	7.90
[illegible]	0.40	0.40
[illegible]	39.25	39.25
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	7.90	7.70

Transport-Aktien

	10.	11.
AG. f. Verkehrsw.	72.87	73.50
Allg. Lok. u. Kraft	114.0	116.—
[illegible]	55.—	57.—
[illegible]	27.50	—.—
Hapag	26.12	26.00
[illegible]	26.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	28.62	29.—

Bank-Aktien

	10.	11.
Bank f. el. Werte	81.25	81.50
Bank f. Brauind.	114.8	114.5
Berl. Handelsges.	96.25	96.25
Com. u. Privatb.	68.50	67.50
[illegible]	—.—	—.—
Deutsche Diskonto	75.—	74.—
[illegible]	58.—	58.—

	10.	11.
[illegible]	77.50	77.—
[illegible]	80.87	80.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	153.0	154.5
[illegible]	219.0	219.0
[illegible]	208.0	—.—

Industrie-Aktien

	10.	11.
Accumulatoren	182.0	178.0
AEG	73.75	—.—
[illegible]	27.12	27.12
[illegible]	71.—	73.87
[illegible]	90.25	90.—
[illegible]	85.37	85.—
[illegible]	78.50	71.75
[illegible]	38.—	37.50
[illegible]	136.0	138.7
[illegible]	47.—	47.—
[illegible]	147.1	147.1
[illegible]	140.5	140.8
[illegible]	17.—	17.75
[illegible]	124.0	124.5
[illegible]	128.1	128.1
[illegible]	113.8	113.5
[illegible]	184.0	184.5
[illegible]	115.0	115.7
[illegible]	78.—	78.—
[illegible]	77.—	—.—
[illegible]	144.5	145.8
[illegible]	11.—	12.25
[illegible]	88.—	87.50
[illegible]	93.—	98.50
[illegible]	172.0	176.2
[illegible]	98.75	90.—
[illegible]	90.—	—.—
[illegible]	98.—	89.—
[illegible]	220.0	218.5
[illegible]	130.1	131.5
[illegible]	85.—	84.50
[illegible]	48.75	48.87
[illegible]	119.7	—.—
[illegible]	127.7	128.5
[illegible]	110.8	110.2
[illegible]	91.12	91.75
[illegible]	58.12	58.12
[illegible]	—.—	110.5
[illegible]	78.—	78.75
[illegible]	93.87	—.—
[illegible]	130.0	129.5

	10.	11.
Dürkoppwerke	—.—	—.—
Dynamit Trust	77.—	—.—
Dyckerhoff & Wid.	100.0	100.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
Elektr. Lieferung	103.0	103.0
Elektr. Licht u. K.	118.5	118.7
Engelhardt	85.—	85.—
Enzinger Union	86.50	86.50
Eschw. Bergwerk	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	148.5	141.0
[illegible]	133.0	132.0
Felten & Guill.	77.87	77.—
Ford Motoren	67.—	68.50
[illegible]	108.0	107.5
[illegible]	86.—	87.50
Gelsenk. Bergw.	61.—	60.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	60.—	60.37
[illegible]	63.12	62.—
Ges. f. elektr. Unt.	112.5	113.7
Goldschmidt Th.	88.—	88.—
[illegible]	93.—	93.—
[illegible]	37.62	37.62
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	237.0	—.—
[illegible]	37.12	37.12
[illegible]	88.—	88.—
[illegible]	80.—	81.—
[illegible]	88.—	86.50
[illegible]	72.—	74.—
[illegible]	—.—	—.—

	10.	11.
Carl Lindström	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
Magirus R.-G.	—.—	—.—
Mannesmann	72.87	73.50
Mansfelder	76.—	77.62
[illegible]	54.—	54.50
[illegible]	94.37	93.12
[illegible]	89.37	89.50
[illegible]	—.—	107.0
[illegible]	93.50	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	73.—	71.—
[illegible]	173.0	173.0
Nix & Genest	38.—	37.12
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	82.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
Orenst. & Koppel	64.50	65.—
Phönix Bergbau	47.62	47.—
Polyphon	14.50	14.12
[illegible]	40.—	39.50
[illegible]	106.0	—.—
Rhein. Braunk.	246.8	246.0
Rhein. Elektr.	—.—	103.3
Rheinstahl	89.75	89.75
[illegible]	93.50	94.—
[illegible]	90.30	90.50
[illegible]	88.—	88.—
Rütgerswerke	43.62	46.62
[illegible]	72.75	—.—
Salzdetfurth	180.5	180.0
Sarotti	91.—	90.—
[illegible]	45.—	—.—
[illegible]	—.—	79.50
[illegible]	180.0	180.7
Schuckert	173.0	173.0
Schultheiß	97.50	97.25
Siemens Halske	113.7	118.7
[illegible]	147.5	150.0
[illegible]	93.50	93.50
[illegible]	103.2	103.2
[illegible]	93.75	93.75
[illegible]	37.37	37.12
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	100.0	100.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	39.37	39.87
[illegible]	—.—	48.75
[illegible]	14.50	14.87
[illegible]	69.50	—.—
[illegible]	100.0	101.0
[illegible]	134.0	134.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	40.62	40.87
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	139.0	139.—

	10.	11.
Vogel Telegraph	133.3	134.0
[illegible]	—.—	—.—
Voigt & Haeffner	31.—	8.87
Wanderer Werke	129.0	128.7
[illegible]	127.3	130.3
[illegible]	109.2	—.—
[illegible]	109.5	110.0
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	48.—	49.75
[illegible]	56.50	57.—
[illegible]	—.—	—.—
Otavi Minen	13.75	14.12

Freiverkehrs-Kurse

	10.	11.
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	109.7	—.—
[illegible]	25.50	25.87
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	17.50	18.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	10.	11.
Accu	180.5	180.5
AEG	35.—	35.87
Allg. Elektr. Ges.	27.12	27.37
Aschaffenb. Zell.	95.75	95.—
Bayr. Mot.-W.	135.7	134.5
J. P. Bemberg	143.5	141.0
[illegible]	128.5	129.0
[illegible]	129.0	129.5
[illegible]	111.2	112.1
[illegible]	190.0	190.5
[illegible]	143.5	145.0
Buderus Eisen	88.—	87.37
Charlott. Wasser	95.75	96.50
[illegible]	113.7	114.0
[illegible]	130.2	130.0
[illegible]	—.—	—.—
Daimler Benz	48.—	48.25
[illegible]	122.0	—.—
Dessauer Gas	127.2	128.2
[illegible]	108.7	110.7
[illegible]	82.37	82.87
[illegible]	98.50	98.12
[illegible]	79.—	79.87
[illegible]	207.2	207.5
[illegible]	196.5	196.5
[illegible]	100.0	100.7
[illegible]	118.5	118.1
[illegible]	95.25	95.87
[illegible]	147.0	147.0
[illegible]	122.1	122.2
[illegible]	77.87	77.—
[illegible]	62.25	62.—
[illegible]	113.0	113.7
[illegible]	98.—	97.25
[illegible]	133.7	133.7
[illegible]	104.7	105.2
[illegible]	72.25	73.—
[illegible]	90.25	90.75
[illegible]	45.—	45.—
[illegible]	172.0	172.2
[illegible]	130.7	130.7
[illegible]	49.75	51.50
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	126.0	126.0
[illegible]	78.12	78.50

	10.	11.
Lahmeyer & Co.	—.—	124.5
Laurahütte	19.87	19.87
Leopoldgrube	34.62	34.25
Mannesmannr.	71.37	73.50
Mansfeld A.-G.	78.—	77.50
[illegible]	54.25	53.75
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	88.50	88.25
„Montecatini"	—.—	52.—
Oberschl. Kokw.	103.2	103.0
Orenstein & Kopp.	65.50	65.50
Phönix Bergbau	47.62	47.25
[illegible]	14.37	14.87
Rh. Braunk. u. Br.	246.0	247.2
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rh. Stahlwerke	89.87	90.12
Rh.-Westf. Elektr.	103.8	104.2
Rütgerswerke	42.87	42.75
Salzdetfurth Kali	182.0	—.—
[illegible]	95.25	94.25
Schl. El. u. Gas	184.5	—.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert & Co.	97.—	97.75
Schultheiß-Patzenh.	113.7	114.2
Siemens & Halske	—.—	150.0
[illegible]	103.7	103.2
[illegible]	93.75	93.—
[illegible]	—.—	—.—
Thür. Gas	133.3	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	40.75	40.50
[illegible]	102.5	102.0
[illegible]	128.2	—.—
[illegible]	90.62	89.75
[illegible]	81.—	81.12
[illegible]	113.7	114.2
Reichsbank	152.0	154.0
[illegible]	72.50	72.75
[illegible]	118.2	118.1
[illegible]	112.5	112.5
Hapag	26.87	26.75
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	—.—	—.—
[illegible]	29.—	29.12
Otavi Minen	13.75	14.2

MARCHIVUM

Der Arbeitseinsatz der Angestellten

Auch im August günstige Entwicklung

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft ist auch für den Monat August eine günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes der Angestellten festzustellen. Die Vermittlungsziffern konnten gegenüber dem Vormonat eine weitere Steigerung erfahren. Das Ergebnis spricht grundsätzlich für eine sich durchsetzende echte Besserung, denn der Monat August bringt im allgemeinen für Angestellte keine Einstellungen. Da die Verordnung des Herrn Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über den Austausch von jungen gegen ältere Angestellte vom 23. August auf das Vermittlungsergebnis noch ohne Einfluß war, bestanden nach wie vor hauptsächlich für jüngere Angestellte günstige Vermittlungsmöglichkeiten. Dabei wurden — wie immer — Kenntnisse und Berufserfahrungen gefordert, die in den Altersgruppen noch gar nicht vorhanden sein können. Nur für Angehörige technischer Berufe — Spezialisten bestimmter Gebiete, die kaum noch stellenlos sind — wurden Altersgrenzen nicht vorgeschrieben.

Das Gesamtergebnis der Vermittlungsarbeit verteilt sich auf das Reichsgebiet ziemlich gleichmäßig. Benachteiligt allerdings sind nach wie vor die auf Außenhandel eingestellten Wirtschaftsgebiete, im wesentlichen also die Hansestädte. Die stärkste Aufnahmefähigkeit hatten Hoch- und Tiefbau, Energiewirtschaft, metallverarbeitende und chemische Industrie.

Bei den Kaufmannsgehilfen wurden vorwiegend gesucht: Kräfte für das Banken- und Versicherungsgewerbe, Korrespondenten, Buchhalter, Drogisten-Fachkräfte und Verkäufer mit Dekorations- und Lackschrift-Kenntnissen. Der Mangel an wirklich guten Kurzschriftlern und Maschinenschreibern hält an. Behördenangestellte konnten wiederum hauptsächlich nur in der freien Wirtschaft und bei Organisationen untergebracht werden. Für die Techniker ergaben sich gute Beschäftigungsmöglichkeiten im Hoch- und Tiefbau, Maschinen- und Werkzeugbau und in deren verwandten Gewerbezweigen. Stellenlose jüngere Hoch- und Tiefbautechniker sind kaum mehr vorhanden. Die Anforderungen von Werkmeistern im Schachtbau haben weiter angehalten, so daß sich auch hier schon ein Mangel an guten Kräften bemerkbar macht. In der Metallindustrie ist für die Werkmeister gleichfalls eine Besserung eingetreten. Gut gestaltete sich bei den weiblichen kaufmännischen Angestellten die Vermittlung von Stenotypistinnen, Kontoristinnen und Verkäuferinnen. Teilweise fehlen tüchtige Lebensmittel-Verkäuferinnen. Die Zahl der Stellenangebote für junge weibliche Kräfte mit ungenügender Entlohnung hat angenommen. Tüchtige Verkäuferinnen konnten auch bei höherem Lebensalter untergebracht werden. Für die Angestellten in der Haus-, Garten- und Landwirtschaft ist eine erfreuliche Belebung in der Vermittlungstätigkeit festzustellen.

** Das „Wegengagieren durch die Konkurrenz" hat schon oft die Gerichte beschäftigt. Nun hat das Reichsgericht die Grenzen der Zulässigkeit und der Unzulässigkeit beim Wegengagieren von Arbeitskräften durch die Konkurrenz in einer Entscheidung vom 10. März 1934 umschrieben. An und für sich verstößt das Abspenstigmachen eines Angestellten eines anderen Geschäftsbetriebes durch den Mitbewerber mit erlaubten Mitteln zu erlaubten Zwecken an sich nicht gegen die Grundsätze des lauteren Wettbewerbs und die guten Sitten. Das Wegverpflichten darf aber nicht im Wege der Verleitung zum Vertragsbruch erfolgen. Sittenwidrig ist das planmäßige Abspenstigmachen von maßgebenden, gut eingearbeiteten, langjährigen Angestellten, insbesondere, wenn die abspenstig gemachten Angestellten von dem neuen Arbeitgeber in ihrem bisherigen Wirkungskreis verwendet werden. Sittenwidrig ist ferner das Abspenstigmachen, wenn hiermit der Zweck verfolgt wird, das Handelsgeschäft des Mitbewerbers in seinen wirtschaftlichen Grundlagen zu treffen. Die Verleitung zur Kündigung durch täuschende Mitteilungen oder unwahre Behauptungen herabsetzender Art über den bisherigen Arbeitgeber verstößt ebenfalls gegen die guten Sitten. Nicht entscheidend ist dabei, ob die Anregung zum Abschluß des neuen Dienstvertrages von dem neuen Arbeitgeber ausgeht oder ob der Arbeitnehmer selbst sich schon mit dem Gedanken baldigen Ausscheidens aus seiner bisherigen Stellung getragen hat.

Vor dem Mannheimer Boxsport-Ereignis

Allmählich rückt der mit großer Spannung erwartete Box-Großkampf-Tag näher, nur noch wenige Tage trennen uns von dem Box-Ereignis, das weit über Mannheims Grenzen berechtigtes Interesse findet.

Schmitt ist bereits in Mannheim eingetroffen und unterzieht einem strafen Training, hat er doch keinen geringeren Gegner als den Meister der Schweiz, — Baumgartner — gegenüber. Baumgartner ist allseits als sicherer und agressiver Boxer bekannt und hält seit dem Jahre 1929 ununterbrochen seinen Meister-Titel. Sein Gegner Schmitt ist sich dieser Tatsache wohl bewußt und wird alles daran setzen, aus diesem Kampf als Sieger hervorzugehen. Hoffen wir, daß unser Vertreter der Stadtfarben das Ergebnis günstig gestalten kann. Ist schon diese Begegnung sehenswert genug, so wird der Kampf des Ex-Kurpfalz-Meisters und ehemaligen deutschen Meisters Franz Dübbers gegen den internationalen Benelux-Luxemburg-Meister von Luxemburg, noch mehr versprechen. Dübbers ist den Mannheimern kein unbekannter Boxer mehr, er lieferte beim letzten Box-Abend in Mannheim eine ausgezeichnete Partie. Die bisherigen Erfolge von Dübbers berechtigen zu einem Erfolg des Deutschen zu glauben, da der in vielen Kämpfen erprobte Ringsache Sieger unterzugehen ist. Im Hauptkampf des Abends bestreiten Seile (der bayerische Primaner aus Köln) und Kreimes-Mannheim den Ring, um den Revanchekampf um die Ausscheidung in der deutschen Meisterschaft im Schwergewicht zu bestreiten. Hier wird es voraussichtlich hart auf hart gehen. Bei beiden geht es darum, später mit dem Titelhalter Vincenz Hower um die Krone aller Tiger kämpfen zu dürfen. Wer wird hier Sieger werden? Kreimes hat, will er den Ring als Sieger verlassen, vieles zu gewinnen, denn durch einen evtl. Sieg schiebt er sich automatisch in die erste Reihe der deutschen Schwergewichtler, und hat somit Aussicht auf den Meister-Titel. Wir sind optimistisch genug auf ihn zu tippen. Ein solches Programm, in dem nur erste Leute kämpfen, wird gewiß den Besuch aller Sportfreunde und Anhänger, hängt doch vom Erfolg der Bekanntmachung der Veranstaltung weiterer, erfolgreicher Box-Kämpfe in Mannheim ab.

Rochard erreicht Jean Benins Rekord

Der erste Europameister über 5000 Meter, der Franzose Rochard, hat mit seiner Siegerzeit von 14:35,0 Minuten den französischen Rekord eingestellt. Interessant ist, daß dieser Rekord schon seit dem Jahre 1912, also seit 22 Jahren besteht. Aufgestellt wurde er seinerzeit von dem im Kriege gefallenen Jean Benin, Frankreichs größtem Läufer.

Sport für Jedermann

Die körperliche Ertüchtigung ist im völkischen Staat nicht die Sache des einzelnen, auch nicht eine Angelegenheit, die in erster Linie die Eltern angeht, und die erst in zweiter oder dritter die Allgemeinheit interessiert, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums.

Adolf Hitler.

Großstädtischen und Berufsarbeit schaffen andere Lebensverhältnisse, als sie der menschliche Organismus braucht, um sich gesund zu erhalten. Verstößt man gegen die Natur und ihre Forderungen, so verstößt man gegen seine Gesundheit. Da dies bei unserem Leben zwangsläufig der Fall ist, ist Abwehr dieser Schäden und ihrer Wirkungen ein Gebot der Selbsterhaltung. Die wirksamste Gegenmittel sind die Leibesübungen, deren Pflege sich niemand verschließen sollte, um der Werte derselben am eigenen Körper teilhaftig zu werden.

Jeder Volksgenosse, gleichviel, ob er der Arbeitsfront angehört oder nicht, kann an den Sport-, Spiel-, Gymnastik- und Schwimmkursen, sowie sonstigen Einrichtungen (Vorträge, Sonderveranstaltungen usw.) des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen teilnehmen. Er muß nur rechtzeitig vorher im Besitze einer Jahressportkarte sein, die er auf Antrag entweder durch die Betriebszelle seiner Arbeitsstelle oder direkt beim Sportamt Mannheim-Ludwigshafen erhält.

Wenige Wochen sind verstrichen, seitdem das Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der N.S.G. „Kraft durch Freude" mit seinen ersten Sport-, Spiel-, Gymnastik- und Schwimmkursen begonnen hat. Vielen Hunderten von Volksgenossen wurde in diesen Kursen Freude durch körperliche Bewegung vermittelt. Die Arbeit der kommenden Monate hat dem Weiterausbau dieser Sportkurse zu gelten. Jeder Volksgenosse muß sich seiner Verantwortlichkeit sich selbst und dem Volksganzen gegenüber in bezug auf körperliche Ertüchtigung bewußt sein.

In den Sportkursen der N.S.G. „Kraft durch Freude" hat jeder, ob jung ob alt, billige Gelegenheit, sich körperlich zu kräftigen, um damit seine Leistungsfähigkeit im Beruf zu steigern. Der Anfang ist gemacht! Der Weg ist geebnet. Beschreite auch Du ihn, Volksgenosse, zu Deinem Wohle, zum Wohle des Volksganzen!

Das Vierteljahressportprogramm und jede weitere Auskunft erhält man kostenlos beim Sportamt Mannheim-Ludwigshafen der N.S.G. „Kraft durch Freude", L 15, 12.

Hinweis

Die NS-Kulturgemeinde (Kampfbund für Deutsche Kultur und Deutsche Bühne) hat bereits mit dem Vorverkauf für ihre Winterveranstaltungen begonnen. Dabei stehen in erster Linie sechs Kammermusikabende mit einem abwechslungsreichen Programm. Ferner werden an sechs Dichterabenden junge Dichter aus eigenen Werken lesen. Schließlich sind sechs nordische Abende der deutschen Vorgeschichte unter besonderer Berücksichtigung von Kultur und Volkstum unserer Vorfahren gewidmet. Einzelheiten über alle Veranstaltungen sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle der NS-Kulturgemeinde, Abt. 1, Horst-Wessel-Haus, 3. Stock, Zimmer 12, und für die einzelnen Veranstaltungen auch bei den Musikaliengeschäften und in der „Völkischen Buchhandlung". Die Preise für sämtliche Veranstaltungen sind niedrig gehalten und für die Dauerkarten im Vorverkauf noch besonders ermäßigt.

NSDAP-Mitteilungen

Nur parteiamtliche Bekanntmachungen kommen hierher

PO

Ortsgruppe Waldhof-Strohmhof. Kameradschaftsabend der PO Donnerstag, 13. Sept., 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Pfing".

63

„Der Führer des Bannes 171 ordnet im Bereich seines Bannes für die Zeit bis zum 24. September für HJ, BDM und DJ wegen der Scharlacherkrankungen allgemeinen Urlaub an. Ausgenommen sind die Standorte Hockenheim und Weinheim, mit Umgebung."

BdM

BdM und HJ/DJ, Untergau 171 Mannheim. Sämtliche Vorbereitungen zum Sportfest, alle Heimabende des BdM und der HJ/DJ fallen bis zum 24. September wegen Scharlacherkrankung aus.

Abteilung Presse. Alle Pressemädels der Schaften, Scharen, Gruppen und Ringe sehen sofort am Schwarzen Brett auf dem Untergau, N 2, 4, die Themen für den Monat September ein. Die Arbeiten sind sobald als möglich abzuliefern, um in der Beilage Verwendung zu finden.

HJ/DJ

HJ/DJ Oststadt. Sämtliche Jungmädels der Gruppe Oststadt, die bei Annelise Gieser Heimabend hatten, treten am Donnerstag, 13. Sept., 19 Uhr (mit Führerinnen) am Goethedenkmal, Rheinhäuserstraße an. Erscheinen ist wegen Neuaufstellung unbedingte Pflicht.

Strohmarkt. Sämtliche Mädels der Gruppe, die die „Heilsjugend" bekommen, holen sie am Donnerstag, 13. Sept., in R 3, 10 um 18.30 Uhr ab. 24 Pfg. mitbringen.

Deutsche Arbeitsfront

Rheinau. Zellenversammlung der Mitglieder der NSB Rheinau. Zelle 3 (Pfingstberg): Heute, Mittwoch, 12. September, 20 Uhr bei Sturzel.

NSBTT

Sprechstunden des Amts für Technik und NSBTT: Mittwoch 16—18 Uhr, Donnerstag 17—19 Uhr, Freitag 10 bis 12 Uhr.

Donnerstag, 13. Sept., 19 Uhr, Parkhotel, Zimmer 8 Fachgruppenleitersitzung.

NS-Kulturgemeinde

Nachdem die Vereinigung des Kampfbundes für Deutsche Kultur und der Deutschen Bühne zur NS-Kulturgemeinde vollzogen ist, werden die bisher dem Kampfbund angeschlossenen Geschäfte von der Abteilung 1 der NS-Kulturgemeinde im Horst-Wessel-Haus, 3. Stock, Zimmer 12, weitergeführt. Fernsprecher 201 07

Tageskalender

Mittwoch, 12. September

Nationaltheater, Neuostheim, Harteladweg: Geöffnet v. 16—20 Uhr.
Autobusausflugsfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Neustadt — Hochspeyer — Johannisthrung — Elmstein Tal — Lambrecht — Neustadt — Mußbach — Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 und 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Pfälzerhof-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Palastkino: „Ein Mann will nach Deutschland". — Alhambra: „Schwarzer Jäger Johanna". — Rex: „Liebe dumme Sache". — Schauburg: „Madelaine". — Capitol: „Frühlingsmärchen".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Sonder-Ausstellung „Die deutsche Ehe". Geöffnet von 10 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr.
Naturalienkabinett im Schloß: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Schau von alten und neuen Photographien.
Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle: von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Mühlblick, Weinbergstraße 16: Geöffnet von 15 bis 20 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Wetter-Aussicht

Wettertarte der Frankfurter Univers.-Wettermarte

Bericht der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 12. September. Das Hochdruckgebiet über Zentraleuropa hat sich noch wesentlich weiter verstärkt. Es beherrscht die Witterung von fast ganz Europa und ruft vor allem in Deutschland überwiegend heiteres Wetter hervor. Nur im südlichen Deutschland machen sich vereinzelte Störungen bemerkbar, die aber den Schönwettercharakter nur unwesentlich beeinflussen werden.

Vorausage für Donnerstag, 13. September

Stellenweise Frühnebel, sonst überwiegend heiter und trocken, tagsüber recht warm, meist nördliche und östliche Winde.

Höchsttemperatur in Mannheim am 11. Sept. + 22,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 12. Sept. + 14,5 Grad; heute früh ½8 Uhr + 15,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh ½8 Uhr bis heute früh ½8 Uhr 1,4 Millimeter gleich 1,4 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinbädern wurden gestern nachmittag 4 Uhr + 19 Grad Wasser- und + 23 Grad Lufttwärme gemessen; heute vormittag 9 Uhr + 19 Grad Wasser- und + 15 Grad Lufttwärme.

Todes-Anzeige

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester und Tante

Eva Dinkel

Krankenschwester

in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Mannheim, Neidenstein, den 11. Sept. 1934.
Käferstraße 40

In tiefer Trauer:
Katharina Vogt geb. Dinkel
Wilhelm Vogt und Frau
August Vogt
Otto Ziegler u. Frau geb. Vogt
Herbert Vogt.

Die Beerdigung hat auf Wunsch der Entschlafenen am 7. September in aller Stille in ihrer Heimat, in Eschelbronn, stattgefunden.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen entgegengebracht worden sind, sagen wir allen auf diesem Wege ein Vergelt's Gott.

Mannheim, den 12. September 1934

Frau Dr. Schönfelder nebst Angehörigen

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Verstorbenen, danken wir allen, die uns in der schweren Stunde nahestanden für ihre Teilnahme und Kranzspenden. Besonderen Dank Herrn Vikar Schumacher für seine trostreichen Worte u. den Gemeindeschwestern für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege.

Mannheim, den 11. Sept. 1934.
C 4, 2

Familie Kolb-Krämer

Hans Schönfelder
Helene Schönfelder
geb. Baier

Vermählte

Karlsruhe Mannheim — Heidelberg

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6 — Das Spezial-Geschäft für Oberhemdenstoffe weiß u. bunt

---

Zurück:
Dr. Erich Haaß
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
O 7, 3 Tel. 33548

Zurück
Dr. Schwarz
Facharzt
für innere Krankheiten
Friedrichsring 44 Tel. 278 24

Nachlaß-Versteigerung

Am auch Freitag, 14. September 1934 vorm. ½10 Uhr und nachm. ab 2 Uhr im Versteigerungslokal U 5, 18, öffentlich gegen bar:

1 eich. Büfett m. Aufsatz, 1 Waschschrank, 1 G. Bettstelle, 1 Kredenz mit Spiegel, 1 Schlafsofa, 1 Waschkommode m. Marmortisch, 1 Vertikal, Tische, Stühle, Regulator, 1 gr. Ausziehtisch m. Stühlen, 1 G. Zweitür m. Schubladen, 1 Waschtisch, 1 Waschtisch, 1 Schaukelstuhl, 1 Waschmange, 1 Gummiwagen, Kinderbettchen, Zweitür Schlafzimmerschrank (Weichholz), 1 amerik. Schreibtisch m. Aufsatzschränkchen, 1 gr. Schöner Nußbaumvertikal, riesig, Deckenleuchter, Lüster, Bilder etc., Wäschetruhen, Zierkästchen, verschiedene Kleinmöbel, 1 Stavoko Schlafzimmer, 2 Betten, Matratzen, Waschgarnitur, 2 Spiegel (groß), Waschkommode m. Spiegelaufsatz, Nachttische, Stühle und 1 Teppich.

Gebrüder: Julius Knapp

Schönheit ist Macht!
Deshalb legen Sie den größten Wert auf fachmännische **Schönheitspflege!**
Mitesser, Warzen, Sommersprossen, tiefe Falten, welke Haut werden bei mir garantiert durch individuelle Behandlung schmerzlos entfernt.
Orig.-Rotations-Massagen
Norma Spohrer, Breite Straße
Kosmet. Institut **J 1, 6**
Tel. 224 02

Wer **Graue Haare** nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser **ENTRUPAL** ges. gesch., das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschlossen. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopfjucken.
Fl. 4.50 Mk. Prospekt kostenlos durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig!
Parfümerie Ludwig & Schütthelm O 4, 3 und Friedrichsplatz 19.

Werre
Bettfedern-Reinigung und Bettengeschäft
Eichelsheimerstraße 16 / Fernspr. 316 47

Der Jammer hat ein Ende!
In 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut los durch meine Radikal-Kur, Fl. 70 Pfg.
Storchen-Drogerie, Marktpl. H 1, 16

Emil Schulz C 1, 16 Hans Kaufhaus und Textile — Spezialkundiger Spezial-Geschäft für Beiwäsche — Damaste Halbleinen u. Tischwäsche

---

C. Jaeck Paradeplatz - C 1, 7 Wäsche Leinen, Betten

Kabarett Libelle O 7, 8
Vielfachen Wünschen entsprechend, finden die
Hausfrauen-Nachmittage
während der Winter-Spielzeit wieder
jeden Mittwoch u. Donnerstag
nachmittags 4.15 Uhr statt.

Den eleganten **DAMENHUT** kaufen Sie preiswert und modern bei
WELZL & Co., D 1, 3 (Paradeplatz)
Anfertigung im eigenen Atelier
Umarbeitung schnell u. preiswert.

Immer neue Stoffe

Der tägliche Eingang von Neuheiten ist Beweis dafür, wie schön die Mode ist, wie preiswert sie sein kann und wie leicht es ist, sich geschmackvoll zu kleiden. Interessante Bindungen, reizvolle neue Muster — und nicht zuletzt die guten Qualitäten machen die Besichtigung lohnend. Prüfen Sie . . . . . .
UNSERE HERBST-STOFFE

Bouclé rayé reine Wolle, in vielen neuen Farben . . . . . Meter **1.65**

Noppé melange reine Wolle, für das herbstliche Kleid in schönen Modefarben Meter **2.45**

Sandcrêpe 130 cm breit, reine Wolle, schöne Kleiderware, in vielen Farben . . . . . Meter **3.50**

Stichelhaar travers reine Wolle, ca. 100 cm breit, aparte Herbstneuheit Meter **3.95**

Angora-Diagonal 130 cm breit, reine Wolle für das flotte Kostüm Meter **5.85**

Daunen-Boucié 130 cm breit, reine Wolle in modischen Farbtönen für Kleider und Kostüme . Meter **6.50**

HANSA

Das Haus der kleinen Preise und der großen Auswahl

Leciferrin

bewährt bei **Nervosität, Schlaflosigkeit und schneller Ermüdung.**

Flasche M 1.60 • Große Flasche M 2.66
gemörserte Dose M 1.42 • Gr. Dose M 2.41
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Weinhaus Schwarzer Stern

Das vornehme Abendlokal!

Luisenring 55.

Handharmonika-Abendkurse
auf Club-Instrumenten

Montags: Lokal Lutz, Neckarstadt, Sonntagsstraße
Donnerstags: im Eichbaum, F 5, Mannheim-Mitte
Freitags: im Schützen, Lindenhof, Meerfeldstraße
Samstags: Lokal Feigelstoß, Schwetzingerstraße

Für Anfänger und Fortgeschrittene monatlich 1.- RM.

Neue Weinfässer

20 Ltr. . . . 4.05
50 Ltr. . . . 6.95
75 Ltr. . . . 11.20
100 Ltr. . . 14.—

V. Gaubatz
Mhm.-Waldstadt
Fernspr. 532[illegible]
Abgabe a. U 6, 29
7999

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Mannheim

Einladung

zu der am Donnerstag, den 4. Oktober 1934, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim in Mannheim, B 4, 2, stattfindenden 8380

38. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vorlage von Geschäftsbericht und Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1933. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz und Verwendung des Reingewinns;
2. Entlastung der Verwaltungsorgane;
3. Wahlen zum Aufsichtsrat;
4. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934.

Die Aktien sind gemäß § 35 Absatz 1 unseres Statuts bis spätestens 29. September 1934 zu hinterlegen

in Mannheim:
bei der Gesellschaft selbst,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
in Berlin:
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
bei der Commerz- und Privatbank A.-G.,
in Frankfurt a. M.:
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
bei dem Bankhaus G. Ladenburg,
in Karlsruhe i. B.:
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
bei dem Bankhaus Strauss & Co.
oder bei einem Notar.

Für die Mitglieder des Giro-Effekten-Verkehrs gelten als Hinterlegungsstellen auch die Effekten-Girobanken deutscher Wertpapierbörsenplätze.

Mannheim, den 8. September 1934.

Der Vorstand:
Rieß. Schübert. Wiehermann.

Viel billiger

ist es, wenn Sie neue Konserveringe verwenden, als ein zweit. Mal zu sterilisieren, weil die alten Ringe nicht gehalten haben.

Konserveringe kosten heute 3, 4, 5, 6 Pfg. und die besten Ringe erhalten Sie bei

Gummi-Kapl
Q 2, 19

Näherin

empfiehlt sich im Kleidermachen u. Flicken in u. auß. d. Haus. Näher. b. Claus, Eichendorffstr. Nr. 15, Fernspr. 349 72. *9000

Kaufgesuche

Einf. gebr. Waschtisch aus Privat zu kauf. gesucht. Angeb. u. W E Nr. 90 an d. Geschäftsst. *9070

Gut erh. *9007
Badewanne
mit Gasbadeofen gesucht. Ang. u. W X 8 an Geschäftsst.

---

jede Anzeige in die NMZ

Wer ist das?

Filmfreunde!

Hier sehen Sie die Hauptrolle in einem der **lustigsten Filme** dieser Spielzeit, dessen **Erstaufführung** in einem großen Mannheimer Lichtspielhaus nahe bevorsteht. Auf der Suche nach geeigneten Köpfen hat man diese **entzückende Rotblondine** gewählt, einen der größten Publikumslieblinge. **Sehen Sie** sich obiges Photo genau an und senden Sie den **Namen sowie Ihre Adresse** sofort an **U. F. A. hauptpostlagernd Mannheim.** Ihre Sendung (Karte oder Brief) muß jedoch bis **spätestens Donnerstag,** den 13. Sept., **früh 8 Uhr,** auf dem Hauptpostamt Mannheim vorliegen. Für die richtigen Lösungen sind folgende 7999

verlockende Preise ausgesetzt:

1. Preis RM. 30.—
2. Preis RM. 20.—
3. Preis RM. 10.—

50 Trostpreise, je ein lustiges Filmmagazin.

Bei Eingang mehrerer richtiger Lösungen entscheidet das Los. — Die Preiszuerkennung ist unanfechtbar und erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Beachten Sie

bitte unser Inserat Donnerstag früh an dieser Stelle!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Anzeigenschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

---

Offene Stellen

SIE MÜSSEN REISEN
wenn Sie redegewandt sind, dann haben Sie auch
ARBEIT U. BROT
Strebsame Herren mit guten Umgangsformen werd. eingearbeitet. Es handelt sich um leichte Werbetätigkeit bei Privatkundschaft. Zu melden mit Ausweis Mittwoch, den 12. September 1934, von 9-12 Uhr vormittags, Restaurant Kaiserring

Hausierer
finden leicht gut. Gelegenheit beim Verk. v. bestbek. nied. Gebrauchsartikel. *9069 Angeb. u. W M Nr. 7 an d. Geschäftsst. bd. Bl.

Mieter 7990
Bedienung
für sofort gesucht.
Rheinstraße 9.

Servierfräulein gesucht.
Weinhaus Weiß
Ludwigshafen, Prinzregentenstraße 6. 7991

Tücht., ehrliches
Alleinmädchen
mit guten Kenntnissen zum 1. Okt. in Dauerstellung *9070
gesucht.
Weih, Lutzenberg-Str. 14.

Sauberes, ehrliches Monatsfrau od. Mädchen, 1mal wöch. 8—12 Uhr gesucht. Richard-Wagner-Str. Angebote u. W B 92 a. d. Geschäftsst. *9068

Tüchtige, ehrliche
Monatsfrau
die waschen und bügeln kann, gesucht. Näheres Drachenfelsstraße Nr. 2, II. *9064

Gebildete
Verkaufs-Helferin
für 3 Monate, mit Erfahrung u. Verkehr mit feinen Artikeln
gesucht.
Angeb. mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unt. W L 8 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *9080

Ordentl. Frau sucht Putzstelle
Angebote unter W A 90 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *9081

Haushaltführung
gern oder stellungsgegen freie Kost u. Wohnung im Bäckerhaus.
Heroldsr. 501 11. *9068

Immobilien

Haus
m. Laden, Werkstätte, 5-Zimmer-Wohnungen, alles gut vermietet, mit 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
B. Weber, Immobilien, U 5, 1. *9077

Automarkt

BMW. Dreirad-Lieferwagen
Verkaufswagen, mit 400 ccm-Motor, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. H J 104 an die Geschäftsst. d. Bl. 7992

Selbstfahrer
erhalten neue Modelle zu günst. Bedingungen. Wagen werd. eingetauscht.
Agfi, Tel. 488 31
Seu

Suche
Kleinwagen
bis 30 PS, Limousine, evtl. bar zu kauf. Angeb. m. Preis u. evtl. Kilometerst. u. H M 107 an die Geschäftsst. 7993

Kaufgesuche

Zigarrengeschäft
zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter W C 88 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9072

Verkäufe

Speisezimmer
Buffet, eiche mit Nußb., 185.-, 175.-
Kalte-Platte-Teller
10.00, 17.50, 18.50
Chaiselongue
30.00, 32.—, 42.—
Couch 32.—, 35.—, 70.—, Bücherschränke 48.—, 56.—, 70.—
Schreibtische 54.—, 65.—, 2002
Möbelhalle Meisel, E 3, 8, Eichenbaumstr. Teilzahlung.

Heißmangel
105 cm breit
Gaskompressor
mit 6L-Motor, wenig gebr., 912, zu verk. *9067
Herzelpr. 428 00.

Hypotheken

1. Hypotheken
und
Geschäftskredite
beschf. rasch und ohne Provision
Schubert, Jungbusch, MTSV., Gärtnerstraße 55, Fernspr. 545 93.

Verkaufszeigen
haben in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch
guten Erfolg

Hypotheken

Ca. 16000 GM.
II. Hypothek
gut gesichert, 6% Zins, günstig zu verleihen durch 7994
Dr. Alfred Gutjahr, R.D.M.
Dürerstr. 12 Fernr. 408[illegible]

Räumungs-Verkauf
wegen Geschäftsverlegung nach **O 4, 1** (Kunststr.)
von **Mittwoch, den 12. September**
bis **Sonnabend, den 29. September**
soll mein Lager möglichst verkleinert werden.
Ich habe daher einen erheblichen Teil meiner Bestände **bedeutend im Preise zurückgesetzt.**
Die Preislagen beginnen mit
RM. 4.75 für Damenschuhe — **RM. 5.75** für Herrenschuhe
Schuhhaus Traub P 5, 15/16

Vermietungen

Gutgehendes Café
in erster Lage zu vermieten. Angebote unter W J 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9081

Herrliche Wohnung am Rosengarten, Treppe hoch.
7 Zimmer u. Küche
Balkonzimmer, Warmwasserversorgung, Warmwasserversorgung per 1. 10. 1934 zu vermieten. (Mietpreis 200 .ℳ.) Geeignet für Ärzte. Näheres Telephon 200 00. 7996

O 6, 9
Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, Zentralheizung, auch für Arzt od. Büro geeignet, zum 1. Oktober, oder später zu vermieten. Zu erfr.: Fernspr. 242 65 od. Büro Linder, O 6, 9a. 8120

3 Zimmer und Küche
Bad und Mansarde, zum 1. 10. zu vermieten. 7989
J. Bergert, Heinrich-Lanz-Str. 22.

Laden mit Küche
in Neubau, zum 1. 10. zu vermieten. Näh. Hans Gutter, L 5, 5. *9067

Werbe Probe!
Laden, U 1, 12
1. 10. 34 günstig zu verm. 8[illegible] U 1, 12, 1 Tr.

Schöne 4-Zim.-Wohnung
mit Bad u. Mansarde, 1. 10. 34 zu vermieten
Parkring Nr. 25a (Lederm.). *9063

In gut. Hause der
Hafenstr.
1 Treppe, schöne
3-Zim.-Whg.
mit Mansd. 53.— für 1. 10. zu verm.
Ludwig Feist
Ludwigshafen, Bismarckstraße 36, 1 Tr. Tel. 321 61 Immobilien *9065

Beilstraße 5,
2 Treppe: Schöne
3 Zimmer und Küche
zu vermieten.
Näheres *9060 beim 1 Treppe

2 Zimmer mit Notküche
Eichelsh., 1 Tr., preiswert zu vermieten. 7983
B 7, 16, part.

2 leere Zimmer
in ruhigem Hause, Nähe Wasserturm, an ver. Näh. Fernsprecher Herrn v. Kalbach. *9064 Fernspr. 241 38.

Gut möbl. Zimmer
sof. od. s. *9066 U 3, 4, 3 Treppen

Vieler 7986
Einfamilienhaus und Stockwerkwohnung
m. Garten usw., 4, 5, 6, 7 Zimmer usw., Ch., Badst., Neu-Ostheim, 100 bis 250 M.ℳ mtl. per bald zu verm. Dr. R. Gutjahr, R.D.M., Dürerstraße 12, Fernspr. 408 00.

1 leer. Zimmer
sonn., m. Nebenraum (el. Kochgel.) zu verm. Preis 25 Mark. Penzstraße 5. *9069

Möbl. Zimm. m. elektr. Kochgel. Mädchen od. Frau m. Kochgelegenheit, zu m. Fröhlichkr. 31, II. Eberbach. *9068

Mietgesuche

1-2-Z.-Wohng.
von ruh. Mieter mit Kind, zum 1. od. 15. 10. gesucht. Mann in sicherer Stelle. — Angeb. u. W D 89 an d. Geschäftsst. *9075

Mietgesuche

4-5 Zimmer
möglichst mit Zentralheizung, oder **kleines Einfamilienhaus** zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote mit Angabe des äußersten Preises bis spätestens 21. d. M. erbeten an das Sekretariat der **Hochschule für Musik, Mannheim,** A 1, 3. *9076

4-5-Zimmer-Wohnung
nur parterre u. Stadt, s. 1. 10. gesucht. Preisangeb. unt. W O 9 an die Geschäftsst. d. Bl. *9080

Kohlenlagerplatz
z. Verkauf von Kohlen zu miet. gesucht. - Angeb. m. Preis unter H L 105 an die Geschäftsst. 7988

Ruhige, ält. Ehepaar sucht eine schöne
3- bis 4-Zim.-Wohnung
auch Umwälzung. Monatlich Mietpreis bis 50 RM. Genaue Angabe d. Preises unter Chiffre unerbeten. Angebote unter W G 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9079

1 od. 2 Zimm.
u. Küche, 1. od. Kchl., v. ebenk. Herrn gesucht. Offerten, Zuschr. u. W K 3 an d. Geschäftsst. *9082

Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich
Form.
1: Baugesuch
2: Baubegleit
3: Bauflächenangabe
4: Bauflächenbereinigung
5: Revision auf Rechtskräftig
6: Schluß-Revision
7: Kanal-Unterzeichnung
8: Benutzungserlaubnis
ferner:
Bau-Unf all-Anzeigen
sind jetzt von unserer Verlagsanstalt bedeutend ermäßigt. Preise zu beziehen
Druckerei Dr. Haas
Haus Mannheimer Anzeiger

Gemüsemühle und Nährmittelfabrik sucht nur eingeführten u. branchekundigen 7990
Reisenden
für Stadt und Provinz (Führerschein) zum Besuch von Kolonialwarengeschäften. Angebote unter H K 105 an die Geschäftsstelle.

Schöner Verdienst
für Damen. Vertretung einer angesehenen Wäschefabrik. Kein Risiko. 7991
Angebote unter 121 an Postfach Nr. 462 Stuttgart.

Oberreisende
erprobte Fachleute für Bezieherwerbung, bei Tageserfolg u. zusätzlich, Erhöhung der großen Verlag durch Werbung für bek. Unter. Familienzeitschriften m. W. suchen, melden sich mit Ausweis Mittwoch 12. d., 9—11 Uhr bei H. Gestel, Union-Hotel. (Mit Ausnahmegen schriftl. Treffpunkt-Vereinbarung.) 8382

Wir suchen für den hiesigen Platz *9069
Damen und Herren
für Propaganda
und Verkauf gegen bel. Bezahlung hohe Provision. Einarbeitung erfolgt. Perf. Vorstellung Mittwoch 9—12 und 2—6 Uhr oder schriftl. Angeb.
„Pentola" Fabrik-Niederlage Mannheim, D 2, 14, 2 Tr.

Damen u. Herren
f. leichtverk. Artikel (Kaffeezusatzmittel) für d. Landbevölkerung d. hoch. Provision sofort gesucht. Kostenfreie Auskunft Mittwoch 9—6 Uhr. Gesch. Neckarauer Straße 95. *9080/9090

Für Dreirad-Lieferwagen junger
kräftiger Mann
als sofortigen Einstellung
gesucht
in Dauerstellung. Bewerber, welcher d. einschl. Reparatur, selbst ausführen kann. Bewerbung mit Lebenslauf (Wochenlohn) u. V Z 86 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9077

Stellengesuche

Büfett-Fräulein
29 Jahre, sucht sich in Tagesstelle zu verändern. — Angebote unter W P 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9[illegible]

Die große Zarin Katharina II.

wurde geboren am 2. Mai 1729 in Stettin als Tochter des Herzogs August von Anhalt-Zerbst. Ungerechterweise heben die Geschichtsschreiber nur ihr ausschweifendes Leben und die Günstlingswirtschaft am russ. Hofe hervor. — sie vergaßen aber das Große, das Katharina nachweislich auf vielen Gebieten geleistet hat. Wie diese deutsche Herzogstochter unter gewaltigem Pomp am Moskauer Hof mit dem häßlichen Thronfolger Peter vermählt wurde, wie sie dann einen Leidensweg antrat, dessen eine Seite von der Brutalität und Tyrannei ihres Gemahls, die andere von den Versuchungen am Hofe flankiert war, das alles schildert der gigantische Film „Die große Zarin", der das Prädikat „künstlerisch wertvoll" von der Reichsfilmkammer Berlin erhalten hat. Über 1100 Mitwirkende. „DIE GROSSE ZARIN"

Marlene Dietrich

ALHAMBRA

Letzter Tag: Unwiderruflich Donnerstag

Das Tagesgespräch Mannheims

ist der mit ungeheurer Begeisterung und größter Spannung aufgenommene Großfilm der Terra nach Gg. v. d. Vrings gleichn. Roman im „Hakenkreuzbanner"

„Schwarzer Jäger Johanna"

Die Romangestalten verkörpern:
Marianne Hoppe - der „Schwarze Jäger"
Paul Hartmann - der große Patriot
Gustaf Gründgens - Napoleons Spion
u. eine Schar erster deutscher Schauspieler

VORHER das bekannt bestsaserlesene Beiprogramm u. a.: Feierlicher Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg

Jugend ist zugelassen! Tägl. 3, 5.30, 8.15

Eilen Sie! Nur noch heute und morgen

ROXY

Heute letzter Tag!

Das wunderschöne Lustspiel

„Liebe dumme Mama"

mit
Luise Ullrich - Hans Thimig - Th. Lingen
L. Konstantin — G. Waldau — P. Henkels

Ein charmanter Film!

Die beiden Münchener Originale:
Karl Valentin Liesl Karlstadt „So ein Theater!"

Kulturfilm - Neue BAYARIA-Woche Tägl.: 1.00, 5, 7.10, 9.40

SCHAUBURG

Morgen letzter Tag!

Ein gewaltiges Filmwerk!

„NACHTFLUG"

— Auf Leben und Tod —

Der Film der tollkühnen Sensationen! der waghalsigen Abenteuer! der unerhörten Spannung!

Lustspiel — Kulturfilm — Neue Tonwoche

Die Jugend hat Zutritt!

Beginn: 3.00, 5.15, 8.10 Uhr

Neue
Herbstmodelle

In größter Auswahl
Reichhaltiges Lager
Vornehmste Maßarbeit

L. Mayer — Heidelberg
besteht seit 120 Jahren

Schönheitsfehler
Lästige Haare
Warzen
Unreine Teint
beseitigt bei billigster Berechnung
Herzogs-Elektrolyse
Polina Pomaroli
Ind. ger.
L 12, 7 Kunstschule
Tel. 27430 (1)

Lest die NMZ!

Kurt Rudolf Weinlein
Institut für Gesellschafts-Tanz
Kurse — Zirkel — Privatstunden
Anmeldungen für September erbeten.
P 1, 8a — am Paradeplatz — Fernsprecher 304 13
Sprechstd.: 11—1 Uhr vorm. — 3—6 Uhr nachm.

Tanz-Schule K. Helm, D 6, 5 Tel. 319 17
14. September beginnt Anfängerkurs
Schülerkurse, Privatstunden, Kinderkurse usw.

Mit Neu-Deutschland
wöchentliche Ferienfahrt nach Bad Bleiche-Wiesbaden am Donnerst. 13 Sept., vorm. 7 Uhr hin u. spät. 1.30, am Sonnt., 16. Sept., nachm. 2 Uhr nach Worms 1.-, Einfachfahrt Bootsdorf, Verch. Unterh. b. Rheinbrücke. 7929 Telefon 306 38.

Linoleumverlegen
Spezialgeschäft
Wilh. Oeder
O 3, 3 Tel. 31701
8100

Gute Existenz
Wer hat Interesse, in Heidelberg in vorhand. Raum eine 7930
Miet-Waschküche
zu eröffnen? Angeb. unt. H U 175 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer reist sich zuverlässig. Wanderfamilienvater an mehrjähriger *12
Radtour
anschließen? — Zuschr. u. W V Nr. 16 an Geschäftsstelle.

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
in größter Auswahl in erster Qualität zu billigsten Preisen
Kapok-Matratzen
Woll-Matratzen
Bettfedern
Polstermöbel
Einzelmöbel
in allen Preislagen u. bester Ausführung
Möbelhaus am Markt
Friess & Sturm
Mannheim **F 2, 4b**

Zahlen sprechen:
Das ist Erfolg!
21347
Besucher sahen bis heute im Universum
Ein Mann will nach Deutschland
und sind restlos begeistert
Wollen Sie die letzte Gelegenheit versäumen? Nein! Denn nutzen Sie den
letzten Tag
heute Mittwoch
um 2.40, 4.50, 6.50, 8.30 Uhr
Die Jugend hat Zutritt!
UNIVERSUM

CAPITOL
Mittwoch — Donnerstag — Freitag
Nur 3 Tage
Die große Carl-Fröhlich-Sprechfilm
Claire Fuchs - Ida Wüst
M. Weiss - Livio Pavanelli

Frühlingsmärchen
Denkt Euch nicht in Kitsch
Ein prächtiges Singspiel

... und abends in die
Libelle
8 Weihstadtnummern
Tanz-Orchester Egon Hasecke

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Verkäufe

Sie ist: Drahtfr. (n.), Dackel, Schnauzer bei b. bei Nik. Ritter, Seitenstr. 21, 1. b. Ulmenschule. *30

Weiß u. schwarz. **Herd** versch. Größen, sehr., gut erh., verkauft 7917 Willi Meyer J 7, 31.

Mark.-Schreibmaschine neuw. gebraucht billig zu verkaufen. 7926 Gleiss, T 5, 10.

Küchenherde Füllöfen sehr., gut repar., billig zu verkaufen. 7791 Braun, Obere Clignetstraße 7, Fernspr. 514 72.

Gut emaillierte **Badewanne** u. Sitzbadewanne zu verkf. *9560 H 7, 22, 1 Tr. Angel. morgens oder nach 6 Uhr.

Möbel Bettstell. m. Rost sehr. 10.—, 15.—, u. 20.—, Stühle etwa 3.— u. 5.—, Petroleumöfe 2.— und 5.—, nußb. Spielerschrk. mit Spiegel u. Sole 30.— und 35.—, Schlafsim., eiche m. nußb. 280.—, Nachttisch 6.— u. 10.—. *29 Rudolf Landes Nachf., Qu 5, 6.

Weißer *16 **Küchenherd** mit Gasherd mit 2 Backöfen zu verkaufen. — Adr. zu der Geschäftsst. d. Bl.

1 gut erh. Diwan 1 Schlafs. m. gr. Spiegel, ferner 1 weißer Kinderwagen, alles gut erh., billigst zu vk. Näh. R 7, 30, IV. rechts. *12

Die billigen Einzelmöbel Kleiderschr. 1-, 2- u. 3tür., eiche, nußb. u. lack., v. 27.-, Bücherschr. 62.-, Aktenschr. 18.00, Schreibt. 38.-, Stühle 3.-, Chaiselong. 32.00, Couch 68.-, Eisenbettst. Matratze 45.-, Korb. 55.-, Tischtuch 18.-, Polstersess. 17.50 u. v. a. m. *31 Möbelhaus, D 2, 4

Jmmobilien

Geschäftshaus in Amtsstädtchen, bester baulicher Zustand, mit Lebensmittelgeschäft, umständehalb. zu verkaufen. Gute Rentabl. Anzahlung 10—12 000 ℳ. Angebote unter H N 198 an die Geschäftsstelle d. Bl. *9

Verkäufe

Preiswert zu verkaufen:
2 gut erhaltene Pfaff-Schneidennähmaschinen,
1 Telephonzelle,
Heizschlangenkörper f. Geschäftsr.,
1 Gasheizofen,
1 Gasbügelofen, Bügeleisen,
1 Ausrichtungsmaschine,
Werkzeugkiste und Stühle,
Schaufenster-Stecksignaten,
Konfektionsständer,
Kleiderbügel, 7602
Spiegel, 1 Stange.
Geschw. Alsberg, O 2 Nr. 8
(vorheriger Telephonanruf erbeten unter Nr. 404 26).

Fahrräder
Kayser
Viktoria
Wanderer
Spezialräder
Sämtl. Ersatzt.
kauft man billigst bei 6449
PENN
jetzt Qu 4, 7.
(gegenüber Kaiserring)

Möbel
Schönheiten
jeder Art
kompl. Zimmer und Einzelmöbel
prachtvolle
Küchen-Qualitäten
zu billigsten Preisen, auch f. Ehestandsdarl.
Möbelhaus Zimmermann
N 4, 20
Ansehen *kostet nichts.

Gebr. Möbel kauft Brunert, G 4, 7, Tel. 29064 7851

Gut erh., großer **Schrankkoffer** m. 4 Schubladen preisw. zu kaufen gesucht. *30 Fernspr. 254 00 (nur vormittags)

Badeeinrichtg. evtl. Wanny ab. Boden allein zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. W X 19 an die Geschäftsst. *18

Fahrrad f. Mädchen, 8 J., zu kaufen gesucht. Lenzendia, Luisenring 51. *19

Gelegenheit! Eine wunderbare, mod. naturlasiert. fast neue **Küche** bestehend aus 1 Büfett, 140 cm mit Kühlschr., 1 Kredenz, 1 Tisch, 1 Stühle, 1 Hocker, komplett nur **Mk. 135.-** **Klinger** T 1, 8

Makulatur zu haben Druckerei Dr. Haas R 1, 4—6

Seit 1866 **PIANO** u. Flügelfabrik **Scharf & Hauk** C 4, 4 Erstklassige Fabrikate

Mod., reichest **Herrenzimmer Tochterzimmer Küche,** Betten, Gelegenheit, Ueberteile, Couch, Chaiselg., 1 Kleider., 2- u. 3tür., Schränke, schön. gr. Teppich, Stangenbetten, Schreibt., Stühle, einfenstell. Gardinen 200.—, Bildschrank, Bielchenschlafz., versch. Lampen u. Kleinmöbel, Bild. zu verk. bei Bennert G 4, 7.

Automarkt

Hanomag Generalvertretung Ersatzteillager Best. eingar. Reparatur-Werkstätte Garagen-Tag- und Nachtbetrieb Groß-Tankstelle **Fritz Held** J 7, 24/25 Tel. 31947 8380

Autoverkauf 12/60 Cldsmobil-Limousine, 13/40 Ford-Limousine billig zu verkf. Näh. bei 7785 Jungbusch-Garagenage Halt. Schwetzger Mannh., J 6, 1.

Total- neugummierte **Auto-Reifen** mit voller Garantie Ohne Dim. vorrätig **Peters Pneu-Service** C 2, 19, Tel. 319 78 8000

Wagen Vertretung **G. Ernst** Käfertaler Str. 162 (Brauerei) Telephon 51000 Bestellungsrichtsts **Reparatur-Werkstätte** Kundendienst

Gebrauchte zur erleichtert *28 **Kleinauto** 2-Sitzer, frisiert, fast neuwertig, - Rad-Schalt. Kauch. m. Preis und H T 174 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Vermischtes

Peterstaler Mineralbrunnen das tägl. Getränk für Erwachsene und Kinder Ärztl. empfohlen und bewährt bei Nieren- und Blasenleiden 1/1 Liter-Flasche Mk. -.35 1/2 Liter-Flasche Mk. -.20 bei Abnahme von 20 Flaschen frei Haus Hauptniederlage: **Peter Rixius** G. m. b. H. Mineralwasser-Spezialgeschäft Tel. 20296 u. 20297

Hochzeit u. Gesellschaftsanzüge werd. billigst verkauft und verliehen in der *28 Lage Siegel O 3, 4a, 1 Treppe neben Kaufhaus

Vermietungen

Laden mit 2 großen Schaufenstern an verkehrsreicher Straße gelegen, zu vermieten. Näheres: 7666 L 1, 3, Zimmer Nr. 11.

Große 5-Zimmer-Wohnung im 3. Stock, mit Küche, Badezim., Mädch. u. Zubeh., zum 1. Okt. 1934 preiswert zu vermieten. Näheres: Hardtstraße 4 (Mollschule), part. links, Fernsprecher 414 25. 8170

Drei gr. Mansarden 1. 10. zu verm. Zeitenstr. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7468

Infolge Todesfall ist in P 3, 14, preiswerter Hauptstock **1 Laden** zu vermieten. — Zu erfr. 8100 Fernspr. 326 16.

Laden sowie gr. Raum m. Zim. u. Kü. sept. Zubehör Gelegenheitsgeschäft zu verm. Seckenheimer Str. 43. Zu erfr. 1 Tr. r. 8120

Saub. möbl. Zi. mit 2 Betten, sofort preiswert zu vm. Gottlieb-Straße 12a, part. 7918

Parterre-Raum 50 qm, hel. a. ruh. Näh. L 4, 4, 1 Tr. 7405

Garagen zu verm. 8127 Elisabethstraße 16, Fernspr. 524 91.

4-Zimmer-Wohng. m. 1-Zi.-Wohng. (beide neu hergr.) als Dauermieter, in sicher. Stellg. preisw. zu verm. Näher.: L 4, 4, 1 Tr., Geschäftsz. 4—6 Uhr. 7401

Schöne, sonnige **4-Zim.-Wohng.** m. Zubeh., reichl. Bad, Warm-Frischwasserheizung, zum 1. 10. preisw. zu vm. U 4, 18, Laden. *37

3 oder 4 Zimmer Bad, neu renov., Seckenheim, Str. Nr. 118a, hel. zu verm. Näh. daselbst Tel. 298 42. 8176

Gehweg- und Kanal- reinigung übernimmt 7708 Reinig.-Institut **Lorenz,** Lenaustr. 46, Telephon 326 11.

Jede Anzeige in die **N. M. Z.**

Vermietungen

Käfertaler Str. Nr. 172: 3 Zimmer und Küche zum 1. 10. 2694 preisw. zu vermieten. 7790 Zu erfragen daselbst 2. Stock.

3-Zim.-Wohng. 1. L. Bad, m. el. Licht, z. 1. Okt. zu vermieten. Näheres: Mittelstraße 35. *21

3 Zim. u. Küche z. 1. 10. zu vermieten. Näheres bei 8120 Ott, S 6 Nr. 4. Anzusehen von 11 bis 1 Uhr.

Schöne 7907 **3-Zim.-Wohng.** per sof. od. spät. zu vermieten. Schwetzingerstraße 11 (hinter d. Gedächtniskirche.)

2 Zim. u. Küche 4. Stock, Seitenbau, zu verm. *9060 C 2, 3a. Erfragen Laden.

1 Zim. u. Küche 1. Stock, zum 1. 10. z. vermieten. Zu erfr. *8001 U 5, 4, part.

Kl. 1 Zimmer und Küche an alleinst. Pers. zu verm. *8000 Rennel, ab 2 Uhr. K 2, 24, parterre

1 Zimmer mit Kein. Küche 5. Stock, zu verm. Lenzenstr. Ulrichg. 51. *22

Herrschaftl. sehr gerdum. Wohng. (geschnitt 1, bäb. Treppe, 2. Stock), 1 Kl., Vorraum, Diele, Kü., Bad 1. 10. zu vm. Näheres 7400 L 4, 4, 1 Treppe Fernspr. 233 23.

Mob. möbl. Zi. el. Licht, 1 Bett, Bad, Zentralh. Tel. sof. od. sp. zu verm. Q 7, 24. Stadtmitte. 7800

Weiss- od. Tag.-Bettst. 120 qm, tief, zu vm. Näh. L 4, 4, 1 Treppe 7457

Leer. sonn. Zim. neu hergr., mit Ofen u. Gas, an anst. Person bel. Kü. zu vermiet. Heinrichschule, 37, 3. St. 170. *23

2 kl. Zimmer leer oder teilm. möbliert, per sof. zu vermiet. *21 H 4, 4, 1. Treppe

Gut möbl. Zim. Nähe Bahnh., bel. od. bill. zu vm. Brauchitsch, Fernspr. 427 81, Orch.-Sanatr. 38. 8128

Gut möbl. Zim. mit Bad u. Schreibtisch, zu verm. Zu erfr.: Wingerter, 72, 2. Stock rechts, Rückgebäu. *6

Möbl. Zimmer zu vm. Elisenstr. Nr. 37, 2. St. lks. Eb 2 Uhr ungef. *8071

Möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten, zu vermiet. G 3, 11 a., bei Bernhard. *17

Gr., hell. möbl. Zimm., Offbach, bäuerliche Lage, an ruh. Herr zu vm. Richard-Wagner-Str. 28, parterre. *25

U 2, 8, III, r. Zim. m. Kochgel. an Frl., 8.00 m., zu vermiet. *24

Herren- und Schlafzimmer mit Tel., 1 Tr. hoch, hel. zu vm. Näh. Luisenring 5 parterre. *20

N 3, 11, 2 Tr. Schön möbl. Zim. (Kunststraße) ungestört, sofort zu vermiet. *20

Richard-Wagner-Str. 21, 1 Tr.: Schön möbl. Zi. z. 1. Okt. zu ver. Näh. *22

Mietgesuche

3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör von Kinderlos. Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. unt. W U 12 an die Geschäftsst. *6

2-3 Zimmer Wohnung mit Bad, zentrale Lage, sofort Geschäftsmann, 2 Personen. Angebote mit Preis unter H U 170 an die Geschäftsst. d. Bl. 7923

Dipl.-Ing. sucht für bald **geräumiges, gut möbl. Zimmer** in guter Wohnlage. Schriftliche Anerbiet. Wohnung erw. Ang. u. W Y 19 an die Geschäftsst. *29

Garage Nähe Mittelstraße Lanzenstraße **gesucht.** Eilangebote mit Preisangabe unter H W 277 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. 7921

Junge, kinderl. Beamten-Ehepaar sucht **1-2 Zim. u. Kü.** Ang. u. W Q 3 an die Geschäftsst. *9

Ja, Tante sucht zum 1. 10. möbl. Mansarde i. Cityhaus. — Angeb. u. W S 18 an d. Geschäftsst. *9

Offene Stellen

Guten Verdienst bietet Karlsruher Zeitungsverlag noch 1—2 tüchtigen, ehrlichen und gewissenhaften Herren mit guten Leumund, die sich z. Abonnementwerbung eignen u. diese Tätigkeit beständig mit Erfolg ausüben, gegen Provision, Tagesgeld und Spesen. Schriftliche Bewerbungen m. Bild unter H H 169 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7602

DAMEN die d. h. leichte Verkaufstätigkeit (kgl. 12 RM. u. mehr verd. wollen (auch Kolonnen) meld. sich auf u. H P 173 a. d. Gesch.

Zuverlässige Person für hiesige Bezirksfiliale als Generalvertreter gesucht. Hoher Provisionsverdienst. Beruf gl. (Kaffenbuch) Angeb. u. Kb. 8 an d. d. 7891

Wirtsleute per Anfang für die Wirtschaft Eisner, Bockenheimer Str. 184 **gesucht.** Näheres 7869 **Bürgerbräu** Ludwigshafen a. Rhein.

Stellengesuche

Verlieht 7839 **Mädchen** mit gut. Zeugn., f. Küche u. Hausarbeit, z. 1. Okt. u. gut. Hausbalt gesucht. Offte verschenken, Oppenheimer, Werderplatz 1.

Fräulein Kaf. u. Treppenp., a. Erfah., a. Anh., **sucht Stellung** in bess. frauenl. Haushalt. - Angebote unt. W P Nr. 10 an die Geschäftsst. *10 000

Stellengesuche

Jüngere, intell. Mädel, welches 6 J. im elterl. Geschäft tätig war, sucht zum 1. 10. Stelle als **Verkäuferin** in Bäckerei od. Konditorei. Gefl. auch in Kondit.-Café und Bäckerei. Ang. u. H O 199 an die Geschäftsst.

Kaufgesuche

Eine gebr., gut erhaltene 8126 **Ledersitzanze** u. Ausziehtisch v. Lederteilen bill. zu k. ges., a. Stoff, Momentanüberpreise. Ang. u. W U 15 a. Geschäftsst.